



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Entschuldigungen dolmetschen. Eine vergleichende Untersuchung  
am Beispiel der japanischen Sprache und Kultur.

verfasst von / submitted by

Mag. Stefan Berger Bakk. MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2021 / Vienna 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 070 331 378

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Translation Deutsch Japanisch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker



## **Danksagung**

Besonderer Dank gilt dem Betreuer dieser Arbeit, Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchlhacker, ohne dessen Unterstützung und Wohlwollen diese Arbeit nie zustande gekommen wäre. Obwohl er mir etwaige Schwierigkeiten bei der Durchführung dieser Studie prophezeite, unterstützte er mich doch tatkräftig bei meinem Vorhaben. Durch seine Anregungen und seine Expertise war es mir möglich, einen wissenschaftlichen Beitrag zu einem Thema zu leisten, das mich fasziniert und stimuliert. Ich bin überaus stolz, meine Arbeit unter der Leitung einer Koryphäe der Translationswissenschaft geschrieben haben zu dürfen.

Weiters danke ich Frau Chikako Tsuruta von der Tokyo University of Foreign Studies für die rasche Antwort auf meine Fragen und die freundliche Unterstützung bei meiner Recherche.

Ich danke meinen Freund\*innen für die moralische sowie praktische Hilfe während meines Arbeitsprozesses. Besonders möchte ich hier Junko Lévy danken, die sich die Mühe gemacht hat, die gesamte Arbeit zu korrigieren und zu kommentieren, was die Studie um eine Expertise aus japanologischer sowie translationswissenschaftlicher Sicht bereichert hat.

## **Inhalt**

<b>1 Einleitung und Forschungsstand .....</b>	<b>- 6 -</b>
<b>2 Theoretischer Rahmen .....</b>	<b>- 8 -</b>
2.1 Der Sprechakt .....	- 8 -
2.2 Sprechakt in transkultureller Pragmatik .....	- 11 -
2.3 Entschuldigung als Sprechakt .....	- 11 -
2.4 Höflichkeit und <i>face</i> .....	- 15 -
2.5 Sprechakt-Strategien und Repair work.....	- 17 -
<b>3 Entschuldigungen im kulturellen Kontext.....</b>	<b>- 21 -</b>
3.1 Entschuldigung in westlichen Sprachen.....	- 23 -
3.2 Strategien.....	- 24 -
<b>4 Entschuldigungen im Japanischen .....</b>	<b>- 26 -</b>
4.1 Verantwortung.....	- 26 -
4.2 Gruppenzugehörigkeit .....	- 28 -
4.3 Bewusste Uneindeutigkeit in der Sprache.....	- 28 -
4.4 Höflichkeit und Face-orientierte Gesellschaft in Japan .....	- 29 -
4.5 Japanische Formeln zum Ausdruck der Entschuldigung .....	- 33 -
4.6 Verstärker .....	- 38 -
4.7 Situationsbezogene Entschuldigungsformeln: Beenden eines Telefonats .....	- 38 -
4.8 Nonverbale Aspekte der Entschuldigung .....	- 39 -
4.9 Die öffentliche Entschuldigung und <i>shazaikaiken</i> .....	- 40 -
4.10 <i>Shazaikaiken</i> als Unterhaltung .....	- 44 -
4.11 Entschuldigungsausdrücke als Dank .....	- 46 -
4.11.1 Dank und Verbundenheit, <i>on</i> .....	- 49 -
4.11.2 Höflichkeit als Faktor der Entschuldigung als Dank.....	- 52 -
4.12 Verwendung in Hinblick auf Grammatik.....	- 54 -
<b>5 Entschuldigungen in Japan und anderen Kulturen .....</b>	<b>- 57 -</b>
5.1 Kollektivismus vs. Individualismus .....	- 64 -
5.2 Aufrichtigkeit .....	- 65 -
5.3 Distanz bzw. Gruppenzugehörigkeit .....	- 67 -
<b>6 Entschuldigungen in transkultureller Kommunikation mit Japan und <i>critical incidents</i> .....</b>	<b>- 69 -</b>
6.1 Imageschaden durch ausständige Entschuldigung bei Schindler AG .....	- 70 -
6.2 Das Gratulations-/ Entschuldigungsschreiben des japanischen Premierministers .....	- 71 -
6.3 Der Ehime-Maru-Vorfall.....	- 72 -
<b>7 Die Entschuldigung in der Translation.....</b>	<b>- 76 -</b>

7.1 Translation. Grundlagen, Erwartungen und Möglichkeiten beim Dolmetschen.....	- 76 -
7.2 Die Dolmetschung der Entschuldigung zum Thema „Trostfrauen“ .....	- 82 -
7.3 Zur Schwierigkeit im Transfer von Entschuldigungen .....	- 90 -
<b>8 Zusammenfassung und Ausblick.....</b>	<b>- 97 -</b>
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>- 101 -</b>
<b>Abstract Deutsch.....</b>	<b>- 111 -</b>
<b>Abstract English.....</b>	<b>- 112 -</b>

## **Tabellenverzeichnis**

Tab.1 Japanischsprachige IFIDs für Entschuldigungen.....	34
Tab. 2 Japanische IFIDs mit Fokus auf Bedauern, Vergebung und Entschuldigung.....	37
Tab. 3 Gegenüberstellung Japanische Entschuldigung und US-Amerikanische Entschuldigung.....	68

## **Abkürzungen**

D = Dolmetscher\*in

SP = sendende bzw. sprechende Person (speaker)

EP = empfangende bzw. hörende Person (hearer)

## 1 Einleitung und Forschungsstand

Die vorliegende Masterarbeit zum Thema „Entschuldigungen dolmetschen. Vergleichende Untersuchung am Beispiel der japanischen Sprache und Kultur“ hat zum Ziel, den Akt des Entschuldigens im Kontext des Dolmetschens aus translationswissenschaftlicher Sicht zu beleuchten. In der Literatur über die japanische Sprache wird oft auf die Besonderheiten der japanischen Entschuldigungskultur und die Eigenheiten ihrer sprachlichen Äußerungen eingegangen. So wird etwa das Wort *sumimasen* sowohl als standardmäßige Entschuldigung als auch als Ausdruck der Dankbarkeit verwendet. Es ist also von kulturellen Unterschieden zwischen der japanischen und der „westlichen“ Entschuldigungskultur auszugehen (Coulmas 1981:82).

In der Arbeit soll der Begriff Entschuldigung definiert werden, verbale und peripher auch nonverbale Manifestationen des Entschuldigens sollen ermittelt, kulturelle Aspekte herausgearbeitet und dolmetschrelevante Gebiete, wie etwa öffentliche Entschuldigungen in der Diplomatie, abgesteckt werden. Welche Probleme ergeben sich potentiell beim Transfer der sprachlichen Äußerung des Entschuldigens beim Dolmetschen? Können Entschuldigungen direkt übernommen werden oder müssen kulturelle Aspekte berücksichtigt werden? Auf Basis ausgewählter wissenschaftlicher Lektüre wird die Studie als vergleichende Literaturarbeit verfasst.

Die Pragmatik bzw. die Sprechakttheorie basierend auf den Erkenntnissen des britischen Sprachphilosophen John L. Austin (1962) bietet einen wissenschaftlichen Rahmen für die Forschung und ist Teil dieser Seminararbeit. Diese theoretische Grundlage der Entschuldigung als Sprechakt wird in Kapitel 1 Theoretischer Rahmen genauer ausgeführt. Durch den Umstand, dass eine Entschuldigung nicht etwa daran zu messen ist, ob der Inhalt der Aussage der Wahrheit entspricht, ihre Relevanz hingegen viel mehr darin liegt, durch die Aussage eine soziale Handlung durchführen zu wollen, findet das Thema in der Sprechakttheorie eine solide Grundlage. Sprechakte sind ausgiebig erforscht und es findet sich jede Menge wissenschaftliche Literatur hochrangiger Wissenschaftler\*innen zum Thema. Hier seien über Austin hinaus auch Arbeiten der Linguistinnen Shoshana Blum-Kulka und Elite Olshtain genannt (Austin 1962, Blum-Kulka et al. 1989, vgl. Dardano 2012, Wagner 2001, Wierzbiczka 1987).

Mit der Sprechakttheorie in Hinblick auf Entschuldigungen im japanischen Kontext beschäftigt sich der Linguist und Japanologe Florian Coulmas. Seine Arbeit „*Poison to your soul*“ *Thanks and Apologies contrastly viewed* aus dem Jahr 1981 wurde Grundlage vieler weiterer Studien und wird in dem Zusammenhang häufig zitiert. Japanischsprachige Quellen bieten die Studien von Tamura, Long, Kashiwagi etc. (siehe Coulmas 1981, Tamura 2011, Long 2010, Kashiwagi 2015).

Auch das Wissen zu kulturellen Unterschieden bei Entschuldigungen wurde in zahlreichen Studien bereits erschlossen. Naomi Sugimoto gibt mit dem Band *Japanese Apology Across Disciplines*, in dem sie selbst samt Einleitung fünf Beiträge liefert, ein umfassendes Werk heraus, das die japanische Entschuldigung aus den Blickwinkeln der Bereiche Psychologie, Literatur, Rhetorik, Diskursanalyse und interpersoneller Kommunikation beleuchtet. Der australische Linguist Cliff Goddard und die polnische Linguistin Anna Wierzbicka sehen in der Forschung zur Sprechakttheorie eine geringe Ausrichtung an verschiedenen Kulturen und eine zu starke Tendenz einer Orientierung an englischen Sprechakten als universal geltende Kategorien. Die kontrastive Pragmatik stellt teilweise eine Ausnahme dar, indem sie anerkennt, dass Sprechakte kulturell unterschiedlich realisiert werden können. Japanisch im Kontrast zu „westlichen“ Sprachen zu sehen, stellt eine Ungenauigkeit dar, die in die Überlegungen miteinbezogen werden muss. Der deutsche Japanologe Florian Coulmas schreibt etwa auf Englisch: „Europäer\*innen fassen Dank und Entschuldigung gewöhnlich nicht als verwandte Aktivitäten auf.“ Er stellt somit Japanisch den europäischen Sprachen gegenüber und geht nur peripher auf innereuropäische Kulturunterschiede ein (vgl. Goddard und Wierzbicka 2014:157; Sugimoto 2010, Coulmas 1981:70).

Was Coulmas bereits anführt, vertieft Nabuko Kamimura und nimmt die Grenzen zwischen Dank und Entschuldigung im Japanischen genauer unter die Lupe. Als weiterführende Studien zum selben Thema seien besonders die Arbeiten von Hye Eun Lee und Christopher Long genannt (siehe Kamimura 2008, Lee 2012; Long 2005, 2009).

Neuere Studien wenden sich auch der Analyse von Entschuldigungen in der digitalen Welt zu. Eine aufschlussreiche Untersuchung von Morrow und Yamanouchi widmet sich der Computer-Mediated Communication (CMC) und nimmt Entschuldigungen in japanischer und englischer Sprache als Reaktion auf negative Rezensionen bei TripAdvisor unter die Lupe. Die Autoren berichten darüber hinaus von einer Studie aus dem Bereich CMC, in der sich Unternehmen öffentlich auf Twitter entschuldigt hatten (Morrow & Yamanouchi 2020).

Im abschließenden Kapitel werden konkret dolmetschrelevante Aspekte erörtert. Das Thema wurde aus Sicht der Translationswissenschaft weitgehend vernachlässigt. Es liegt jedoch ein von der Japan Assosiation for Interpreting and Translation Studies publizierter wissenschaftlicher Artikel zum Dolmetschen von Entschuldigungen von Risa Kashima vor (siehe Kashima 2009).

## 2 Theoretischer Rahmen

In diesem Kapitel werden relevante Forschungsbereiche abgesteckt und grundlegende Begrifflichkeiten geklärt. So wird als linguistischer Rahmen zum Thema Entschuldigung die Sprechakttheorie herangezogen.

### 2.1 Der Sprechakt

Die Sprechakttheorie geht von der Annahme aus, dass die kleinste Einheit menschlicher Kommunikation nicht etwa ein Satz oder sonst eine Äußerung ist, sondern dass sie die Durchführung eines bestimmten Aktes darstellt, seien es Feststellungen, Fragen, Anweisungen, Beschreibungen, Erklärungen, Dank oder Entschuldigungen. Dass eine Äußerung eine andere Funktion haben kann als eine Aussage von hohem oder niedrigem Wahrheitsgehalt zu sein, beschreibt die Pragmatik (griech. *prâgma*, *prâgmatos* = Handlung). Sie beschäftigt sich mit Aspekten der Sprache als Handlung; genauer gesagt wird das Sprechen als Form des sprachlichen Agierens innerhalb einer bestimmten kommunikativen und sozialen Situation untersucht. Das Sprechen selbst ist dabei eine Aktion und die Menschen führen einen Sprachakt durch. Es wird untersucht, wie die Kommunikation als spezielle Form des Verhaltens tatsächlich verwendet wird, mit dem Fokus auf die Intention der Sprechenden Person. Grundfragen dabei sind etwa, wie Beziehungen zu einer anderen Person durch sprachliche Ausdrücke hergestellt und bereits existierende Beziehungen aufrechterhalten werden, wie auf Gedanken und das Verhalten anderer Personen reagiert werden kann, inwiefern sprachliche Ausdrücke als spezielle Arten von Handlungen verstanden werden können, welche Gründe es für den Erfolg oder Misserfolg einer sprachlichen Handlung unter gewissen Umständen gibt, welche Folgen jeweils für die Teilnehmenden an der Kommunikation entstehen, wie beim Sprechen der Kontext der Situation und der Handlung miteinbezogen wird, wie man sich auf die Wirklichkeit der Natur, der Gesellschaft, und die Arbeit, die durch Tradition, Erziehung und Erfahrung vermittelt wurden, bezieht (Searle et al. 1980:vii, Dardano 2012:173,175–177).

John L. Austin bemerkt in den 1960er Jahren, dass nicht alle Sätze Aussagen sind und dass, neben Aussagesätzen, Fragesätzen, Ausrufesätzen, Befehls- und Konzessivsätzen, getätigte Äußerungen per se schon Sprachhandlungen darstellen können. 1962 erscheint eine Sammlung von Vorlesungen unter dem Titel „How to do things with words“. Er stellt fest, dass ein Satz mehr kann, als eine richtige oder eine falsche Aussage zu sein. Gesagtes könne in *konstatierend* und *performativ* unterteilt werden. Er stellt fest, dass gewisse Verben die Eigenschaft haben, bei Gebrauch die Sprachhandlung selbst durchzuführen. Etwa wenn gesagt wird „Ich verspreche es“, dann wurde damit ein Versprechen gegeben. Auch „ich teile es dir mit“ oder „Ich warne dich“ sind keine Behauptungen, was man bereits

daran erkennt, dass darauf nicht mit der Antwort „Das ist nicht wahr“ reagiert werden kann. Im Unterschied dazu ist etwa „Es regnet.“ lediglich eine wahre oder falsche Aussage, die keine weitere Funktion innehat. Hinter der Äußerung „Gesundheit“, steckt normalerweise die Absicht, der anderen Person zu wünschen, nicht krank zu werden, oder basiert zumindest auf der Motivation, gesellschaftliche Normen einhalten zu wollen. Andere Verben haben keinen performativen Charakter. Die Aussage „Ich bedrohe [dich]“ etwa hat nicht zur Folge, dass tatsächlich jemand bedroht wird. Der Sprachphilosoph John R. Searle entwickelt Austins Theorie weiter und unterteilt die Sprechhandlung in der sogenannten Sprechakttheorie in drei Bereiche: Sprechakt (*speech act*), Sprechplan und Kommunikationsmuster. Um anschaulich zu machen, worum es sich bei einem Sprechakt handelt, seien hier nachvollziehbare Beispiele angeführt: Durch die Aussage „Ich schwöre, die Wahrheit zu sagen“ wurde eine Handlung durchgeführt oder konkret ein Schwur geleistet. Ebenso wird mit „Ich verspreche, pünktlich zu sein“ durch die Aussage selbst der Akt des Versprechens durchgeführt. Bereits bei Austin werden drei Sprechakte unterschieden: Der *lokutionäre* und *illokutionäre* und der *perlokutionäre* Akt. Der *lokutionäre* Akt besteht lediglich darin, eine Aussage zu tätigen: „Dieses Zimmer ist hell und geräumig“ oder „Stefan schreibt fleißig an seiner Masterarbeit“. Der *illokutionäre* Akt hingegen besteht darin, wie oben beschrieben, durch eine Aussage eine Handlung durchzuführen (z.B. ein Schwur, ein Versprechen, eine Taufe, ein Gruß etc.). Mit dem *illokutionären* Akt, dem eigentlichen Sprechakt, wird eine Veränderung von zwischenmenschlichen Verhältnissen hervorgerufen, die von den an der Konversation Teilnehmenden akzeptiert werden. Der *perlokutive* Akt übt einen Effekt auf die zuhörende Person aus. In den Sätzen wird überzeugt, bedroht, ermutigt und sie rufen Überzeugungen, Ängste, Mut hervor. Bei perlokutiven Akten reicht es nicht aus, dass die Aussage von der hörenden Person verstanden wird, sondern die sprechende Person möchte einen Effekt auf Gedanken, Handlungen oder Gefühle der Hörenden erzielen. Dafür wird kommuniziert, und wenn sich der gewünschte Erfolg einstellt, wurde ein perlokutiver Akt vollzogen (Searle 1980:54). Analog spricht man von *Lokution* (das Gesagte), *Illokution* (das Beabsichtigte) und *Perlokution* (das Erreichte). Die für diese Arbeit im Kontext des Dolmetschens relevanteste Gruppe ist die des *illokutionären* Aktes. Ausgangspunkt der dolmetschenden Person ist zwar die *Lokution*, da aber eine gewisse Perlokution angestrebt wird, muss der *lokutionäre* Akt der *Illokution* angepasst gedolmetscht werden. Wie eine Äußerung aufzufassen ist, hängt von den Umständen ab, aber gelegentlich sind die Umstände nicht ausreichend bekannt, oder die Umstände sind nicht so, dass sie die Äußerung klar auf eine bestimmte Rolle festlegen. Die Aussage: „Der Hund ist bissig“ kann auch als Warnung getätigt werden. Nur wenn gesagt wird „Ich warne dich, der Hund ist bissig“ handelt es sich nach Austin um eine „explizit performative

Äußerung“. Aber auch andere Faktoren wie das Hochreißen der Arme oder ein besorgter Tonfall, können der Aussage eine illokutionäre Rolle geben.

Der Terminus *Illokution* bezeichnet eine spezifische Rolle der Sprache, die bewirkt, dass Sprechen zur (Sprech-)Handlung wird. Diese Handlungen können in drei Hauptklassen der „*illokutiven Rolle*“ (*illocutionary force*) eingeteilt werden: Direktive (Aufforderungshandlung mit Fremdverpflichtung), Deklarative (In-Kraft-Setzungs-Handlungen) und Assertive (Darstellungshandlungen) sowie vier Unterklassen: Kommissive (Aufforderungshandlungen mit Selbstverpflichtung), Expressive (Gefühlsausdruckshandlungen), Emotive (Gefühlsäußerungen) und Akkompagnemente (Handlungs-begleitende Sprechakte). Dardano zitiert Austin, dem zufolge fünf Untergruppen bestehen: Verdiktive (von engl. *verdict*, Urteil) kommen besonders im juristischen Sprachgebrauch vor: freisprechen, verurteilen, aussprechen (ein Urteil) etc.; Exerzitive, die sich auf das Ausüben von Macht, Recht, Einfluss beziehen: ernennen, (jemanden) kündigen, befehlen, vererben etc.; *Kommissive*, die die sprechende Person dazu verpflichten, eine gewisse Haltung einzunehmen oder entsprechend zu agieren: versprechen, garantieren, wetten etc., *Konduktive* (*behabitives*) nehmen auf eine Haltung oder Reaktion auf das Verhalten oder die Situation anderer Bezug: sich entschuldigen, danken, bedauern, kritisieren; Expositive, um etwas darzulegen: feststellen, abstreiten, erwähnen etc. Für diese Arbeit relevant ist demzufolge der *konduktive Akt* des Entschuldigens als Teil der Gruppe der illokutionären Sprechakte. (Austin 2002:10-12, 25, 100; Dardano 2012:175-179; Goddard & Wierzbicka 2014:157, Searle 1980:vii Wagner 2001:22, 109, 167).

Das Vollbringen illokutionärer Akte kann fehlerhaft sein, was zu sogenannten *Unglücksfällen* führt. Austin nennt vier Fälle, bei denen der illokutionäre Akt nicht zustandekommt, und zwei, die ihn zu einem schlechten Akt werden lassen. So ist etwa „Ich beleidige dich“ keine Beleidigung, wie etwa „Ich lobe dich“ ein Lob ist. Dies ist abhängig von Konventionen, „Ich beleidige dich“ entspricht aber keiner Konvention, die als Beleidigung empfunden werden würde. Weiters kann eine gültige Konvention unter falschen Umständen erfolgen und es kommt zu einer Fehlanwendung. Widersprüchliche Aussagen bzw. „Trübung der Prozedur“ wie zum Beispiel „Ich sage nicht nein“ statt „Ja“ beim Standesamt. Weiters können Lücken dazu führen, dass ein illokutionärer Akt nicht zustandekommt. Die beiden Fälle, bei denen der illokutionäre Akt zwar vollzogen wird, aber trotzdem als fehlerhaft eingestuft wird, bestehen bei Unredlichkeit und Inkonsequenz. Zum Beispiel wird ein Versprechen „Ich verspreche es“ gegeben, ohne es ernst zu meinen. Dabei wird die Konvention des Versprechens unredlich missbraucht. Ähnlich verhält es sich im Falle, wenn etwa ein Versprechen gegeben, es aber nicht eingehalten wird. Der illokutionäre Akt ist zwar geglückt und

ehrlich gemeint, gerät aber in ein schiefes Licht, wenn das Verhalten nicht dem Versprochenen entspricht. Oder anders formuliert, es müssen eine ganze Reihe an Faktoren erfüllt werden, sodass die Aussage „funktioniert“. Es muss ein übliches konventionales Verfahren mit einem bestimmten konventionalen Ergebnis geben. Dazu gehört, dass bestimmte Personen in bestimmten Situationen bestimmte Wörter äußern. Die betroffenen Personen und Umstände müssen auf das bestimmte Verfahren passen, auf das man sich beruft. Alle Beteiligten müssen das Verfahren korrekt und vollständig durchführen. Wenn das Verfahren für Menschen gedacht ist, die bestimmte Meinungen oder Gefühle haben, so muss, wer am Verfahren teilnimmt und sich darauf beruft, tatsächlich die geäußerten Meinungen und Gefühle haben und die Teilnehmenden müssen die Absicht haben, sich dementsprechend zu verhalten, und über die Absicht hinaus muss dies auch tatsächlich geschehen (Austin 1962:15,16; 2002:13–14, 36–37).

## **2.2 Sprechakt in transkultureller Pragmatik**

Die Linguistin Anna Wierzbicka beschreibt das öffentliche Leben als „ein riesiges Netzwerk an Sprechakten“: “Speech act verbs [...] are crucially important to the way we perceive the world we live in – the world of human relationships and human interaction” (Wierzbicka 1987:3).

Einige Wissenschaftler wie Austin und Searle sehen in den Sprechakten allgemeingültige pragmatische Prinzipien, während andere wie Wierzbicka Unterschiede in Konzepten und Verbalisierung von Sprechakten in verschiedenen Sprachen und Kulturen sehen. Es wurde im Laufe der Zeit gezeigt, dass die Art zu interagieren in verschiedenen Kulturen weitreichend auseinandergeschieden ist, was auch zu verschiedenen Stilen von Sprechaktverhalten führt. Kulturell gefärbte Interaktionsstile führen zu kulturell geprägten Erwartungshaltungen und Interpretationsstrategien, was in interkulturellem Austausch zum Zusammenbruch der Kommunikation führen kann. Oft sind Probleme dieser Art das direkte Resultat von Unterschieden in Interaktionsstilen, welche aus Systemen kommunikativer Schlussfolgerungen und Sprechaktsignalen bestehen. Aus diesem Grund kann argumentiert werden, dass ein Bewusstsein sprechaktbezogener Interaktionsstrategien in den Arbeitssprachen bzw. -kulturen der D für die gelungene Dolmetschung unabdingbar ist (Blum-Kulka & al 1989:1,6).

## **2.3 Entschuldigung als Sprechakt**

Austin definiert 1962 das Verb „apologize“ als explizit performatives Verb und teilte es den *konduktiven* Sprechakten zu. Die deutsche Übersetzung gibt Austins Einteilung folgendermaßen wieder: „Ich bitte um Entschuldigung“ als explizit performativen Akt, dem gegenüber „Es tut mir

leid“ als deskriptiven Akt und eine Mischform wie etwa „Ich bereue es“ als nicht reinen bzw. halb deskriptiven Akt (Austin 2002:102).

Als Definition von Entschuldigung als solcher kann angegeben werden, dass die Person, die sich entschuldigt, anerkennt, etwas ausgelöst zu haben, das schlecht für eine andere Person ist. In dem Beispiel, das Wierzbicka anführt, „Wir entschuldigen uns für die Unannehmlichkeiten, die diese Entscheidung verursacht hat“ wird klar, dass man sich nicht unbedingt unmittelbar für seine Taten, sondern ggf. auch für indirekte Auswirkungen des eigenen Handelns entschuldigt. Sie fasst es in dem Satz zusammen: „I caused something to happen that is bad for you“. Es ist also nicht unbedingt die Handlung selbst, sondern deren Auswirkung, die negativ für die andere Person ist (Wierzbicka 1987:215–216).

Mit dem Verb „sich entschuldigen“ kann in europäischen flektierenden Sprachen, wenn in erster Person und im Präsens verwendet, ein Sprechakt durchgeführt werden. Hierbei geht es um zwischenmenschliche Beziehungen, die durch den Sprechakt beeinflusst werden. Gefühle und Wünsche können ausgedrückt werden, eine Möglichkeit ist etwa die Tilgung einer persönlichen Schuld durch einen getätigten Sprechakt. Der Sprechakt zur Tilgung einer Schuld hat zwei Perspektiven: die Opferseite, deren Aufgabe es ist, zu verzeihen, sowie die Täterseite, welche zur Tilgung der Schuld den Sprechakt des Sich-Entschuldigens durchführen muss (Wagner 2001:117; Goddard & Wierzbicka 2014:157).

Dem Sprechakt gehen eine Interaktion bzw. Ereignisse voraus, die die sendende Person (SP) als für die empfangende Person (EP) ungewollt oder negativ erachtet. Die SP sieht einen Grund des Bedauerns in dem Vorhergegangenen. Das Bedauern geht auf einen verursachten Schaden, eine Verärgerung oder eine Unannehmlichkeit zurück, kann vorhersehbar bzw. unvorhersehbar sein und führt je nach Umstand dazu, in Folge in jemandes Schuld zu stehen (Coulmas 1981:75–76).

Olshain entwickelt ein *speech act set of apology*, dessen zwei wichtigste Strategien die sogenannten IFIDs (*illocutionary force indicating devices*) sind, welche aus festen standardisierten Formeln bestehen und dem Ausdrücken der eigenen Verantwortung dienen und den Willen der SP darlegt, die eigene Schuld anzuerkennen (Murata 1998:506–507).

Wenn man sich rein auf den Akt des Sich-Entschuldigens beschränkt, so kann erkannt werden, dass es sich um einen illokutiven Typ handelt, welcher in drei Unterarten eingeteilt werden kann: 1. Die *Höflichkeits-Entschuldigung* (*Sich-Entschuldigen* 1), die das Ziel verfolgt, zwischenmenschliche Konflikte gar nicht erst entstehen zu lassen. 2. Die *Grund-Entschuldigung* (*Sich-Entschuldigen* 2). Der Sprecher entschuldigt sich und gibt dabei einen Grund für sein Fehlverhalten an. Dieser

Sprechakt umfasst die Illokutionsklassen Expressive und Assertive. Aus dem Durchführen des Sprechaktes resultieren zwei Konsequenzen: Die SP ist wegen des vorgebrachten Grundes für ihr Handeln nicht verantwortlich. Andererseits kann der vorgebrachte Grund auf Wahrheitsgehalt und Triftigkeit überprüft werden. Die EP hat die Möglichkeit, den Grund nicht zu akzeptieren und diesen als „faule Ausrede“ anzusehen, was schließlich keine Tilgung der Schuld mit sich bringt. 3. Die *Schuld-Entschuldigung (Sich-Entschuldigen 3)*: Hier stehen gesellschaftliche Konventionen, überwiegend aber sittlich-moralische Normen im Vordergrund. Als Beispiel ist *Bedauern* anzuführen. Durch die Aussage „Ich bedauere mein Verhalten“ tilgt die SP gleichzeitig die eigene Schuld, sie führt also auch einen Akt des *Sich-Entschuldigens* durch (Wagner 2001:271–272).

In enger Verbindung mit dem *Sich-Entschuldigen* steht der Sprechakt *Um-Verzeihung-bitten*, bei dem es sich jedoch anders verhält. Hier wird eine Schuld außer Kraft gesetzt. Der wichtigste Unterschied zum *Sich-Entschuldigen* ist, dass es beim *um-Verzeihung-bitten* die EP ist, die die Schuld tilgt, nicht die SP. Durch das *Sich-Entschuldigen* tilgt die SP selbst die Schuld, beim *um-Verzeihung-bitten* bewirkt die EP die Tilgung der Schuld durch *Verzeihen*. Aufrichtigkeit und Freiwilligkeit der Entschuldigung tragen ebenfalls zur Qualität der *Schuld-Entschuldigung* bei. Es können drei Varianten benannt werden:

- 1) Die aufrichtige Entschuldigung: Der Sprechakt wird von der sprechenden Person so gemeint, wie er getätigt wird.
- 2) Die unaufrichtige Entschuldigung: Der Sprechakt der Entschuldigung wird ohne Einsicht etwa durch Kalkül getätigt, ohne so gemeint zu sein.
- 3) Die erzwungene Entschuldigung: Die Entschuldigung ist nicht so gemeint, wird aber durchgeführt, da sie von anderen herbeigeführt wird. Oft zu beobachten ist diese Form bei Kindern, die unmittelbare Sanktionen fürchten und sich entschuldigen, ohne sich ihrer Fehler bewusst zu sein (Wagner 2001:272).

Sprechakte wie das *Sich-Entschuldigen* sind reaktive Sprechakte. Das bedeutet, dass der Sprachakt in einer Sequenz auftritt. Eine bestimmte, nicht zwingend verbale Interaktion muss der Äußerung des Sprachaktes bereits vorangegangen sein, sodass dieser eine Berechtigung bekommt. Als dritter Teil der Sequenz kann eine Reaktion auf den Sprechakt des *Sich-Entschuldigens* erwartet werden (Coulmas 1981:71–72).

Nicht jeder Sprechakt zeigt jedoch von Haus aus seine Wirkung. Er kann erfolgreich oder nicht erfolgreich sein. Der Misserfolg des Sprechaktes kann an der SP liegen, wenn diese Kriterien nicht erfüllt, die einen Sprechakt gelingen lassen. Der Sprechakt selbst kann zum Misserfolg führen; der Sprechakt als illokutiver Typ stellt bestimmte Anforderungen an seine Realisierung.

Die EP ist ebenfalls ein Faktor, der über Erfolg oder Misserfolg des Sprechaktes entscheidet, und trägt daher zum Gelingen bzw. Erfolgreichsein eines Sprechaktes bei. Hierbei kommt im Speziellen die Diskrepanz zwischen Intention und Illokution zum Tragen. Die Intention umfasst Absichten des Denkens, Fühlens und Wollens. Die Illokution hingegen beschreibt das Mittel zum Ausführen sprachlicher Handlungen. Sie ist das in einer Sprache herausgebildete und bereitgestellte (konventionalisierte) Mittel zur Verwirklichung von Sprecherintentionen. Die Intention entspricht aber nicht unbedingt der Illokution (Wagner 2001:272).

Es bestehen drei mögliche Fälle (1, 2, 3), die zum Scheitern des Sprechaktes führen.

— Fall 1 ist die Fehlberufung: ein falscher Sprechakt wird ausgeführt.

A) Non-play: der Sprechakt funktioniert nicht.

B) Mis-play: der Sprechakt funktioniert nicht richtig.

Eine weitere Gruppe an Unglücksfällen besteht aus:

— Fall 2 - Fehlschläge: passender Sprechakt falsch ausgeführt.

A) Fehlausführung: Ein Sprechakt wird falsch realisiert bzw. wird ein Sprechakt realisiert, der nicht der Situation entspricht (Jemand nießt und man sagt „Prost!“).

B) Nicht-Ausführung: Der/die SprecherIn unterlässt ein konstitutives Element

Wie bereits bei den verschiedenen Typen des Sich-Entschuldigens besprochen, können Sprechakte taktisch falsch eingesetzt werden:

— Fall 3 - Missbräuche: Die SprecherInnen realisieren den Sprechakt regelgerecht aber unaufrichtig. Auch hier gibt es zwei Varianten

A) Unredlichkeit: Der Sprechakt wird zwar ausgeführt, ohne aber dass die sprechende Person die Verantwortung für die Konsequenzen tragen will.

B) Verstoß: Die sprechende Person ist nicht befugt, maßt sich aber die Ausführung des Sprechaktes an. Dies kann eine zeremonielle Sprachhandlung sein wie eine Trauung, die nur von bestimmten Personen durchgeführt werden darf, um Gültigkeit zu haben.

Weiters ist zu unterscheiden, ob ein Sprechakt gelingt oder erfolgreich ist.

So spricht Wagner von *Gelingen*, wenn ein Sprecher seiner Intention entsprechend die richtige Illokution wählt und diese bei der EP richtig ankommt. *Erfolgreichsein* hingegen besteht aus drei Phasen, die auf der Seite der EP ablaufen: 1) Verstehen, 2) Akzeptieren, 3) Reagieren (Wagner 2001:91–92).

Vor allem das Verstehen auf Seite der EP hängt auch mit dem Gelingen der Sprecherseite zusammen. Dies ist nicht unwesentlich für DolmetscherInnen, denn das Gelingen bis hin zu Punkt 1 des Erfolgreichseins ist Kompetenzbereich des Dolmetschens. Die dolmetschende Person muss das

Gelingen des Sprechaktes gewährleisten und ein Verstehen bei der EP überhaupt möglich machen. Nur auf dieser Basis können theoretisch auch Punkt 2 und 3 von der EP verwirklicht werden und den Sprechakt zum Erfolgreichsein bringen.

Es ist allerdings schwierig, das *Sich-Entschuldigen* auf eine sprachliche Äußerung zu beschränken. Es gibt zwar Schlüsselwörter wie *entschuldigen, um Verzeihung bitten, leid tun* etc., es gibt aber auch ähnliche Äußerungen wie Ausreden und Rechtfertigungen, mit denen die Verantwortung nicht übernommen wird. Meier schreibt von *excuses*, mit denen zugegeben wird, dass etwas Schlimmes passiert ist, die Verantwortung dafür wird aber nicht bzw. nicht vollständig übernommen, oder von *justifications*, mit denen zwar Verantwortung übernommen, aber ebenfalls abgestritten wird, dass etwas Schlimmes passiert ist (Meier 1992:8).

## **2.4 Höflichkeit und *face***

Der Begriff Entschuldigung wird oft mit dem Konzept Höflichkeit in Verbindung gebracht. Höflichkeit kann allgemein als sozialer Akt zur reibungslosen und konfliktfreien Kommunikation definiert werden. Sie dient dazu, interpersonelle Beziehungen aufrechtzuerhalten. Höflichkeit betrifft affektive Aspekte der Interaktion, wie etwa Respekt oder Freundlichkeit, und kann durch Gesichtsausdruck, Gestik, Körperhaltung etc. sowie durch Sprache kommuniziert werden (Obana 2019:248–249).

Viele humanistische Disziplinen beziehen sich auf eine Definition von Höflichkeit, die auf Brown und Levinson zurückgeht. Ihre *politeness theory* zielt auf eine Beschreibung genereller, universeller Prinzipien, denen die Höflichkeit in allen Kulturen zugrunde liegt. Sie unterscheiden zwischen negativer und positiver Höflichkeit. Mit negativer Höflichkeit ist gemeint, Anderen Respekt zu zollen, und schließt angemessenes Verhalten in Hinblick auf soziale Distanz und Status ein. Es wird auf das Bedürfnis nach Selbstbestimmung und persönliche Territorialansprüche des Gegenübers Rücksicht genommen und Verletzungen dieser werden vermieden. Positive Höflichkeit ist ein solidarischer Akt und orientiert sich nach geteilten Einstellungen und Werten. Sie ist auf das positive Selbstbild des Gegenübers gerichtet. Dem Gegenüber wird signalisiert, dass seine Bedürfnisse zumindest teilweise mit den eigenen übereinstimmen und dass es in wichtigen Fragen als gleichwertig angesehen wird. Weiterführende Studien von anderen Wissenschaftler\*innen haben aufgezeigt, wie stark sich die Wahrnehmung von Höflichkeit unter den Kulturen unterscheidet (Brown & Levinson 1987:70; Holmes 2012:209).

Die Studien von Brown und Levinson aus den 1970er Jahren haben als Hauptkonzept ihrer Höflichkeitstheorie das Gesicht (*face*). *Face* ist ein Begriff, der – meist auch im deutschsprachigen

Diskurs mit engl. *face* wiedergegeben – mittlerweile in vielen Disziplinen wie der Soziologie, der Linguistik und der Translationswissenschaft ein fixes Konzept geworden ist. Ursprünglich geprägt wurde der Terminus von Goffman, der *face* als Selbstbild definiert, das anhand anerkannter sozialer Merkmale gezeichnet wird. Menschen streben danach, sowohl das eigene Gesicht, als auch das des Gegenübers zu wahren. Dabei werden Regeln sowohl der Selbstachtung als auch der Rücksichtnahme auf Andere beachtet. Ziel ist es, ein sogenanntes *ritual equilibrium* zu erhalten. Sollte dieses Gleichgewicht etwa durch einen Eingriff in die persönliche Sphäre (als physisches Eigentum, persönliche Rechte etc.) einer Person gestört werden, bedarf es Handlungen der Wiedergutmachung, einer *remedial work*, wie etwa Entschuldigungen, um das beschädigte *face* zu reparieren und das *equilibrium* wiederherzustellen (Meier 1992:14).

Brown und Levinson entwickeln die *face*-Theorie weiter. Sie unterscheiden zwischen positivem und negativem *Gesicht* (*positive* und *negative face*). Positiv heißt in diesem Fall, von Anderen positiv bewertet zu werden, *negative face* bedeutet hingegen, dass man einen Eingriff ins eigene Bild vermeiden will. Sie sehen das Streben der Wahrung von *face* als allgemeingültig an, es sei aber auch von der Kultur abhängig, welche Akte das Gesicht bedrohen, und dies hat mit Auffassungen von fundamentalen kulturellen Ansichten von der sozialen Person, Ehre, Werte, Scham etc. zu tun. Handlungen, die in die Inkolumität des Gesichts eingreifen, sind als *face threatening act* (gesichtsbedrohende Handlung, jap.: *feisu shingai kōi*), abgekürzt als FTA beschrieben. Entschuldigungen werden per se als FTA gesehen. Bedroht man das Gesicht einer anderen Person, kann dies wiederum gegenteilig zum FTA gegenüber dem eigenen *face* werden. Sprechende versuchen daher FTAs weitgehend einzuschränken. Um dies zu tun, gibt es einige Methoden, wie etwa - für das Thema Entschuldigungen relevant - Handlungen zur Wiedergutmachung, sogenannte *redressive action*. Die sprechende Person macht deutlich, dass sie keine Intention hegt, das Gesicht einer anderen Person zu bedrohen. Die SP anerkennt, dass die Verletzung einer sozialen Norm stattgefunden hat und dass sie daran zumindest teilweise beteiligt war. Das Ereignis, auf das sich die Entschuldigung bezieht, liegt in der Vergangenheit und ist daher als *post-event* zu klassifizieren. Bei der Entscheidung der SP, sich verbal zu entschuldigen, ist sie bereit, sich selbst bis zu einem gewissen Grad zu demütigen und die eigene Schuld und Verantwortung für einen Normverstoß X einzugestehen. Der Akt des *Sich-Entschuldigens* ist daher gesichtswahrend (*face saving*) für die EP und gesichtsbedrohend (*face threatening*) für die SP. Brown und Levinson unterteilen solche Strategien in *positive* und *negative politeness strategies*. Entschuldigungen werden sowohl als FTA gegenüber dem positiven *face* der SP als auch als *negative politeness strategy* bezüglich des *face* der EP gesehen (Blum-Kulka & al. 1989:12; Brown & Levinson 1987:15; Holmes 2012:207; Meier 1992:15,16; Ohashi 2003:268, Olshtain 1989:156-157; Wagonā 1989:2).

Meier merkt an, dass eine Unterscheidung zwischen *positive* und *negative face* nicht immer möglich ist. Es sei auch keineswegs immer klar, ob ein Akt einen FTA oder eine Höflichkeitsstrategie darstellt und ob es sich im Fall einer Höflichkeitsstrategie um eine negative oder positive Strategie handelt (Meier 1992:18).

## 2.5 Sprechakt-Strategien und Repair work

Studien zu Entschuldigungen sehen sich oft gezwungen, das Gebiet auf verschiedene verwandte Strategien, so genannte *repair work* (RW) auszuweiten, da sich Entschuldigungen schwer auf wenige Schlüsselwörter wie etwa „leid tun“ beschränken lassen (Meier 1992:58).

Besonders bei trivialen Verstößen kommen stark ritualisierte Strategien (IFID) zur Anwendung. Diese IFID haben die Funktion inne, Reue zu signalisieren. Die SP bittet um Verzeihung für die Übertretung, die das Aussprechen einer Entschuldigung motiviert hat, und fungiert daher als Beschwichtigung für die EP (Blum-Kulka 1989:20).

IFID auf English sind etwa *be sorry; apologize; regret; excuse* usw. Insbesondere schwerwiegendere Verstöße erfordern aber oft elaboriertere Strategien (Meier 1992:38).

So wird als RW subsumiert, was mit dem Akt der Entschuldigung zusammenhängt, also der Ausdruck von Reue und Verantwortung. Im Vordergrund steht hier die Intention bzw. das Ziel, die soziale Harmonie zwischen der SP und der EP zu gewährleisten, in Abhängigkeit von den jeweiligen Manifestationen in unterschiedlichen Kulturen. Ebenfalls als Sprechakt der Entschuldigung können Aussagen gewertet werden, in denen die SP Bezug nimmt auf: a) die Ursache, die dazu geführt hat, etwas getan zu haben bzw. zu tun verabsäumt haben; b) die Verantwortung für den Normverstoß; c) den Willen zu einer Wiedergutmachung und d) eine Beteuerung zukünftiger Unterlassung. In diesem Zusammenhang wurden fünf Sprechakt-Strategien herausgearbeitet, die als Entschuldigung gelten können: 1) IFID; 2) eine Erklärung oder Darstellung der Ursache für die Normverletzung; 3) ein Ausdruck der SP, Verantwortung für die Übertretung übernehmen zu wollen; 4) ein Angebot der Wiedergutmachung (*repair*) 5) ein Versprechen zukünftiger Unterlassung. Wenn die SP sich dazu entscheidet, sich zu entschuldigen, kann sie eine bzw. eine beliebige Kombination dieser Strategien wählen. Als Hauptkategorien werden folgende Strategien genannt:

- **IFIDs**, die je nach sprachspezifischer Codierung realisiert werden.
- **Übernahme von Verantwortung**: im Versuch, die EP zu beschwichtigen, entscheidet sich die SP oft dafür, Verantwortung für ihren Verstoß auszudrücken. Solch eine Anerkennung der eigenen Schuld ist ein FTA für die SP selbst mit der Intention, die EP zu besänftigen. Das Anerkennen der Verantwortung würde von der EP als Entschuldigung angesehen werden, ein

Abstreiten der Verantwortung würde davon zeugen, dass die SP keinen tatsächlichen Anlass für eine Entschuldigung sieht. Die beiden Pole sind Selbstdemütigung wie „Es ist meine Schuld“ oder auch „Ich bin so vergesslich“ bis zum Zurückweisen der Verantwortung, das auch eine Leugnung der eigenen Schuld impliziert.

— **Erklärung und Darstellung:** Selbstrechtfertigung durch Erklärung des Grundes für die Übertretung, der durch externe Faktoren hervorgerufen wird, auf den die SP keinen Einfluss hat. Je nach Situation kann eine solche Erklärung als Entschuldigung fungieren.

— **Angebot einer Wiedergutmachung:** In Fällen, in denen für die EP ein Schaden oder eine Unannehmlichkeit entstanden sind, die entschädigt werden können, ist es eine Option für die SP, eine generelle oder konkrete Wiedergutmachung anzubieten, was unter gewissen Umständen als Entschuldigung gelten kann.

— **Versprechen zukünftiger Unterlassung:** Situationsabhängig kann bei besonders starkem Verantwortungsgefühl beteuert werden, dass der die Entschuldigung auslösende Verstoß nicht mehr vorkommen wird.

— **Verstärkung:** die illokutionäre Rolle der Entschuldigung kann verstärkt oder abgeschwächt werden. Eine Verstärkung erfolgt, wenn einem IFID ein verstärkender Ausdruck beigefügt wird, wenn anstelle von IFID oder anderen Strategien explizite Sorge für die EP ausgedrückt wird oder wenn mehrere Strategien gemeinsam verwendet werden.

— **Herabsetzung:** eine Entschuldigung wird herabgesetzt, wenn die Übertretung heruntergespielt wird, wie z.B. bei Zuspätkommen „Entschuldigung, aber wir fangen ja eh nie pünktlich an“ (Blum-Kulka et al. 1998:20,21; Meier 1992:23–25, 49).

Über den Umstand hinaus, ob ein Verstoß schwerwiegend ist, wurden weitere, soziopragmatische Faktoren untersucht, die einen Einfluss auf RW haben könnten, wie soziale Distanz oder soziale Machtverhältnisse. Soziale Distanz verstärkt das Gewicht eines Verstoßes nicht, im Gegenteil, ein Verstoß innerhalb einer näheren Beziehung wird als größeres Risiko wahrgenommen. Daraus resultiert der häufigere Einsatz von Erklärungen und elaborierten Entschuldigungen bei nahen Verhältnissen und erhöhte Anwendung von IFIDs gegenüber Fremden. Personen mit größerer sozialer Macht hingegen wird oft mit elaborierteren Entschuldigungsstrategien begegnet. Gegenüber Autoritäten könnte außerdem eher Verantwortung übernommen und weniger Strategien zur Minimierung des Verstoßes angewendet werden, wie es Studien nahelegen. Hierbei sind jedoch nicht alle Resultate einheitlich. Weitere soziopragmatische Faktoren sind Geschlecht und Alter (Blum-Kulka et al. 1989:21-22; Meier 1992:40, Olshtain 1998:158–159).

Meier fasst die sprachliche Realisierung von RW in den wichtigsten Repair Work-Strategien (RWS) zusammen:

— **Emotionsäußerungen** (emotives) sind etwa Interjektionen wie *oh god* oder österr. *Jessas na*, die anzeigen, dass ein Ereignis als bedauerlich empfunden wird. Sie können für sich als RW stehen.

*Feste Formeln* (*routine formulae*) beinhalten eine Bitte um Entlastung wie *pardon me* oder *verzeihen Sie*, Ausdrücke des Bedauerns wie *I'm sorry* oder *es tut mir leid*, Ausdrücke des Entschuldigens wie *I apologize* oder *ich möchte mich entschuldigen*. Diese sind hochgradig konventionalisiert und können kaum in anderer Funktion als RW verwendet werden.

— **Ausdruck negativer Gefühle** signalisiert, dass die SP leidet, wodurch gezeigt wird, dass Gefühle mit der EP geteilt werden.

— **Explizite Anerkennung der Schuldzuweisung** wie in *it was my fault* oder *es war mein Irrtum*.

— **Ausreden** (*excuses*) dienen dazu, die Verantwortung durch das Vorbringen einer außenstehenden Kraft abzuschwächen. *I was sick* oder eine Autopanne sind Kräfte von außen, die ein nicht normgerechtes Verhalten unvermeidbar gemacht haben.

— **Zukünftige Unterlassung** (*forbearance*) besteht darin, dass die SP versichert, sich in Zukunft entsprechend sozialer Regeln zu verhalten, etwa: *In the future I'll be more careful* oder *es soll nicht wieder vorkommen*.

— **Bekundung der Empathie für die EP**: der Standpunkt des Opfers wird eingenommen und Solidarität erzeugt. *Ich verstehe wirklich, dass du jetzt sauer auf mich bist*.

— **Ausdruck der Hoffnung auf ein weiteres Bestehen des Status Quo**: Der mögliche Schaden wird nicht auf die leichte Schulter genommen, sondern die SP möchte zeigen, dass alles beim Alten bleiben sollte. *Sei nicht böse auf mich*.

— **Ausdruck, dass nichts passiert ist**: die SP wünscht der EP nichts Schlechtes und ist deshalb eine anständige Person. *I hope nobody gets hurt by what I said* oder *Ich hoffe, das macht nichts*.

— **Rechtfertigung** (*justification*): anders als die Ausrede, die die SP in einem besseren Licht dastehen lässt, ist es bei der Rechtfertigung der Akt selbst, der als weniger negativ dargestellt wird.

— **Feststellung der Inkohärenz** zielt darauf ab, den Akt als seltene Ausnahmerecheinung darzustellen, sodass ein wiederholtes Auftreten in der Zukunft als unwahrscheinlich gilt. *I can't believe I did that*.

— **Appell an das Verständnis**. Dabei wird versucht, die EP in die Rolle der SP zu

versetzen und zu suggerieren, die EP hätte sich ebenso verhalten: *as you know how time flies* oder *ihr wisst ja, wie das ist*.

— **Erklärung schlechten Betragens** macht deutlich, dass sich die SP ihrer Taten bewusst ist wie *I shouldn't have*.

— **Entschädigung** hat die Funktion, der EP zu zeigen, dass die SP bereit ist, für ihre Taten aufzukommen bzw. der EP als Wiedergutmachung etwas Gutes zu tun.

— **Feststellung der Tat** wie *mir ist die Vase hinuntergefallen* zeigt der EP an, dass die SP eine negative Tat anerkennt.

— **Scherzen** scheint ebenso eine RWS zu sein: *please don't arrest me*.

— **Anerkennung/Dank:** die SP kann etwa der EP danken, auf die Fehler hingewiesen zu haben. Es zeigt, dass beide dieselbe Einstellung zur negativen Handlung haben.

(Meier 1992:58–62).

In Meiers Studie zur Entschuldigung im Amerikanischen im Vergleich zum österreichischen Deutsch entfallen 31% der österreichischen und 36% der amerikanischen RWS auf standardisierte Formeln (Meier 1992:69).

### **3 Entschuldigungen im kulturellen Kontext**

Die Entschuldigung ist ein sehr häufig auftretender Sprechakt, der als soziales Instrument zur Wiederherstellung und dem Aufrechterhalten guter zwischenmenschlicher Beziehungen einen wichtigen Bestandteil unseres Gesellschaftslebens ausmacht. Man spricht eine Entschuldigung aus, wenn man durch sein Handeln eine andere Person belastet, etwa, wenn durch das eigene Verschulden einer anderen Person Schaden zugefügt wird oder ihr Unannehmlichkeiten bereitet werden. Dieser Grundgedanke ist wohl allen Kulturen gemein, jedoch können seine Umsetzung, der Gebrauch und die Funktion entschuldigender Äußerungen sowie Manifestationen der RWS variieren. Viele Kommunikationsprozesse, darunter auch der Sprechakt der Entschuldigung, sind durch Kultur und Sprachgebrauch beeinflusst. Die Kultur ist ein bestimmender Faktor dafür, welches Verhalten angemessen ist, ob ein Verhalten als erwünscht oder als zu unterlassen angesehen wird und wie dieses adäquate Verhalten in den jeweiligen Sprechakten umgesetzt wird bzw. diese Kommunikationsmuster verbal oder nonverbal auszuführen sind. Je nach kulturellem Hintergrund kann der Wille, sich wegen kleineren Unannehmlichkeiten zu entschuldigen, variieren. In einer anderen Kultur kann das mitgebrachte Konzept der Angemessenheit einer Entschuldigung abweichen, was mitunter dazu führt, dass durch unangemessenes Entschuldigen die gesamte kommunikative Kompetenz der SP infrage gestellt wird. Durch die wissenschaftliche Literatur ist nachzuweisen, dass Sprecher\*innen in ihrer B-Sprache auf Schwierigkeiten stoßen, ihr Kommunikationsziel zu erreichen, wenn sie auf Basis der Regeln und der Pragmatik ihrer A-Sprache agieren. Schon zwischen Sprecher\*innen derselben Sprache ist es nicht immer einfach, den Sprechakt Sich-Entschuldigen reibungslos durchzuführen. Zudem ist er in unterschiedlichen Sprachen eng mit kulturspezifischen Werten und Normen verbunden. Es wird darauf hingewiesen, dass das Sich-Entschuldigen bei interagierenden Personen unterschiedlicher Erstsprachen abermals erschwert wird und zur Quelle schwerwiegender Missverständnisse mit den einhergehenden Schwierigkeiten führen kann. Es gibt zahlreiche Studien, die in Hinblick auf den Grund für eine Entschuldigung von Abweichungen berichten. Solche Abweichungen sind in erster Linie kulturelle Unterschiede, für Entschuldigungen angewandte Strategien, die Entschuldigung beeinflussende Variablen, sowie das erzielte Ergebnis einer Entschuldigung (Lee et al. 2012, Guan et al. 2009:32–33, Kashiwagi 2005:11).

Coulmas führt aus, dass zu wissen, wie man „Es tut mir leid“ in einer anderen Sprache sagt, nicht automatisch bedeute, auch darüber in Kenntnis zu sein, wann und wem gegenüber die Äußerung getätigt werden muss, um innerhalb der Kommunikationsmuster der jeweiligen Kultur regelkonform zu agieren. Das alleinige Wissen um die entsprechende Form könne sogar dazu führen, dass funktionale Einschränkungen im Gebrauch des Ausdrucks in der anderen Kultur ignoriert oder nicht

erkannt werden. Bei vorgefertigten Floskeln, so Coulmas, ist das Risiko besonders hoch, dass beim Verwenden einer Fremdsprache die aus der eigenen Muttersprache bekannten Regeln angewendet werden. Dieser Transfer pragmatischer Regeln von einer Sprache zur anderen kann zu Fehlern durch Interferenzen führen (Coulmas 1981:69–70).

Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Entsprechung einer oft verwendeten Formel der Interaktion in einer anderen Kultur und Sprache ein funktionales Äquivalent besitzt, das im selben Kontext verwendet wird. Um Unterschiede herausfiltern zu können und zu erkennen, wie eine kommunikative Funktion ausgedrückt wird, muss diese innerhalb der mit ihr verbundenen Kommunikationsmuster betrachtet und von den Mitgliedern der Sprechergemeinschaft selbst definiert werden. Jede Gesellschaft und soziokulturelle Gruppe hat eigene Normen und Werte bezüglich der Handlungen, die bei Entschuldigungen angebracht bzw. zu unterlassen sind und wie sie verbal umgesetzt werden. Die dafür herangezogenen Sprachmittel sind oft hochgradig standardisiert. Mitglieder einer Sprachgruppe wissen, auf welche Art und Weise der Sprachakt situationsbedingt angemessen vollzogen werden kann (Coulmas 1981:70–71).

Kashiwagi bezieht sich in ihrer Arbeit zur Angemessenheit von Entschuldigungen auf Wissenschaftler\*innen, die ihre Studien in den theoretischen Rahmen der Sprechakttheorie einbetten. Durch Befragungen, Tests und Rollenspiele erheben diese Studien bestimmte Voraussetzungen für die Angemessenheit einer Entschuldigung. Da diese aber an Werte und Normen einer Kultur geknüpft sind, kann derselbe Sprechakt in verschiedenen Sprachen und/oder Kulturen als mehr oder minder angemessen empfunden werden. Hinzu kommt, dass der tatsächliche Gebrauch von Entschuldigungen meist komplexer ist als die Realität, die von der Forschung erfasst werden kann. Zahlreiche Wissenschaftler\*innen erkennen eine Universalität des Sich-Entschuldigens nicht an und sehen kulturelle Abweichungen beim Akt des Sich-Entschuldigens selbst, nicht nur auf die jeweilige Situation bezogen. So sei es im Englischen durchaus gewöhnlich, sich zu entschuldigen; dort existieren Entschuldigungen, die das rein gesprächsorientierte Ziel des *conversation management* verfolgen, bis hin zu solchen, die tatsächlich auf eine aufrichtige Entschuldigung aufgrund von einem bei Gesprächspartner\*innen verursachten Schaden abzielen. In ein und derselben Sprache gibt es eine Bandbreite an Funktionen, die Entschuldigungen mit sich bringen. Sowohl die Funktion als auch die Angemessenheit einer Entschuldigung kann demnach auch zwischen verschiedenen Sprachen unterschiedlich sein (Kashiwagi 2005:11).

Strukturelle Unterschiede auf Ebene der Pragmatik verschiedener Sprachen zu erheben, ist Aufgabe der kontrastiven Pragmatik. Sprechakte sind stark an ihren Kontext geknüpft. Äußerungen müssen zur pragmatischen Analyse mit Kontexten in Verbindung gebracht werden, welche sehr schwer

objektiv fassbar sind. Kontext ist ein sehr weitläufiger Begriff, der vage, schwer messbare Komponenten enthält wie: Einstellung der SP, Beziehung zwischen SP und EP, Zweck der Äußerung, das institutionelle Setting, Ereignisse in der Umgebung, Position der Äußerung im Diskurs, geteiltes Wissen, Vorannahmen und andere (House 1998:68).

Trotzdem wurden viele Versuche unternommen Sprachenpaare kontrastiv zu untersuchen, um pragmatische Unterschiede in Sprechakten wie der Entschuldigung ans Tageslicht zu fördern.

### **3.1 Entschuldigung in westlichen Sprachen**

Goddard und Wierzbicka (2014) prangern an, dass die wissenschaftliche Literatur zum Sprechakt sehr anglozentrisch vorgeht und die kulturelle Komponente außer Acht gelassen wird. Es gebe wenig bis kein Bewusstsein dafür, dass die Bedeutung von Sprechaktverben in verschiedenen Sprachen variieren kann. Außerdem würden, so Goddard und Wierzbicka, englische Sprechaktverben als natürliche Kategorien sozialer Interaktion dargestellt. Es fehlten kulturübergreifende Referenzen, als würde angenommen, dass alle Sprachen Äquivalente zu englischen Wörtern wie *request*, *promise* oder *apology* haben (Goddard & Wierzbicka 2014:157).

Abgesehen von den sprachlichen Äußerungen werden auch Sprechakte selbst nicht auf dieselbe Art und Weise durchgeführt. Kontrastiv-pragmatische Analysen haben folgende Faktoren als kommunikative Präferenzen im Kommunikationsverhalten nahegelegt: Direktheit vs. Indirektheit, Orientierung auf das Ich vs. Orientierung auf das Gegenüber, Inhaltsorientiertheit vs. Adressat\*innenorientiertheit, Explizitheit vs. Implizitheit, Ad-hoc-Formulierung vs. Verwendung sprachlicher Routinen. Die deutschlanddeutsche SP tendiert dabei stark zu den jeweilig erst genannten Faktoren, während englischsprachige SP eine Tendenz zum zweiten Gegenpol aufweisen. Die Direktheit und Explizitheit, die den Deutschen hier zugeschrieben wird, führt House auf Unsicherheitsvermeidung zurück, die sich in der Äußerung niederschlägt (House 1998:71).

Meier nimmt sich in einer soziopragmatisch-kontrastiven Studie des Unterschieds in *repair work* (RW) zwischen österreichischem Deutsch und amerikanischem Englisch an. Ihre Arbeit kommt zu dem Ergebnis, dass sich RW im österreichischen Deutsch in vielerlei Hinsicht vom amerikanischen Englisch im untersuchten Gebiet unterscheidet. Der Unterschied, der am stärksten auffällt, ist der Umstand, dass österreichische SP die Strategie verfolgen, die EP auf ihre Seite zu bringen, das heißt, sie dazu zu bringen, Dinge aus der Perspektive der SP zu sehen. Strategien der „Selbstgeißelung“ hingegen kämen doppelt so oft in amerikanischer RW vor als bei österreichischer. Amerikaner\*innen legen signifikant mehr Empathie mit bzw. Aufmerksamkeit der EP gegenüber an den Tag, während Österreicher\*innen mehr an das Verständnis der EP appellieren. Meier führt

weitere Unterschiede an, die deutlich zeigen, dass ein Subsummieren indoeuropäischer oder westlicher Sprachen keineswegs bedeutet, dass diese untereinander homogen wären (Meier 1992:83,84).

Über die oben erwähnte implizierte Gleichwertigkeit von Sprachen hinaus, sieht Meier auch ein Problem darin, dass kulturelle und linguistische Unterschiede selbst innerhalb ein und derselben Sprache bestehen und stark vernachlässigt werden. Dies gelte sowohl für Englisch als auch für Deutsch. Sie argumentiert, dass nicht von einer generischen deutschen Sprache auszugehen sei, zumal die österreichische Art zu kommunizieren eine stärker mitteleuropäische Prägung aufweist, als dass sie der (nord-)deutschen ähnlich wäre. Auch auf oben angeführte Faktoren wie Direktheit vs. Indirektheit ist von den Deutschen nicht unbedingt auf Deutschsprachige zu schließen. Der hohe Stellenwert der Pünktlichkeit wird bei House als Teil der deutschen Unsicherheitsvermeidungsstrategie interpretiert, Meier entnimmt ihren Daten aber, dass Pünktlichkeit ein Faktor sei, dem in den USA höhere Wichtigkeit beigemessen werde als in Österreich, weshalb Entschuldigungen bei Amerikaner\*innen in Bezug auf Zeitverstöße wesentlich häufiger vorkämen. Dies kann wiederum auf einen laxeren Umgang mit Regeln schließen lassen, der sich unter Umständen in geringerer Direktheit im österreichischen Kommunikationsstil manifestieren könnte. Jedenfalls ist es belangreich, kulturbedingte Unterschiede im Kommunikationsstil sowie in der Durchführung von Sprechakten auch innerhalb eines Sprachraumes im Hinterkopf zu behalten (House 1998:73; Meier 1992:3).

### **3.2 Strategien**

Als häufigste Entschuldigungsstrategie wurden im Englischen Formeln beschrieben, die *apologize*, *sorry*, *forgive*, *excuse*, *pardon* enthalten, wobei Ausdrücke mit *sorry* dabei den absoluten Favoriten darstellen. Dies scheint aber davon abhängig zu sein, welche Konsequenzen eine Übertretung hat. Wenn die Konsequenzen gering sind, sei die Wahrscheinlichkeit größer, dass eine Standardformel verwendet wird. Dass *sorry* auffällig häufig vorkommt, mag mit der englischsprachigen Präferenz für Routineformeln zusammenhängen. Eine große Vielfalt bzw. Kreativität an ad-hoc Formulierungen ist für den anglophonen Sprachraum nicht üblich. Im Gegensatz dazu steht das (Deutschland-)Deutsche, das zu ausführlicheren Äußerungen tendiert. Die englische Formel *excuse me* wird im Deutschen in äquivalenten Situationen durch variierende Ausdrücke wie *Ach verzeihen Sie*, *Entschuldigen Sie bitte*, *Verzeihen Sie die Störung*, *ich will Sie nicht beim Lesen stören*, *Pardon* usw. realisiert. House nennt eine Situation, in der ein Fahrgast im Bus einem anderen auf den Fuß tritt. Im Englischen sei die Standardäußerung *sorry*, während in Deutschland (*oh*) *Entschuldigung*,

*Verzeihung, Entschuldigen Sie (bitte), tut mir leid, pardon, sorry* etc. mögliche Reaktionen wären (House 1989:69,72; Meier 1998:216).

Meier (1998) unternimmt den Versuch, zusammenzufassen, was über Entschuldigungen im Englischen bereits herausgefunden wurde, und kommt zu dem Schluss, dass die Ergebnisse zahlreicher Studien zur Verwendung von Strategien oft nicht kohärent genug sind, um eindeutige Antworten zu geben. Sie hält es für schwierig bis unmöglich, etwa Sets an Sprechakten der wichtigsten semantischen Entschuldigungsformeln oder soziopragmatische Sets an Sprechakten zu bestimmen. Um zu verstehen, welches sprachliche Verhalten angemessen ist, seien empirische Studien nötig, die bestimmen, auf welchen kulturellen Werten und Ansichten Entschuldigungen basieren (Meier 1998:226, 227).

## 4 Entschuldigungen im Japanischen

Aus japanologischer Sicht ist bei kulturellen Unterschieden immer darauf zu achten, Exotisierungen zu vermeiden. Eine weit verbreitete Grundannahme, dass die japanische Kultur in allen Aspekten anders sei als die „westliche“, ist abzulehnen. Um aber tatsächliche kulturelle Eigenheiten herausfiltern zu können und bestehende kulturelle Unterschiede sichtbar zu machen, müssen die Kulturen und Sprachen nach wissenschaftlichen Standards systematisch untersucht werden. Wie oben bereits ausgeführt, geht die wissenschaftliche Gemeinschaft allgemein davon aus, dass sich kulturelle Gegebenheiten in der Sprache manifestieren bzw. dass die Sprache als Werkzeug auf Basis der in einer gegebenen Kultur bestehenden Notwendigkeiten geformt wird (vgl. Doss 1994:53).

### 4.1 Verantwortung

Entschuldigungen haben generell damit zu tun, Verantwortung für die eigenen Taten zu übernehmen; in Japan scheint dieses Element noch stärker ausgeprägt zu sein. Risa Kashima führt in ihrer Studie an, dass der japanischen Entschuldigung eine Tradition zugrundeliegt, die sich von der „westlichen“ unterscheidet. In der japanischen Kultur sei es fest verankert, dass für die eigenen Taten volle Verantwortung übernommen wird; traditionell durch *seppuku* (rituellen Selbstmord), heutzutage in Form von öffentlichen Eingeständnissen bis hin zum Rücktritt von der Position, die bis dato bekleidet wurde. Um den Fokus auf die eigene Verantwortung zu legen, werden Ausdrücke der Entschuldigung nicht oder kaum von Erklärungen und Rechtfertigungen begleitet (Kashima 2009:89).

Auch die Medienwissenschaftlerin Emese Kovacs (2015) widmet einen Abschnitt ihrer Studie der Wichtigkeit der Verantwortung bei japanischen Entschuldigungen. Sie unterscheidet dabei zwischen zwei Arten der Verantwortung: der juristischen und der moralischen Verantwortung. Ob eine juristische Verantwortung besteht oder nicht, werde vor Gericht entschieden, über mögliche moralische Verantwortung urteilt jedoch die Gesellschaft. In Japan wird mit der juristischen Verantwortung auch die moralische übernommen (Kovacs 2015:2).

In Japan laufen sowohl die Entschuldigung von Privatpersonen als auch die von Unternehmen nach demselben Muster ab. Im Falle eines Unternehmens tritt der Firmenchef öffentlich auf und entschuldigt sich mit einer tiefen Verbeugung. Sowohl im Falle von Unternehmen als auch bei Privatpersonen werden in Japan *shazaikaiken*<sup>1</sup>, Pressekonferenzen zur Entschuldigung, eingerichtet. Dieses öffentliche Ritual entspricht einem Bekenntnis zur Übernahme der Verantwortung. Eine

---

<sup>1</sup> Siehe Kapitel 0 4.9 Die öffentliche Entschuldigung und *shazaikaiken*

„Entschuldigung“ im Sinne von Rechtfertigungs- oder Verteidigungsreden beinhaltet eine solche Veranstaltung nicht (Kovacs 2015:2).

Ganz im Gegensatz zu obenstehenden Annahmen kommen Morrow und Yamanouchi (2020) in ihrer Analyse zu Entschuldigungen als Reaktionen auf negative Hotelbewertungen zu dem Schluss, dass in japanischen Entschuldigungen nicht wesentlich mehr Verantwortung übernommen wird als in englischen. Besonders bei Entschuldigungen vonseiten Unternehmen wird die Übernahme von Verantwortung als besonders wichtig eingestuft. Dennoch legen die Ergebnisse ihrer Untersuchung nahe, dass dies in der Praxis nicht passiert. In mehr als der Hälfte der schriftlichen Entschuldigungen sowohl auf Englisch als auch auf Japanisch konnte keine Übernahme von Verantwortung festgestellt werden; explizit wurde Verantwortung nur in 27% der Fälle auf Englisch und 31% auf Japanisch übernommen, indem man die Fehler, die zur negativen Rezension geführt hatten, eingeräumt und sich dafür entschuldigt hat (Morrow & Yamanouchi 2020:6,7).

Morrow und Yamaguchi bringen die Verwendung des Kausativs wie etwa *sasete shimaimashita* oder Aussagen mit kausativer Bedeutung wie *okake shite shimaimashita* mit Entschuldigungen in Verbindung, bei denen Verantwortung nicht übernommen werden muss. Im Falle ihrer Analyse von Entschuldigungen als Antworten auf negative Tripadvisor-Rezensionen nennen sie etwa das Beispiel:

gokitai ni kotaerukoto ga dekizu, gofukai na omoi wo okake shimashita koto, fushite owabi  
mōshiagemasu.

was sie folgendermaßen übersetzen:

([We] couldn't meet [your] expectations, and made [you] feel unpleasant; [We] apologize  
with [our] faces down).

Auf Englisch wurden ähnliche Formulierungen gewählt, bei denen die impersonelle Form unter Umständen sogar eine Zufälligkeit suggerierte („dass der Aufenthalt nicht Ihren Erwartungen entsprach“). In der Studie folgt fast die Hälfte aller Entschuldigungen dem Muster, dass der Fokus von einer unzureichend verrichteten Dienstleistung hin zu einer vom Gast empfundenen Enttäuschung gelenkt wird. Diese Strategie ermöglicht es, gesichtswahrend für beide Parteien zu agieren, zwar ohne die Verantwortung gänzlich von sich zu weisen, aber auch ohne explizit Verantwortung für ein negatives Verhalten (schlechtes Service) übernehmen zu müssen. Im Englischen gab es darüber hinaus Entschuldigungen, die einen Konditional mit *any* oder *if* enthielten etwa “We apologize for any issues you may have faced.” Diese lassen die Möglichkeit offen, dass es vielleicht gar nichts gab, für das eine Entschuldigung notwendig wäre. Nicht nur in solchen Entschuldigungen (*apologies*), sondern auch in RW (*repairs*) und Erklärungen (*explanations*) kamen vage Formulierungen zu tragen, die es uneindeutig machten, ob tatsächlich Verantwortung übernommen wird oder nicht (Morrow & Yamanouchi 2020:6,7).

## **4.2 Gruppenzugehörigkeit**

Kulturelle Aspekte, die für das reibungslose Funktionieren einer Gesellschaft von Belang sind, spiegeln sich in der Sprache wieder. Der auf soziolinguistischer Ebene als am einflussreichsten gehandelte Faktor ist im Falle der japanischen Gesellschaft der kollektivistische Gedanke, der das Individuum in den Hintergrund stellt und die Mitglieder im Sinne einer harmonischen Gruppe handeln lässt, anstatt auf den eigenen Rechten zu bestehen. Tenor in der japanischen Gesellschaft ist es, dass ihre Mitglieder alleine nicht bestehen können. Aus der Gruppe ausgeschlossen zu werden, ist daher die größte Angst bei sozialer Interaktion. So ist auch ihr Handeln dahingehend beeinflusst, dass sie weiterhin als Teil der Gruppe gelten wollen. Generell wird Kooperation erwartet, die Unterscheidung zwischen dem „ich“ und dem „wir“ verwischt. Japaner\*innen vermeiden daher Aussagen oder Handlungen, die andere Gruppenteilnehmer\*innen in ihrem gewohnten Alltag beeinträchtigen könnten. Zur Wahrung der Harmonie in der Gruppe werden individuelle Interessen den Interessen der Gruppe untergeordnet (vgl. Doss 1994:36).

## **4.3 Bewusste Uneindeutigkeit in der Sprache**

Eine Folge der oben beschriebenen Gruppenidentität ist es, dass Japanisch oft vage formuliert wird, um nicht mit zu großer Direktheit einzelne Mitglieder der Gruppe vor den Kopf zu stoßen. Aussagen werden so getätigt, dass sie auf mehrere Arten interpretiert werden können. Dazu kommt, dass in Japan oft lieber geschwiegen wird, als bewusst Disharmonie in die Gruppe zu bringen. Bevor eine Anfrage negativ beantwortet wird, kommt eher gar keine oder eine zögernde Antwort. Zögern und Schweigen lassen natürlich eine Vielzahl von Interpretationen zu, werden in Japan aber dennoch tendenziell als Ablehnung aufgefasst (Doss 1994:19, 20, 35, 43).

Dass Interpretationsfreiraum gelassen wird, ist aber nicht der einzige Umstand, der die japanische Aussage uneindeutig macht. Auch auf grammatikalischer Ebene ist eine Eindeutigkeit, wie sie in indoeuropäischen Sprachen existiert, nicht gegeben. Die Verben drücken keine Personen aus, auch hier wird also nicht zwischen „ich“, „du“, „wir“ etc. unterschieden. Darüber hinaus besteht der japanische Satz primär aus einem Prädikat. Etwa das Verb „trinken“ ist demnach ein vollständiger Satz, weder das Subjekt noch ein Objekt muss genannt werden. Selbst in indoeuropäischen Pro-Drop-Sprachen ist durch die Konjugation die Information über das Subjekt im Prädikat enthalten. Anders im Japanischen. Prinzipiell wird das Subjekt nur genannt, wenn es sich nicht aus dem Kontext erschließt. In manchen Fällen kann aber auch das Subjekt genannt und das Prädikat weggelassen werden. Diese Uneindeutigkeiten lassen bewusst Interpretationsspielraum offen und stiften mitunter auch unter Muttersprachler\*innen Verwirrung (Doss 1994:56, 60).

Im Kontext des Themas der vorliegenden Arbeit behauptet Kamimura, dass japanische Eigenheiten durch das Untersuchen von Sprechakten auszumachen seien. Sie zitiert eine Publikation von Sakamoto und Naotsuka aus dem Jahr 1982, welche Japan als Land der „Kultur der Entschuldigung“<sup>2</sup> (*culture of apology*) bezeichnet. Sugimoto sieht eine kulturelle Eigenheit der Japaner\*innen darin, dass diese dazu tendieren, die meisten Situationen so zu interpretieren, als bedürfen sie einer Entschuldigung. Der Eindruck, dass Japaner\*innen schneller zu Entschuldigungen tendieren, liege unter anderem aber auch an der Tatsache, dass auch in Situationen des Dankes Entschuldigungsformeln ausgesprochen werden (Kamimura 2008:5–6; Sugimoto 1998 a:71).

Sugimoto misst dem Thema der Entschuldigung in Japan eine derart große Bedeutung bei, dass sie in dem 2010 von ihr herausgegebenem Band *Japanese apology across disciplines* zahlreiche Studien verschiedener Autor\*innen vereint. Das Werk umspannt unterschiedlichste Bereiche, von Psychologie bis Literatur, Rhetorik, Diskursanalyse und interpersoneller Kommunikation, mit dem Ziel, zu beleuchten, wie sich die japanische Entschuldigungskultur von der anderer Kulturen unterscheidet, welche Auslöser es für solche Unterschiede gibt und – besonders relevant für die vorliegende Studie – wie sich diese kulturellen Unterschiede in der Entschuldigung auf transkulturelle Kommunikation<sup>3</sup> auswirken (Sugimoto 2010:ix).

#### **4.4 Höflichkeit und Face-orientierte Gesellschaft in Japan**

Unterschiede in der Entschuldigungskultur sind unter anderem darauf zurückzuführen, dass der Umgang mit eigenen Vergehen und mit Schande anders ausgeprägt ist als im Westen. In Japan wird es als Tugend empfunden, Fehler zuzugeben und Schwächen zu zeigen (Kovacs 2015:2).

Oben wurde bereits das Konzept der Höflichkeit von Brown und Levinson vorgestellt. Höflichkeit existiert in jeder Sprachgemeinschaft und weist auch innerhalb derselben Gemeinschaft Unterschiede zwischen verschiedenen soziokulturellen Gruppierungen auf. Eine Manifestierung von Höflichkeit kann sowohl verbale als auch nonverbale Elemente wie Kleidungsverhalten oder in Japan *aizuchi*<sup>4</sup> beinhalten. Auch Körpersprache, wie in japanischer Interaktion das Verbeugen, gehört zur Höflichkeit. Außerdem ist sie keine statische Ansammlung von Regeln, sondern variiert nach Situation und kann von zuhörenden Personen kontextbedingt interpretiert werden, was dazu führt,

---

<sup>2</sup> Es wird in dieser Arbeit davon ausgegangen, dass jede Gesellschaft eine „Entschuldigungskultur“ besitzt, der Ausdruck „Kultur der Entschuldigung“ soll jedoch die besondere Bedeutung hervorheben, die eine Gesellschaft der Entschuldigung beimisst.

<sup>3</sup> Die Herausgeberin spricht im einleitenden Kapitel von einem „cross-cultural approach“, der enger im Sinne von „intercultural studies“ aufzufassen sei (Sugimoto 2010:2).

<sup>4</sup> In der englischen Literatur als *back channel cues* bezeichnet; akustische oder gestische Signale des aktiven Zuhörens der EP an die SP.

das ein und dieselbe Äußerung unter Umständen in der einen Situation als höflich, in der anderen als unhöflich aufgefasst wird (Holmes in Kiesling 2012:207, Obana 2019:248).

Das englische Wort *politeness*, das seine Wurzeln in Latein *politus* poliert, geschliffen hat, schließt laut Obana jedes Verhalten mit ein, das auf eine reibungslose Interaktion abzielt. Es gehe also über die klassischen Benimmregeln aus den Büchern hinaus und könne sogar auf die Verwendung von Kraftausdrücken unter engen Freunden, zum Spaß vorgetäuschte Unhöflichkeit zur Solidarisierung bis hin zu Imperativen wie „Küss mich!“ ausgeweitet werden (Obana 2019:248).

Im Deutschen oder im Italienischen hat das Wort *Höflichkeit* bzw. *cortesia* eine andere Etymologie und kommt von strengen Verhaltensregeln bei Hof. Es wird wohl in erster Linie mit dem *Siezen*, dem *dare del Lei* gleichgesetzt.

So wie in Europa die Höflichkeit schnell mit dem Siezen verbunden wird, so ist in Japan die erste Assoziation mit Höflichkeit die der Höflichkeitssprache *keigo*; insbesondere mit dem Honorifikum -*desu* –*masu*, meist -*desu-masu*-Form genannt. Wie das höfliche *Sie* ändert die Verwendung von *keigo* nichts auf semantischer Ebene, sondern ist ein Indikator für soziale bzw. psychologische Distanz. Obana vergleicht *honorific strategies* mit Brown und Levinsons *politeness strategies* und kommt zu dem Schluss, dass während letztere auf dem Versuch das *Gesicht* zu wahren beruhen, die japanischen Strategien stark in Verbindung mit der sozialen Position *tachiba* stehen (Obana 2019:249).

Das bereits oben angesprochene Konzept der Gesichtswahrung (*face*) ist entscheidend für die japanische Kultur und nimmt in Japan eine bedeutende Rolle ein, wie etwa Coulmas ausführt. In diesem Kontext ortet auch Ohashi eine für Japan kulturspezifische Neigung zur Gesichtswahrung (*face*) und Höflichkeit (*politeness*), indem er in einer Studie zur Pragmatik die vorgefertigte Standardphrase *yoroshiku onegai shimasu* untersuchte (Coulmas 1981:84; Ohashi 2003; Kamimura 2008:5–6).

Soziales Verhalten, das *face* stark im Bewusstsein hat, zeichnet sich durch die zwei Bemühungen aus, sein eigenes Gesicht zu schützen sowie andere nicht in peinliche Situationen zu bringen. Japaner\*innen fürchten sich genauso sehr davor, sich schämen zu müssen, wie davor, andere in die Lage zu bringen, sich zu schämen. Das eigene und das Gesicht der anderen zu wahren ist ein zentraler Wert, der die Interaktion in Japan bestimmt. Diesbezüglich spielt ritualisiertes Verhalten eine wichtige Rolle. Einer der vielen Mechanismen, um *face* zu schützen, sind Entschuldigungen für tatsächliche sowie für vorausgesehene oder angenommene Verstöße gegen die Etikette oder gegen allgemeine Konventionen der japanischen Gesellschaft. Entschuldigungen haben hier (oft einzig) das Ziel, den Wunsch der sprechenden Person zu verdeutlichen, regelkonform und erwartungsgemäß

agieren zu wollen. Verbale Entschuldigung erfolgt auch, wenn keine tatsächliche Übertretung stattgefunden hat, und fungiert rein als Vorsichtsmaßnahme gegen unbeabsichtigtes Fehlverhalten oder eine mögliche negative Interpretation des eigenen Verhaltens. Entschuldigungen werden also nicht nur eingesetzt, um einen Schaden wiedergutzumachen, sondern auch um der Situation zuvorzukommen (Doss1994:36; Coulmas 1981:84).

Es gibt in der Wissenschaft weitgehend Zweifel darüber, ob Brown und Levinsons *politeness*-Theorie auf Japan angewendet werden kann. Ohashi etwa bestätigt zwar, dass das *face*-Modell prinzipiell auf die japanische Gesellschaft anwendbar ist, zweifelt aber, wie bereits andere japanische Wissenschaftler\*innen vor ihr, auf die sie sich beruft, an der Anwendbarkeit der Höflichkeitstheorie von Brown und Levinson auf die japanische Gesellschaft. *Face* hat verschiedene kulturelle Ausprägungen und so könne das *face*-Modell von Brown und Levinson also nicht direkt für das Japanische übernommen werden. Das Modell von Brown und Levinson bezieht sich auf gesellschaftlich stark selbstbezogene Menschen, die sich um Freiheit von Interventionen von außen und um ihr Selbstbild sorgen. In Ostasien ist *face* jedoch ein Selbstbild von außen, das sich an in gegenseitiger Abhängigkeit stehenden gesellschaftlichen Beziehungen orientiert. Das japanische *face* versucht, im Einklang mit unterschiedlichen Normen der Gesellschaft zu stehen, anstatt ein selbstbezogenes *face* zu bewahren. Dies wird eher in Form von wechselseitigen Interaktionen durchgeführt als individuell. Im Kontrast zu westlichen Gesellschaften ist das japanische *face* viel sensibler auf das Gleichgewicht zwischen Schuld und Guthaben als auf die Bedrohung der Handlungsfreiheit (*freedom of action*). Die Wechselseitigkeit ist ein wesentliches Konzept in der japanischen Kultur und drückt sich am besten durch das Konzept *on* aus, das weiter unten näher beschrieben wird (Ohashi 2006:267-270).

Ebenso ist bei der Anwendung der *politeness*-Theorie von Brown und Levinson auf das Japanische Vorsicht geboten. Während etwa Sprecher\*innen des Englischen auf positive Höflichkeit abzielen, um soziale Distanz zu verringern, versuchten Sprechende der Muttersprache Japanisch durch negative Höflichkeit, die Distanz zu wahren. Von einigen Seiten wird behauptet, dass *honorific strategies* im Japanischen negative Höflichkeitsstrategien darstellen und so im Kontrast zu Brown und Levinsons *politeness* stünden. Obana versucht dies zu widerlegen, indem sie zeigt, dass *honorific strategies* tatsächlich Distanz erzeugen, aber nicht als negative Höflichkeit eingeordnet werden müssen. Während im Englischen die Strategie darin besteht, Höflichkeit zu konstruieren, ist im Japanischen durch *keigo* ein bereits konstruiertes Instrument vorhanden, das hier zum Einsatz kommen kann. Brown und Levinson definieren Strategien der negativen Höflichkeit als Abschwächung eines möglichen FTA, da das primäre Ziel der Aussage eine FTA darstellen könnte (wie etwa eine Anfrage).

Honorifika bzw. *honorific strategies* haben aber keine direkte Auswirkung auf den Inhalt einer Äußerung und stellen per se auch keine Abschwächung von FTAs dar. Sie zeigen allein an, in welchem sozialen Nähe-Distanz-Verhältnis die SP zur EP steht bzw. stehen möchte (Obana 2019:250–251).

Im großen Unterschied zu Honorifika des Siezens einiger „westlicher“ Kulturen ist die *desu-masu*-Form in Abhängigkeit von der sozialen Rolle, die man in einer gegebenen Situation einnimmt sowie im Einklang mit den gesellschaftlichen Konventionen zu wählen. So kann etwa ein\*e Arbeitskolleg\*in, mit der/m gewöhnlich die höflichkeitsneutrale Sprache gesprochen wird, in einer offiziellen Besprechung höflich angesprochen werden. Weiters wird das Beispiel eines Zeremonienmeisters bei Hochzeiten genannt, der zwischen bescheiden-höflicher und ehrerbietig-höflicher Sprache wechseln kann. Obana spricht von Rollen, die auf gewisse Aufgaben abzielen (*task-based roles*); Rollen haben mehrere Ebenen und da je nach Situation die am besten passende Rolle eingenommen wird, hat dies Änderungen auf der sprachlichen Ebene zur Folge (Obana 2019:254–255).

Zur Höflichkeit gehört außerdem das an die eigene gesellschaftliche Stellung angepasste Verhalten. Für Japan spricht Obana von *tachiba*, das den sozialen Rang, die Position, Aufgabenbereich, Verantwortung, Fähigkeit und Situation, in der man sich befindet, miteinschließt. Das Phänomen sei in allen Gesellschaften vorhanden und keineswegs einzigartig in Japan, jedoch hält Obana diesen Faktor für wichtig im Kontext der Höflichkeit und der Entschuldigungen, da in Japan ein besonderes Bewusstsein für *tachiba* herrscht, das auch sprachlich ständig manifestiert wird und Priorität über FTAs hat (Obana 2019:256).

Über die Distanz hinaus ist der Einsatz von Honorifika laut Obana auch emotional motiviert und wird etwa durch Dank, Bedauern, Zurückhaltung oder Rücksichtnahme ausgelöst. Bei der Intention, aufrichtige Entschuldigung oder tiefe Dankbarkeit auszudrücken, kann ein plötzlicher Wechsel hin zur *desu-masu*-Form stattfinden, auch unter guten Freunden, die gewöhnlich auf diese Formalitäten verzichten. Honorifika haben in solchen Situationen die Funktion, Gefühle der Sprechenden Person sowie eine Einstellung, mit der man der anderen Person gegenübertritt, positiv zu verstärken (Obana 2019:252, 253).

Im Falle einer Entschuldigung lässt sich solch ein Wechsel hin zur *desu-masu*-Form eindeutig als *negative politeness*-Strategie im Sinne von Brown und Levinsons Höflichkeitstheorie kategorisieren. Obana sieht das jedoch als *honorific strategy*, bei der die Distanz im Vordergrund steht. Diese Distanz

lässt die Situation offiziell erscheinen und ehrt die angesprochene Person, indem sie Hochachtung und Wertschätzung impliziert (Obana 2019:254).

#### 4.5 Japanische Formeln zum Ausdruck der Entschuldigung

In der frühen Sprechakttheorie nennt Searle das Verb *apologize* in der ersten Person Singular Präsens als Standardform, um Entschuldigungen im Englischen Ausdruck zu verleihen. *I am sorry* nennt er als indirekte Form. Nach und nach haben Wissenschaftler\*innen aus dem Feld der Pragmatik anerkannt, dass viele verschiedene Ausdrücke als Entschuldigungsausdrücke gelten können. Blum-Kulka et al. arbeiten auf Basis des CCSARP (Cross-Cultural Speech Act Realisation Project) von Olshtain & Cohen mehrere IFIDS (Illocutionary Force Indicating Devices) auf Englisch heraus, die als Äußerung mit der Intention einer Entschuldigung gewertet werden, nämlich *Sorry*, *Excuse me*, *I apologize for...*, *Pardon me for...*, *I regret that...* sowie *I'm afraid*. Kashima findet in ihrer Analyse folgende Übersetzungen für *apologize* in Wörterbüchern: *wabiru*, *ayamaru*, *shazai* [*chinsha*] *suru*. Sie gibt an, dass *mōshi wake nai* als Übersetzung nicht angeführt ist, wobei denkbar ist, dass eine Routineformel zur Entschuldigung als Übersetzung des Verbes *apologize* als unpassende Entsprechung angesehen wurde. Sie führt weiters an, dass es im Wörterbuch heißt, *mōshi wake nai* sei ein „phrase to utter when you *wabiru*“. Umgekehrt gibt sie nämlich an, für *mōshi wake nai* die Übersetzung *apologize* zu finden. Morrow und Yamauchi haben in ihrer Studie von schriftlichen Entschuldigungen auf TripAdvisor den englischen IFIDS japanische Pendanten gegenübergestellt. Die mit 89% im von ihnen untersuchten schriftlichen Korpus häufigsten Entsprechungen für *apologize* sind *owabi suru* und *mōshiwake nai*, das ebenso als *[I/we] apologize* wiedergegeben wird. Sie zählen weitere übliche Entschuldigungen auf: Zuordnungen zu *sorry* oder *regret* sind *gomen nasai*, *sumimasen*, *hansei suru* [(I/we will reflect on it) über etwas reflektieren], *shitusrei suru*, *mōsei suru* ([I/we] will seriously reflect on [it]; tiefgründig über etwas reflektieren), *kuyamu* ([I/we] regret) und *iwake suru* (excuse [me/us]). Als weniger häufige Entsprechungen zu *excuse me*, *forgive me* oder *pardon me* führen sie *oyurushi itadaku*, *kaiyō suru* und *kanyō suru* an (Blum-Kulka et al. 1989:11; Kashima 2009:91; Morrow & Yamanouchi 2020:4,5).

Zwar findet sich wie oben erwähnt auch die Übersetzung *iwake*, doch ist im Japanischen *shazai* von *iwake* zu unterscheiden. *Iwake* sind Ausreden und haben, wie im Deutschen, eine stark negative Konnotation. Kashima behauptet, dass das Englische die strikte Trennung dieser beiden Kategorien nicht kennt, da sowohl *excuses* als auch *apologies* Rechtfertigungen aufweisen. Das Vorhandensein von Rechtfertigungen stuft die Entschuldigung im Japanischen allerdings unweigerlich als *iwake* ein. Im Deutschen ist eine Ausrede allerdings ein „nicht wirklich zutreffender Grund, der als Entschuldigung für etwas vorgebracht wird“, ein als Entschuldigung fehlerhafter Sprechakt, dessen

Unredlichkeit die Rechtfertigung negativ macht. Allgemein lässt sich feststellen, dass eine breite Palette an festen Formeln zur Verfügung steht. Entschuldigungen stellen dabei eine auffallend üppige Gruppe dar (Coulmas 1981:82, Duden 2021).

Es lässt sich eine Vielzahl an japanischen Illokutionen finden, die für das Sich-Entschuldigen zur Verfügung stehen.

There is a great variety of apology expressions which may be used according to the "seriousness of the object of regret" (Coulmas 1981: 88) and formality, starting with very casual *gomen*, *shitsurei*, and then *gomen nasai*, *shitsurei shimashita* to more formal *moushiwake arimasen* , or slightly more polite *moushiwake gozaimasen*, *moushiwake gozaimasen deshita* , and to the expressions which are used specifically to admit responsibility for a serious misconduct or offence, such as *owabi shimasu*, *owabi itashimasu*, *ayamarimasu* (more casual), *shazai itashimasu* (more formal) or expressions asking for forgiveness, *oyurushi kudasai* (Murata 1998:509).

In der wissenschaftlichen Literatur lassen sich aber noch weitere IFIDs finden, welche im Folgenden aufgelistet sind:

Tab. 1 Japanischsprachige IFIDs für Entschuldigungen

悪い / 悪かった	warui / warukatta
ごめん / ごめんなさい	gomen / gomennasai
すまない / すみません / すいません	sumanai sumimasen / suimasen
どうも	dōmo
失礼 / 失礼いたしました	shitsurei / shitsurei itashimashita
お邪魔します	o-jama shimasu
恐れ入ります	osore irimasu
申し訳ない / 申し訳ございません	mōshiwake nai / mōshiwake gozaimasen
ご迷惑をお掛けしました	go-meiwaku wo okakeshimashita
謝ります	ayamarimasu
お許してください	o-yurushi kudasai
陳謝いたします	chinsha itashimasu
恐縮です	kyōshuku desu
謝罪いたします	shazai itashimasu
お詫びいたします	owabi itashimasu
御気の毒です <sup>5</sup>	okinodokudesu

<sup>5</sup> Die Formel *okinodokudesu* ist als Entschuldigung tendenziell veraltet, wie unten näher ausgeführt.

言い訳する	iiwake suru
悔やむ	kuyamu
反省する	hansei suru
猛省する	mōsei suru
海容する	kaiyōsuru
寛容する	kanyōsuru

(Tamura 2011:57–59; Long 2010:1066, Kamimura 2008).

*Sumimasen* ist eine standardmäßige Formel, die grundsätzlich eine Entschuldigung ist, jedoch in vielen anderen Funktionen angewendet werden kann. Besonders in seiner Funktion als Dank kommt es sogar öfter zum Einsatz als in seiner ursprünglichen Funktion als Entschuldigung. Weiters dient es als Anrede, sogenannter *alerter*, genauer gesagt als *attention getter*, um Aufmerksamkeit zu bekommen, als Höflichkeitsformel bzw. Verabschiedung<sup>6</sup> und hat darüber hinaus noch weitere Funktionen. Die weniger formelle Version davon ist *suimasen* und besonders informell ist *sumanai*. Kashima sieht es als Ausdruck für *be sorry* und übersetzt es inhaltlich als *feel bad* (Kashima 2009:91; Ohashi 2003:258, 259; Miyake 1993:19; Blum-Kulka et al. 1989:277).

*Mōshiwake nai* ist ein konventioneller, fester Ausdruck zur Entschuldigung. Wie *ayamaru* steht es für „unconditional surrender and dislike of accounting“. *Mōshiwake* kann auch mit der negativen Form der höflichen Kopula *arimasen* oder der ehrerbietig höflichen Kopula *gozaimasen* in der Gegenwart oder Vergangenheit stehen, wobei die Form der Vergangenheit als höflicher wahrgenommen wird (Kashima 2009:89, Morrow & Yamanouchi 2020:5).

*Dōmo* (wörtlich: „wie auch“ oder „auf viele Arten“) verstärkt sowohl die Entschuldigung *dōmo sumimasen* als auch den Dank *dōmo arigatō gozaimasu*. In seiner abgekürzten Form *dōmo* kann es für beide Sprechakte stehen.

*Ayamaru* ist ein Verb für das Sich-Entschuldigen, das Reue ausdrückt, aber nicht die Übernahme von Haftung oder Verantwortlichkeit impliziert.

*O-jama shimasu* (wörtlich: „ich störe“), etwa bei einem Besuch, um sich anzukündigen bzw. wenn man ein fremdes Haus betritt.

<sup>6</sup> Miyake schreibt von *leave-taking device*; bei Ohashi findet sich *aisatsu*, ein sehr generischer Begriff, der von Begrüßungen bis Dank verschiedenste Höflichkeitsfloskeln beinhaltet (Ohashi 2006:259, Miyake 1993:19).

*O-wabi suru* sehen Morrow und Yamanouchi als “most direct translation of *apologize*“. Murata nennt diese Formel besonders in Verbindung mit dem Verstärker *kokoro kara* als “one of the strongest and most polite and formal apology expressions”.

*Shitsurei shimasu* (wörtlich: ich begehe eine Unhöflichkeit). Morrow & Yamanouchi übersetzen es als „I have been rude“. Wird bei leichten Störungen verwendet, wie etwa, wenn man laut niest oder sich bei jemandem vorbeidrängen muss. Außerdem ist es eine höfliche Formel für Verabschiedungen.

(*O-saki ni shitsurei shimasu* kommt etwa zur Anwendung, wenn man früher geht als Andere, wenn man das Haus der Menschen verlässt, bei denen man auf Besuch war, oder auch wenn man am Telefon auflegt (Morrow & Yamanouchi 2020:5, Waguna 1989:3,4).

*O-yurushi kudasai* bittet wörtlich um Verzeihung im engeren Sinne von Gewährung und stellt laut Miyake eine gewöhnliche Entschuldigung dar (Miyake 1993:29).

*Hansei* wird als Entschuldigung verwendet, ist laut Kashima aber schwer zu übersetzen; es gäbe verschiedene Ansichten darüber, wie das Wort auf Englisch wiederzugeben sei. Während es eigentlich *self-reflection* bedeutet, plädieren manche für *remorse* oder das weniger starke *regret*. Im diplomatischen Kontext wurde es in den 1970ern als *reproach* und ab den 80ern als *remorse* übersetzt. Langenscheidts Lernwörterbuch übersetzt *hansei* mit Selbstprüfung, Selbstkritik, Nachdenken über sich selbst. Kashima sieht es als Vorstufe zur Entschuldigung: „Even though *hansei* might connote apology to some extent, the next level is to apologize.“ (Kashima 2009:91-92, Mochizuku 1993:174).

In einer Broschüre zur richtigen Kommunikation mit Japaner\*innen im Geschäftsleben, herausgegeben von der Abteilung für Internationale Kommunikation der japanischen Außenhandelsorganisation JETRO, ist weiters der Ausdruck *ikande aru* (bzw. *ikan desu/de gozaimasu*) als Wort der öffentlichen Entschuldigung angeführt: “a public word of apology expressed by the person in charge in (sic) when a problem surfaces“. Dass der Ausdruck als Entschuldigung definiert wird, ist im weiteren Sinne durchaus sinnvoll, da das Wort *ikan* „Bedauern“ bedeutet. (JETRO 1999:34, Hayakawa 2003:19).

Ausdrücke wie *leider* oder *dummerweise*, die Vollmer und Olshain für das Deutsche als explizite Entschuldigungsausdrücke führen, blieben im japanischen Kontext unerwähnt. Wollte man sie berücksichtigen, müsste die Liste um Ausdrücke ergänzt werden, die Bedauern ausdrücken, wie 残念ながら *zannen nagara* (leider), 残念なことに *zannen na koto ni* (leider) und 悲しいことに *kanashii koto ni* (bedauerlicherweise) (vgl. Vollmer & Olshain 1989:210).

Wie im theoretischen Rahmen zur Sprechakttheorie erwähnt, ist laut Wagner der Ausdruck des Bedauerns tatsächlich als Entschuldigung zu werten, da die sprechende Person durch die Aussage *ich bedauere es* ihre Schuld tilgt (siehe Kapitel 0 2.1 Der Sprechakt). Eine wichtige Rolle bei der Entschuldigung spielt der Ausgleich von Schuld und Guthaben (*debt – credit equilibrium*), was sich im Japanischen durch Ausdrücke der Entschuldigung in Situationen der Dankbarkeit widerspiegelt. Das *debt – credit Gleichgewicht* in Balance zu halten, ist ein wesentliches Phänomen der japanischen Höflichkeit. Entschuldigungen sind in Dankessituationen eine äußerst häufig auftretende Formel, da sie im Japanischen besser zur Wiederherstellung einer *debt-credit*-Balance geeignet sind als Dank per se. Im Kontext der Dank-Entschuldigung werden die Erwartung einer Handlung (*expectedness*) sowie das Gefühl des Bedauerns (*regret*) in der wissenschaftlichen Literatur als wichtigste Faktoren angeführt, die eine Entschuldigung nach sich ziehen, was im Kapitel Entschuldigung als Dank genauer erläutert wird. Dass speziell der oben genannte Ausdruck *ikan desu* in wissenschaftlicher Literatur zur Entschuldigungsforschung sonst keine Erwähnung findet, mag an dem Umstand liegen, dass er sich auf einen Gebrauch unter Geschäftspartner\*innen beschränkt (Ohashi 2006:257, Kamimura 2008:5–6, Long 2010:1068).

In einem Buch zum Erlernen englischsprachiger Entsprechungen zu japanischen Phrasen für das Dolmetschen wird im Kapitel „shazai (apologizing)“ die bereits sehr höfliche Form *owabi itashimasu* oder die ehrend höfliche Form *owabi wo moushi agemasu* sowohl für *I’m very sorry* als auch für *I apologize/ We’d like to offer our sincerest apologies* verwendet. Für die Phrase *please accept our apologies* wird *meiwaku wo okake itashimashita* (wörtlich etwa jemanden stören bzw. jemandem Probleme verursachen/Umstände machen) mit *chinsha itashimasu* verbunden. *Please forgive me* wird mit *moushi wake arimasen* wiedergegeben (Kamimura 2008:8).

Folgende Liste zeigt eine Einteilung der Formeln in Ausdrücke des Bedauerns, des Ersuchens um Vergebung, und des direkten Sich-Entschuldigens:

Tab. 2 Japanische IFIDs mit Fokus auf Bedauern, Vergebung und Entschuldigung

Subformula	Expressions
Expression of Regret	残念ながら <i>zannen nagara</i> 残念なことに <i>zannen na koto ni</i> 悲しいことに <i>kanashii koto ni</i> 悪い / 悪かった <i>warui / warukatta</i> すまない / すみません / すいません <i>sumanai sumimasen / suimasen</i> どうも <i>dōmo</i>

	申し訳ない / 申し訳ございません <i>mōshiwake nai / mōshiwake gozaimasen</i> 失礼 / 失礼いたしました <i>shitsurei / shitsurei itashimashita</i> ご迷惑をお掛けしました <i>go-meiwaku wo o-kakeshimashita</i> 御気の毒です <i>o-kinodokudesu</i> 悔やむ <i>kuyamu</i> 反省する <i>hansei suru</i> 猛省する <i>mōsei suru</i> 遺憾である <i>ikande aru</i>
Request for Forgiveness	ごめん / ごめんなさい <i>gomen / gomennasai</i> お許してください <i>o-yurushi kudasai</i>
Offer of Apology	謝ります <i>ayamarimasu</i> 陳謝いたします <i>chinsha itashimasu</i> 謝罪いたします <i>shazai itashimasu</i> お詫びいたします <i>o-wabi itashimasu</i>

#### 4.6 Verstärker

Ausdrücke der Entschuldigung sind oft von sogenannten Verstärkern (*intensifier*) begleitet. Verwendet werden in Verbindung mit *apology* auf Englisch die Verstärker *sincere; very, so, totally, awfully, terribly* sowie (besonders im britischen Englisch) *really* mit *sorry* (Meier 1998:217). Auf Deutsch sind das z.B. in Verbindung mit *leid tun*: *sehr, furchtbar, so, wirklich, schrecklich*. Auf Japanisch sind hier 大変 *taihen* („furchtbar“ bzw. sehr) und 誠に *makoto ni* (wirklich, aufrichtig), 心より *kokoro yori* bzw. 心から *kokoro kara* (von Herzen), 重々 *jūjū* (wörtl.: schwer), 率直に *sotchaku ni* (aufrichtig) zu nennen (Blum-Kulka 1989:290; Hayano 2011:17; Murata 1998:509).

#### 4.7 Situationsbezogene Entschuldigungsformeln: Beenden eines Telefonats

Im Japanischen wird das Abbrechen einer Konversation wie etwa bei einem Telefongespräch als heikel für die zwischenmenschliche Beziehung gesehen. Der negative Effekt muss ausgeglichen und durch eine höfliche Interaktion positiv abgedefert werden, um Schaden abzuwenden. Neben der Entschuldigungsformel *shitsurei shimasu* als Standardverabschiedung sind weitere Entschuldigungen wie *mōshiwake gozaimasen, osore irimashita, (hayaku kara) gomennasai* (Entschuldigen Sie, dass ich so früh angerufen habe), *(otsukare no tokoro) gomennasai, dōmo sumimasen*. Auch andere

Aussagen wie *yoroshiku onegaishimasu* (eine Bitt-formel) oder der Dank *arigatō gozaimashita* sind als höfliches Ende eines Telefonats möglich (Ohashi 2006:265,266).

#### 4.8 Nonverbale Aspekte der Entschuldigung

Nonverbale Aspekte, die eine Entschuldigung beeinflussen, existieren sowohl im Japanischen als auch in westlicher Kommunikation, wenngleich ihre Wichtigkeit in Japan ungleich höher ist. In westlichen Sprachen kann etwa die Prosodie einer verbalen Entschuldigung eine völlig andere Bedeutung verleihen. *Excúse mé!* mit zwei übertrieben markierten Vokalen drückt Ironie aus, aber keinesfalls den Willen sich zu entschuldigen. Die sprechende Person deutet damit viel eher an, dass das Gegenüber im Unrecht ist und legt ihm unter Umständen nahe, sich seinerseits zu entschuldigen. Es ist eine als höfliche Äußerung getarnte verbale Aggression. Ähnlich ironisch ist *exuse me?* als Frage im Sinne von *wie bitte?*. Es wird so getan, als hätte man sich verhöhrt, um den Inhalt als völlig haltlos abzustempeln. Analog dazu funktionieren ital. *scúsa?* oder dt. *entschúldige bitte?* Für das Japanische weist in der Literatur nichts auf eine (standardisierte) ironische Verwendung hin (vgl. Kramer-Moore & Moore 2003:164–165).

Wie in wohl jeder Kultur ist es auch in Japan wichtig, durch nonverbale Signale wie der passenden Körperhaltung sowie einem entsprechenden Gesichtsausdruck die Gültigkeit des Aktes zu besiegeln. Es kann allerdings gesagt werden, dass in Japan hingegen eine nonverbale Komponente als der sprachlichen Äußerung gleichwertig gilt. Die verbale Entschuldigung ist von einer tiefen Verbeugung oder im Extremfall sogar vom Kniefall (土下座 *dogeza*) begleitet. Dieses Verhalten, den Kopf zu senken, ist in Japan das Symbol für Entschuldigungen schlechthin. *Dogeza* ist das rituelle Verbeugen, bei dem man sich niederkniet und die Stirn auf den Boden senkt. Es wird über die Entschuldigung hinaus auch als Geste der Bitte und des Dankes verwendet, da die Entschuldigung und der Dank in der japanischen Kultur eng miteinander verbunden sind. Das Verbeugen wird generell stark mit dem Entschuldigen assoziiert, die Bitte hingegen ist die erste Vorstufe zum späteren Dank bei Erfüllen der Bitte. *Dogeza* kommt nur zum Einsatz, wenn die Angelegenheit sehr ernst ist (Karpinska et al. 2020:72–73; Kovacs 2015:2).

In einem Artikel der *O Globo de Brasil* aus dem Jahr 2015 über eine öffentliche Entschuldigung des Präsidenten der japanischen Firma Tōshiba für gefälschte Bilanzen wird beschrieben, dass die japanische Etikette bei Entschuldigungen mehr verlangt als Worte. Winkel sowie Dauer der Verbeugung müssen der Situation angepasst sein. Es gibt vier Stufen nach Tiefe der Verbeugung: *eshaku*, *keirei*, *saikeirei*, *dogeza*. Im konkret in der Zeitung behandelten Fall gab Tanaka, der Chef von Tōshiba, an, seinen Mitarbeitern nicht aufgetragen zu haben, die Bilanzen zu manipulieren,

übernahm aber selbst die Verantwortung für den Betrug. Bei seiner Entschuldigung wählte er einen *saikeirei*, wofür er seinen Oberkörper für 13 Sekunden um fast 90 Grad neigte. *O Globo de Brasil* beschreibt die Priorität der Verbeugung über die Ehrlichkeit der Entschuldigung: „Tudo é questão de ângulo e duração: quando mais profunda e longa a inclinação, mais deferentes e humildes são as desculpas, ainda que a sinceridade seja opcional.“. *The Economist* sieht das ähnlich „Degree and length of hold are the key measures: the theatre is important here, not the actual regret.“ (*O Globo de Brasil* 2015, *The Economist* 2010).

Bei einem Vorfall im Jahr 2010, berichtet das Blatt weiter, wurde der Chef von Toyota stark dafür kritisiert, dass seine Verbeugung nicht tief und lang genug ausfielen. Sein *keirei* wurde den Umständen nicht gerecht, wonach ein Produktionsfehler 19 Todesopfer forderte und einen weltweiten Produktrückruf nach sich zog. Ein weiterer Fall, der die Wichtigkeit der Verbeugung zeigt, ist ein Zusammentreffen der Verantwortlichen von Tokyo Electric Power Company mit evakuierten Personen nach dem Reaktorunfall in Fukushima 2011. Der Präsident von TEPCO Shimizu Masataka wurde bei seinem Besuch eines Evakuierungszentrums von Opfern aufgefordert, sich „aus tiefstem Herzen zu entschuldigen“ und sich mit einem *dogeza* zu verbeugen (*O Globo de Brasil* 2015; Ryall 2011).

Kovacs schildert eine Theorie, der zufolge in Japan weniger Vertrauen in Worte gelegt wird als in Westen, wodurch dem nonverbalen Ausdruck in Japan mehr Gewicht zukomme (Kovacs 2015:2).

Auch in den berühmten *emoji* (Bildzeichen) am Mobiltelefon hat ein Symbol  für *dogeza* Einzug gehalten und findet auf diesem Weg globale Verbreitung. Schon vor Entwicklung der *emoji* hat es *dogeza* bereits in der Form m(\_ \_)m als *kaomoji* (Gesichterzeichen) gegeben. Als Symbol der nonverbalen Entschuldigung stellt es zwei abgestützte Hände dar, zwischen denen sich der Kopf mit zwei Unterstrichen als Augen auf den Boden senkt (Karpinska et al. 2020:72).

#### **4.9 Die öffentliche Entschuldigung und *shazaikaiken***

Teil der japanischen Entschuldigungskultur ist zweifelsohne die öffentliche Entschuldigung vor der Presse. In einer komparativen Studie von Entschuldigungen in den Medien untersucht die Medienwissenschaftlerin Kovacs (2015) in einem Aufsatz der Musahi Universität Tōkyō die Unterschiede von Entschuldigungen bei Pressekonferenzen. Sie geht darin dem Ursprung der in Japan üblichen, stark formalisierten Entschuldigung bei Pressekonferenzen auf den Grund und führt die Eigenheit auf die zwei Hauptfaktoren Kultur und Medien zurück. Der größte Unterschied zwischen der japanischen und der westlichen Art der Entschuldigung liege vor allem in der Art und Weise, wie Verantwortung übernommen wird, sowie in der Wichtigkeit, die der Gruppe zugeschrieben wird. Was

die öffentliche Entschuldigung betrifft, meint Kovacs, dass diese durch den Einfluss der Medien stark formalisiert wurde und einen derart unnatürlichen Charakter angenommen habe, dass ihre gesellschaftliche Funktion wohl verloren gegangen sei. Die Art der Entschuldigung, wie sie von den Medien konstruiert wurde, zerstöre die Funktion und die Struktur der Entschuldigung in der Gesellschaft und diene wohl eher nur der Unterhaltung des Publikums (Kovacs 2015:1).

Laut Kovacs' Studie hat sich diese streng reglementierte Norm der öffentlichen Entschuldigung erst in jüngster Zeit herausgebildet. Besonders zwischen 2007 und 2009 sieht sie eine Veränderung hin zur starren Formalisierung der Entschuldigungspressekonferenz, bei der stets ein ritualisiertes Muster zum Tragen kommt, das eine tiefe Verbeugung und verbal die Entschuldigung *mōshiwake gozaimasen* beinhaltet. Bis 2009 können zahlreiche Pressekonferenzen beobachtet werden, deren Sinn sich nicht klar erschließen lässt. Das hat zu weiterer Kritik von Seiten der Medien geführt, welche in Folge eine Standardisierung der *shazaikaiken* forcierten. Eine nicht den Standards entsprechende, also „falsche“ Entschuldigung führte dazu, dass die Medien ein negatives Image der betreffenden Person bzw. Firma verbreiteten. Um sich auf eine Art und Weise „richtig“ zu entschuldigen, die den Medien genehm war, wurden schon bald Trainings zu Pressekonferenzen angeboten. Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass ein vorgefertigtes „Paket“ zur richtigen Entschuldigung bei Pressekonferenzen geschaffen wurde. Ab 2009 wurde die Entschuldigung zu einer regelrechten Performance, die in von einem eigenen Geschäftszweig betriebenen Trainings erlernt und einstudiert werden kann (Kovacs 2015:1).

In diesem Zusammenhang spricht ein Artikel der Onlineausgabe von *Newsweek Japan* von Jänner 2019 von einem Japan der überzogenen Entschuldigungskultur. Es werden konkrete Beispiele genannt. Auslöser der Stellungnahme war ein Vorfall, bei dem Yamaguchi Maho, ein japanischer Popstar, beim Betreten der Wohnung von „Fans“ überfallen wurde. Auf sozialen Medien machte sie den Übergriff publik. Die beiden Täter wurden gefasst, das Verfahren jedoch eingestellt. Daraufhin entschuldigte sie sich öffentlich mit den Worten: 「世間をお騒がせして申し訳ありません」 *seken wo osawagase shite mōshiwake arimasen*: „Ich bedauere sehr, so viel öffentliches Aufsehen erregt zu haben.“ Auch der Guardian nimmt sich einige Tage später in einem Artikel des Themas an und bezeichnet den Vorgang als „victim blaming“ (McCurry 2019, Uchimura 2019).

Kovacs sieht in ihrer Studie einen wichtigen Grund für diese Entschuldigungen mit den standardisierten Worten *sekensama wo o-sawagase shite mōshiwake gozaimasen* in dem Versuch, die Harmonie in der Gesellschaft aufrechtzuerhalten (Kovacs 2015:2).

Der Fotojournalist Uchimura verweist im Artikel der *Newsweek Japan* weiterhin auf den Skandal um die Schweizer Aufzugfirma Schindler, welche von den japanischen Medien aufgrund einer fehlenden Entschuldigung derart unter Druck gesetzt wurde, dass sie letztlich das Geschäft einstellen musste (siehe Kapitel 6.1).

In beiden Fällen zeigt sich, dass in der japanischen Öffentlichkeit eine regelkonforme Entschuldigung als Reaktion auf negative Aufmerksamkeit der Medien unabdingbar ist. Dabei geht es aber nicht darum, sich zu einer Schuld zu bekennen, sondern primär darum, öffentlich zu bekunden, volle Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. Dies geschieht öffentlich in der *shazaikaiken*, der eigens dafür einberufenen Pressekonferenz. Uchimura bezeichnet diese Entschuldigungspressekonferenzen als etwas typisch Japanisches, das man in westlichen Ländern kaum zu Gesicht bekommen würde. Außerhalb Japans sei es globaler Standard, zuerst zu vermitteln und rechtliche Schritte zu setzen, bevor Ergebnisse an die Öffentlichkeit getragen würden (Uchimura 2019).

Das Handelsblatt beschreibt das Phänomen folgendermaßen:

Die Prozedur ist so üblich, dass sie sogar einen eigenen Namen hat: die „shazaikaiken“, die Entschuldigungspressekonferenz. Dabei ist unwichtig, ob die Firma schon genau weiß, was die Probleme sind. Entscheidend ist, dass ein oder mehrere Vorstände vor die Presse treten, sich dann für die Sorgen, die sie Kunden und der Öffentlichkeit bereiten, verbal entschuldigen und sich lange tief verbeugen, damit die Foto- und Fernsehkameras den Akt der Demut einfangen können (Kölling 2019).

Erst danach beginne die eigentliche Aufarbeitung des Falls in gegebenenfalls stundenlangen Pressekonferenzen, in denen das Unternehmen die Aufklärung gelobt und – je nach Schuld der Firma sowie je nachdem, wie schwerwiegend der Vorfall ist – dann Details der Untersuchungen oft immer wieder erklärt und Fragen beantwortet. Was außerhalb Japans oft missverstanden wird, sei, dass mit einer solchen Entschuldigung kein rechtliches Schuldeingeständnis verbunden ist. Vielmehr sei es ein notwendiger Ausdruck des Respekts (Kölling 2019; SRF 2016).

„Die richtige Entschuldigung mit Verbeugung vor den Medien steht am Anfang jeder Skandal- und Krisenbewältigung.“ zitiert das *Handelsblatt* Dan Underwood, den Chef der Tokyoter Unternehmensberatung Ashton Consulting. *Newsweek Japan* sieht darin eine „in Japan weiterhin lebendige sinnentleerte Entschuldigungskultur, bei der es zwar viele tiefe Verbeugungen gibt, jedoch niemand tatsächlich die Verantwortung übernimmt“ (Kölling 2019, Uchimura 2019).

In einem Artikel der *Nikkei*, einer der größten japanischen Tageszeitungen, wird ein in Japan als Atsugiri Jeison berühmter amerikanischer Kabarettist, der in seinen Auftritten die Eigenheiten der

japanischen Kultur amüsant analysiert, zum Thema der Entschuldigungskultur in Japan befragt. Die erste Frage bezieht sich auf die, vom interviewenden Journalisten Hitsuhisa Shirakabe als eigentümlich bezeichneten, japanischen Entschuldigungspresskonferenzen. Atsugiri fasst seinen Eindruck so zusammen, dass sich bei solchen Pressekonferenzen hochrangige Personen entschuldigen und tief verbeugen, es allerdings oft nicht klar sei, wer sich wofür und bei wem entschuldige. Es sei eine reine Formalität, die jeder Ehrlichkeit entbehrt. In den USA würden solche Pressekonferenzen so gut wie nicht existieren, der\*die Täter\*in würde sich beim Opfer entschuldigen, es sei aber nicht üblich, sich bei der Gesellschaft zu entschuldigen. Vor allem seien Entschuldigungen nicht sinnvoll, bei denen unklar bleibt, wer wofür die Verantwortung übernimmt (Shirakabe 2019).

Es kann hier ergänzt werden, dass aufgrund der starken Gruppenorientierung in Japan eine Störung der Gesellschaft im verursachten Aufruhr selbst geortet wird, welche bereits als solche einer Entschuldigung bedarf. Eine Entschuldigung für eine (mit-)verursachte Disharmonie in der Gesellschaft ist nicht mit einer Entschuldigung für eine auf sich genommene Schuld gleichzusetzen (vgl. Kapitel 0

5 Entschuldigungen in Japan und anderen Kulturen).

#### **4.10 *Shazaikaiken* als Unterhaltung**

Studien zur oben beschriebenen Entschuldigungskultur in Japan legen nahe, dass diese einem starken Wandel unterliegen. Kovacs unterscheidet zwischen zwei Typen, die sich herausgebildet haben: eine unsichtbare, traditionelle und eine sichtbare, öffentliche Entschuldigung. Bis in die 1960er Jahre herrschte die traditionelle Entschuldigung vor, die im privaten Rahmen zwischen Opfer und Täter ausgetragen wird. Nicht zuletzt durch den Einfluss der erfolgreichen Fernsehserie Mito Kōmon, in der die öffentliche Entschuldigung eine Rolle spielt, sei das Thema in das Bewusstsein der Massen gelangt. Außerdem begannen die Printmedien in den 80er-Jahren die öffentliche Entschuldigung in ihre Zeitungen aufzunehmen; sowohl die Täter- als auch die Opferseite traten nun vor die Medien, die private Entschuldigung der beiden Seiten wurde publik gemacht. Seit den 1990ern sei dann der Part des Opfers aus dieser privaten Entschuldigungskonstellation herausgenommen und durch Journalist\*innen ersetzt worden. Bei dieser Prozedur sind die Täter vonseiten der Journalist\*innen für gewöhnlich scharfer Kritik ausgesetzt. Das Ereignis bekam den Charakter eines Medienspektakels, was als Geburtsstunde der *shazaikaiken* als Medienereignis gelten kann. Das Fehlen des Opfers in der Situation führte weiterhin dazu, dass die Entschuldigung nun zuerst in Trainings einstudiert und anschließend der Presse „vorgespield“ wurde. Es seien nun nicht mehr die Opfer, sondern die Medien, die darüber entscheiden, ob die Entschuldigung angenommen und das Geschehene tatsächlich vergeben werde (Kovacs 2015:3).

Kovacs beschreibt, wie die Entschuldigungspressekonferenz als Medienereignis inszeniert wird, dessen Ziel es sei, die Einschalt- bzw. Leser-\*innenquote der jeweiligen Medien zu steigern. Die Medien diktieren hierbei die einzuhaltenden Regeln. Das „richtige“ Entschuldigen kann in eigenen Trainings erlernt werden, was die Entstehung eines eigenen kleinen Geschäftszweiges zur Folge hatte. Das Muster, dem es zu gehorchen gilt, wird als „*pafōmansu shazai*“ (Entschuldigungsperformance) bezeichnet. An diesem Punkt verliert die öffentliche Entschuldigung ihre soziale Funktion und wird eben zu einer Performance, welche der Unterhaltungsindustrie zugeordnet werden kann. Dies führt laut Kovacs weiterhin dazu, dass die *pafōmansu shazai* ab dem Jahre 2009 nun endgültig als Showelement genutzt wurde. Durch den Showcharakter und die Trainings traten in weiterer Folge *parodī shazai* Parodien auf solche Entschuldigungen in der Unterhaltungsindustrie auf (Kovacs 2015:3).

Das Thema wurde auch danach in der Populärkultur satirisch verwertet. Für das Smartphone war bis 2019 eine Applikation namens *Shazaikaiken* von Kyōko Hamada erhältlich. Laut einem Review der Webseite *Apurigetto* tritt man dabei vor eine Jury aus Journalist\*innen. Bei dem Spiel gilt es, die

richtigen Antworten aus mehreren Möglichkeiten auf deren Fragen auszuwählen. Gibt man gute Antworten, werden Freudenrufe laut, antwortet man nicht nach dem Geschmack der Presse, verliert man Lebensenergie. Gut beraten ist man, wenn man immer die unverfänglichste Antwortmöglichkeit wählt. Die Antworten nehmen Bezug auf reale Konferenzen aus der Vergangenheit. Es ist ein optimales Beispiel für die Macht der Medien über einen positiven oder negativen Ausgang einer solchen Pressekonferenz, sowie für die Satire, die darauf entstanden ist (o. N. b: o. J).

Ein weiteres satirisches Beispiel, bei dem das Phänomen *shazaikaiken* Einzug in die Populärkultur gefunden hat, ist das Lied "Shazaikaiken" des japanischen Rappers DOTAMA. Überspitzt nimmt der Text Bezug auf die japanische Entschuldigungskultur, indem angeprangert wird, von allen Seiten würde einem gesagt, man solle sich entschuldigen, ohne zu wissen, bei wem und wofür genau: „Du hast Unannehmlichkeiten verursacht, verneige und entschuldige dich“. Der Sänger ist sich keiner Schuld bewusst, fühlt sich aber zum Entschuldigen genötigt „in der modernen Gesellschaft, in der es in Sachen Entschuldigung keine Grenzen gibt“. Bei der Entschuldigungspressekonferenz verneigt er sich wie erwartet mit ernstem Gesicht und entschuldigt sich, während er im Inneren denkt „ist doch vollkommen egal“. Aber obwohl er die Entschuldigung wie erwartet und sogar mit *dogeza*, der Verbeugung auf Knien, durchführt, wird sie als nicht ehrlich genug nicht angenommen. Die Frustration, dass manche die Entschuldigung nur zur eigenen Genugtuung einfordern, kommt im Vers zum Ausdruck: „Es gibt so Typen, die finden ihre Erfüllung darin, Andere dazu zu bringen, sich ohne Grund zu entschuldigen; meine Entschuldigung gibt ihrem Gesicht ein Lächeln; der Rücken noch im 90 Grad-Winkel gebeugt- fuck off“.

Im Text des Liedes werden verschiedene IFIDs als Entschuldigungen herangezogen, weiters werden sowohl die nonverbale Entschuldigung der tiefen Verbeugung im 90 Grad-Winkel als auch der ernste Gesichtsausdruck thematisiert, um zu zeigen, wie man sich regelkonform zu entschuldigen hat. Der Song macht zum Thema, dass die Entschuldigung unter Druck der Öffentlichkeit passiert und dass der Person, die sich entschuldigt, die Angelegenheit im Innersten herzlich egal ist. Ebenso wird deutlich, dass es mehr um den Effekt des Entschuldigens selbst geht als um das Einräumen einer tatsächlichen Schuld. Durch "Entschuldige dich bei irgendwem" und "bei wem soll ich mich entschuldigen? Es gibt zu viele, bei denen ich mich entschuldigen [soll]" kommt zum Ausdruck, dass nicht klar ist, wem die Entschuldigung überhaupt gelten soll, und dass man sich für alles Mögliche entschuldigen muss, ohne ein Bewusstsein für eine falsche Tat zu haben, geschweige denn Reue zu empfinden. Ebenfalls kommt im Text vor, dass man die Verantwortung für Personen aus dem *uchi-*

Kreis<sup>7</sup> übernimmt, in diesem Fall, der Abteilungsleiter, der für den Fehler eines niederergestellten Kollegen eintritt.

#### 4.11 Entschuldigungsausdrücke als Dank

In diesem Kapitel wird näher darauf eingegangen, warum Ausdrücke der Entschuldigung im Japanischen wie *sumimasen* oder *gomennasai* häufig beim Ausführen eines Dankes verwendet werden. Wagonā beobachtet, dass man sich beim Erhalt von in Japan traditionell obligatorischen Souvenirs (*omiyage*) viel öfter mit *sumimasen* „entschuldigt“, als sich etwa mit *arigatō* zu bedanken. Dies liege daran, dass die Entschuldigung im Japanischen auch die Funktion des Dankes innehat. Es gäbe besonders viele Ausdrücke der Entschuldigung, die verschiedene Funktionen haben bzw. in unterschiedlichen Situationen verwendet werden können (Wagonā 1989:1).

Ohashi schreibt von einer Vielzahl an Funktionen, die ein und derselbe Ausdruck annehmen kann und legt nahe, dass konventionelle Kategorien aus der Sprechakttheorie einer erneuten interkulturellen Untersuchung anhand von Daten bedürfen. Coulmas behauptet gar, Dank und Entschuldigung würden in Japan als eine einzige Kategorie betrachtet, da sie in der japanischen Konnotation so eng miteinander verbunden sind, dass sie in vielen Situationen nicht voneinander unterschieden werden können. (Coulmas 1981:70; Ohashi 2003:259, Taniguchi 2010:179).

Ein Blick auf das chinesische Schriftzeichen 謝 *sha* bestätigt diese Theorie. Hat es als Verb in der rein japanischen Lesung *ayama(ru)* die Bedeutung „sich entschuldigen“, bedeutet es jedoch in seiner sinojapanischen Lesung *sha* sowohl „sich entschuldigen“ als auch „danken“. Die Verbindung von *sha* mit dem Schriftzeichen für Gefühl *kan* in *kansha* bedeutet „Dank“, das Wort *shazai*, also *sha* in Verbindung mit dem Zeichen für Sünde *zai* jedoch heißt „Entschuldigung“ (Hadamitzky 1995:193, Holubowsky 2002:198).

Auch das Chinesische kennt die Verwendung von Entschuldigungsformeln in Situationen des Dankes. Es ist laut Coulmas auch für europäische Gesellschaften nicht abwegig, zwischen Dank und Entschuldigung hin und hergerissen zu sein. Er bringt als Beispiel die Situation vor, in der man wegen einer wichtigen Angelegenheit eine Person stört, indem man in deren Bereich eindringt und sich anschließend sowohl bedankt als auch entschuldigt. In Japan werden Entschuldigungen aber auch etwa in der Situation ausgesprochen, in der man ein Geschenk überreicht bekommt. Dies ist definitiv keine Situation, in der man sich in Europa entschuldigen würde (Coulmas 1981:70,75,79; Taniguchi 2010:179,191).

---

<sup>7</sup> In Kapitel 4 wird näher auf den Begriff eingegangen.

Ausdrücke, die sowohl als Entschuldigung als auch als Dank verwendet werden können, gibt es in Japan bereits seit Langem. Miyake spricht von einer Geschichte dieser Verwendung, die auf das japanische Mittelalter zurückgeht. Für jedes Zeitalter repräsentative Ausdrücke, die sowohl als Dank als auch als Entschuldigung verwendet wurden, sind *ryogai* im Mittelalter, *habakari* für die Edo-Zeit, in der Meji-Ära *sumimasen* und *osoreirimasu* und ab Taishō *sumimasen*. Auch heute tendierten laut Miyake über *sumimasen* hinaus auch andere Entschuldigungsformeln zur Bedeutung von Dank. Dies treffe auf *mōshiwake arimasen*, *gomennasai*, *warui* und dergleichen zu (Miyake 1993:20).

Da jedoch beide Konzepte existieren und auch unterschieden werden, kann viel eher festgestellt werden, dass die Begriffe Dank und Entschuldigung sehr wohl zwei verschiedene Kategorien darstellen, die sich jedoch in der japanischen Kultur stärker überschneiden als in den westlichen. Dass die beiden Konzepte auch in Japan unterschieden werden, lässt sich etwa dadurch feststellen, dass die Entschuldigung *sumimasen* zwar als Dank, umgekehrt der Dank *arigatō* aber nicht als Entschuldigung verwendet werden kann (Wagunā 1989:1).

Coulmas (1981) behauptet, dass der Zusammenhang zwischen Dank und Entschuldigung für Europäer\*innen nicht gleich erkennbar ist. In der wissenschaftlichen Literatur sind zahlreiche Quellen zu finden, die belegen, dass in Japan Äußerungen der Entschuldigung wie etwa *sumimasen* als bzw. gemeinsam mit Formeln für Dank verwendet werden. Coulmas nennt diesen speziellen Sprechakt *apologetic thanks*, bei Yamamoto findet man die japanische Entsprechung *kansha no shazaihyōgen* [Entschuldigungsausdrücke bei Dank], Long verwendet auf Englisch „*apology-gratitude expressions* [shazaikansya hyougen (sic)]“, auf Japanisch allerdings *kanshabamen de shazaihyōgen* [Entschuldigungsausdrücke in Dankessituationen] (Coulmas 1981:70,73; Yamamoto 2003:1; Long 2010:1061, 2005:212).

Tatsächlich haben die beiden Sprechakte des Sich-Entschuldigens und des Dankens eine ähnliche Funktion. Sie werden beide oft im Alltag verwendet und spielen eine wichtige Rolle als verbale Höflichkeit zur Regulierung zwischenmenschlicher Beziehungen. Beide sind *konduktive* Sprechakte. Wierzbicka führt den Sprechakt *apologize* unter der Gruppe des Dankes (*thank group*) an. Außerdem sind beide Sprechakte in zweiter Position von Sequenzen, denen eine Interaktion vorangeht, gefolgt von einer Reaktion. In Japan wird sowohl die Entschuldigung als auch der Dank als Sprechakt zum „Reparieren“<sup>8</sup> einer zwischenmenschlichen Beziehung aufgefasst. Zur Wiederherstellung bzw. Aufrechterhaltung der guten Beziehung ist bei beiden nötig, dass der Sprechakt gelingt. Ein wesentlicher Unterschied ist jedoch, dass der Sprechakt des Sich-Entschuldigens erfolgreich sein

---

<sup>8</sup> Sie spricht von *ningenkankei no shūfuku* - Reparatur einer zwischenmenschlichen Beziehung (vgl. Taniguchi 2010:180).

muss und dass das im Ermessen der EP liegt. Beim Dank fällt diese Komponente weg (vgl. Kapitel 0 Entschuldigung als Sprechakt; Taniguchi 2010:180; Wierzbicka 1987:214–217).

Miyake sieht Dank und Entschuldigung als wesentliche Elemente der Sprache, die von Menschen, die aus dem Ausland nach Japan kommen, als allererstes erlernt werden müssen. Diese Sprechakte seien tief in den Gebräuchen einer Gesellschaft verwurzelt; das direkte Übersetzen aus der Muttersprache berge daher die Gefahr, Missverständnisse und unangenehme Situationen hervorzurufen (Miyake 1993:19).

Englisch hat als Hauptausdrücke für Dank, sogenannte MTE, (*Main Thanks Expressions*) jene, die eine Form von “thank” oder “appreciate” in sich haben. Im Deutschen ist der MTE analog “danke”. Auf Japanisch gilt als Standardwort zum Ausdruck von Dank *arigatō* (*gozaimasu*). Es werden jedoch auch die im Kapitel über japanische Entschuldigungen angeführten *gomen* (*-nasai*), *sumimasen* und *mōshi-wake-arimasen* sowie deren Varianten als MTE definiert. In Situationen, in denen Europäer *thank you* bzw. *danke* und deren Entsprechungen verwenden würden, scheint *sumimasen* aber mindestens genauso häufig angewendet zu werden wie *arigatō*, wenn nicht, wie Coulmas bemerkt, öfter (Coulmas, 1981:79; Kamimura 2008:8).

Entschuldigung als Dank kann aber nicht in allen Situationen des Dankes verwendet werden. Zwischen dem Standardausdruck des Dankes *arigatō* und der Verwendung der Entschuldigung *sumimasen* als Dank kann folgender Unterschied beobachtet werden: *Arigatō* drückt die eigene Freude aus, ist also selbstorientiert. *Sumimasen* zielt auf die Verbundenheit gegenüber der wohlthätigen Person ab, die etwas für einen getan hat (Taniguchi 2010:180,181).

Für das Japanische findet sich eine interessante Graphik, die den Übergang von Entschuldigung zu Dank visualisiert. Übergeordnet unterscheidet sie zwischen den Kategorien Entschuldigung *wabi* und Dank *kansha*; unter Entschuldigung fallen zwei weitere Bereiche, nämlich *yurushi wo kou kimochi* (das Gefühl, Verzeigung zu erbeten) und *jihī* (eigene Kosten). Diese beiden Bereiche überschneiden sich, während *jihī* in den nächsten Bereich *kyōshuku* übergeht (sich schämen, zu Dank verpflichtet sein, *kyōshuku* beinhaltet die Rücksichtnahme, die Empathie gegenüber einer anderen Person), der neben *yorokobi* (Freude) bereits unter Dank subsumiert wird. Ein Bereich geht jeweils in den anderen über. *Gomennasai* gehört zu *yurushi wo kou kimochi* und fällt daher nicht in die Gruppe des Dankes. *Sumimasen* fällt in den Bereich *kyōshuku*, der sich mit *jihī* überschneidet und daher in der Übergangszone zwischen Entschuldigung und Dank, aber näher bei Dank steht. Noch ein Stück näher bei Dank steht *osoreimasu*. Zu *yorokobi* und daher am weitesten von der Entschuldigung entfernt und am meisten der Kategorie Dank zuzurechnen steht *arigatō* (Hayakawa 2000:146, Miyake 1993:20,21).

Ein Entschuldigungsausdruck kann also nicht als Ausdruck der Freude verwendet werden, wo eine „echte“ Dankesformel verwendet werden muss. Weiters kann der Entschuldigungsausdruck nur verwendet werden, wenn die sprechende Person eine Situation so auffasst, dass sie ihrem Gegenüber eine Last (*futan*) aufbürdet.

Das Wort *sumimasen* wird heutzutage in der Regel nicht mehr in Kanji (chinesischen Schriftzeichen) geschrieben. Es gibt aber historisch zwei Schriftzeichen, auf die das Wort zurückgeht. Eine Bedeutung kommt von dem Schriftzeichen für „aufklären“, im Unterschied zu „getrübt sein“. Die verneinte Form des Verbes, *sumimasen*, bezieht sich auf das Gefühl, das sich nicht aufklärt, sondern ge- bzw. betrübt bleibt und nicht zur Ruhe kommt. Laut dem online etymologischen Wörterbuch *gogenyurajiten* bezieht sich dieses Gefühl auf die Entschuldigung per se. Bei *sumimasen* als Dank wird es im Sinne von „ich kann nichts zurückgeben, *sumimasen*“ verwendet. Das Gefühl kommt nicht zur Ruhe, der Akt des Annehmens lässt eine Rechnung offen (Coulmas 1981:83; o. N. a 2003–2010).

#### **4.11.1 Dank und Verbundenheit, *on***

Eine dem Phänomen der Entschuldigung als Dank zugrundeliegende Logik ist ein Verhältnis von Schuld-Last. Das Konzept der Verschuldung fungiert als Bindeglied zwischen dem Objekt der Dankbarkeit und dem Objekt des Bedauerns. Eine Person A hat eine Bürde auf sich genommen, die einer Person B zugutekommt. Die Person B steht dadurch in Person As Schuld. Um Taniguchi direkt zu übersetzen: Was für einen selbst eine Plus-Handlung ist (eine, von der man profitiert, Anm.), wird als eine Minus-Handlung für das Gegenüber aufgefasst<sup>9</sup>. Um das soziale Verhältnis wiederherzustellen, „ent-schuldigt“ sich Person A daher bei Person B. Ein Ausdruck des Dankes durch Verschuldung vonseiten der Person, die durch die Intervention einer anderen Person einen Nutzen zieht, ähnelt Entschuldigungen, bei denen die sprechende Person die Verschuldung beim Gegenüber anerkennt. In Japan kommen auch in Fällen von verhältnismäßig geringer Bürde, wie etwa beim Aufhalten einer Lifttüre, Entschuldigungen als Dank zum Einsatz (Long 2010:1066, Coulmas 1981:70).

Aus japanologischer Perspektive kann hier Ruth Benedikts viel zitiertes, 1946 erstmals publizierte Grundlagenwerk der Nipponistik *The chrysanthemum and the sword* erwähnt werden, in dem sie erläutert, dass in der japanischen Gesellschaft ein starkes Bewusstsein dafür vorherrscht, in der Schuld anderer Menschen zu stehen. Dieses Gefühl richtet sich etwa auch an die Ahnen und die Vorwelt als Ganzes. Gleichzeitig wird die Verschuldung auch in der Gegenwart akkumuliert; der

---

<sup>9</sup> Taniguchi bezieht sich dabei auf den Artikel „Hatsuwakōi to shite no owabi to kansha“ [Entschuldigung und Dank als Sprechakte] von Nakata Tomoko in der Zeitschrift *Nihongokyōiku* Nr.68 von 1989 (Taniguchi 2010:180,195).

eigene Platz in der Gesellschaft wird also als Teil eines Netzwerkes gegenseitiger Verschuldungen gesehen, sowohl gegenüber Vorfahren als auch gegenüber Zeitgenossen. Das japanische Wort, das dieses Konzept, in jemandes Schuld zu stehen, ausdrückt, ist *on*. Benedict gibt es auf Englisch mit „obligations“, „loyalty“, „kindness“ etc. wieder, wohl unterstreichend, dass das Wort selbst keine direkte Entsprechung im Englischen hat. Eher, so führt sie weiter aus, ist *on* eine Last, eine Verschuldung, eine Bürde, die man auf sich nimmt. Auch das Japanisch-Deutsche Wörterbuch kennt für den Eintrag *on* „die moralische Verpflichtung [zum Dank], Dankesschuld“ und für *on ga aru* (wörtl.: es gibt *on*) „j<sup>3</sup> zu Dank verpflichtet sein; j<sup>3</sup> dankbar sein“. Benedicts Studie ist nun nicht mehr die neueste und mit Sicherheit hat sich die japanische Gesellschaft seit der unmittelbaren Nachkriegszeit enorm weiterentwickelt. Dennoch kann behauptet werden, dass *on* noch stets im sozialen Leben präsent ist, da es tief in der japanischen Kultur verwurzelt ist und sich auch heute noch in komplexen Umständen, wie eben bei Dankessituationen, manifestiert. Ohne sich direkt auf Benedicts Konzept zu beziehen, übersetzt auch Taniguchi Coulmas‘ Begriff *indebtedness* in diesem Zusammenhang mit *ongi*, das ebenfalls das Schriftzeichen für *on* enthält. Auch der Ausdruck *ongaeshi* (etwa *on* zurückgeben) ist im heutigen Japan in stetem Gebrauch. Das Wörterbuch stellt dem japanischen Eintrag auf Deutsch: jemandem „seine Dankbarkeit beweisen; j<sup>3</sup> Gefälligkeit vergelten (erwidern)“ gegenüber. Wie Benedict ausführt, wird der Empfänger eines Gefallens mit *on* beladen, was durchaus seine Konsequenzen hat. *On*, das einem widerfahren ist, darf nicht vergessen werden; der Ausdruck *ongaeshi* bestätigt, dass man angehalten ist, *on* zu vergelten. Daher kann es mitunter sein, dass versucht wird, sich aus Situationen herauszuhalten, die einen mit *on* beladen. Der Standardausdruck für Dank ist *kansha*, weitere Termini sind *kan'on* (Gefühl-on) oder *shaon* (Entschuldigung/Dank-on), die das Schriftzeichen *on* in sich tragen (Benedict 1947:100–105; Hayakawa 2003:68; Taniguchi 2010:180).

Kurz, eine *on*-Beziehung entsteht durch das Geben und Empfangen nutzbringender Taten und lädt die empfangende Person mit der Pflicht auf, *on* zurückzugeben, um das Gleichgewicht wiederherzustellen. Ohashi sieht dies als wichtigen soziolinguistischen Faktor für Japanischsprechende, der Sprechakte in bestimmten Kontexten beeinflusst. Das debt-credit-Gleichgewicht stellt ein wichtiges Element der Höflichkeit dar. Auch diese für die japanische Kultur spezifische Höflichkeit hat laut Ohashi ihren Ursprung im bereits besprochenen japanischen *face*, das durch wechselseitige Abhängigkeit gekennzeichnet und besonders sensibel auf das debt-credit-Gleichgewicht ist (Ohashi 2006:270,271).

Miyake erwähnt, dass das Konzept der *jihhi* „eigenen Kosten“, diejenige Gefühlregung, die zwar zu Dankesausdrücken bewegt, durch die aber auch eine Entschuldigung als angemessen empfunden wird,

auch in anderen Sprachen zu finden ist. Als Beispiel führt er die Situation an, in der ein\*e Studierende in finanziellen Nöten Geld von den Eltern bekommt und daraufhin auf Japanisch mit „Sumimasen. Arigatō.“, auf Englisch mit „Oh Mum, I hate to rely on you for money. Thanks ever so much.“ antwortet (Miyake 1993:23).

Dass dieser Gedanke in der europäischen Kultur nicht unbekannt ist, zeigt weiters der Ausdruck „Verbundenheit“ als Dank. Man denke an den Ausdruck im Deutschen „ich bin Ihnen sehr verbunden“ oder an den portugiesischen Standarddank *obrigada\*o* und sein (veralterndes aber existentes) italienisches Pendant *obbligato*. Das Wörterbuch von Treccani definiert den Ausdruck besonders in der Form *obbligatissimo* als Formel des Danks:

Legato da vincolo di stretta gratitudine: *gli sono o. per tutto ciò che ha fatto per me; sentirsi, dichiararsi o. verso qualcuno; vi sarò infinitamente o. se potrete aiutarmi; assol., obbligatissimo!*, come formula di ringraziamento; *Suo obbligatissimo* (abbrev. *obl.mo*), scrivendo a persona a cui ci si rivolga con deferenza e gratitudine (e così *mi professo, mi dichiaro Suo obbligatissimo*, e sim.) (Treccani o.J.).

Auch diese Ausdrücke beinhalten das Gefühl, durch eine Handlung, die eine andere Person zum eigenen Gunsten durchgeführt hat, in deren Schuld zu stehen.

Um den Hintergrund im Japanischen zu erklären, führt Benedict (1947) ein Beispiel an, bei dem ein Herr von einer anderen, unbekanntem Person eine Zigarette angeboten bekommt. Der Herr antwortet mit *ki no doku* (wörtl.: Gift für die Seele), was die Autorin mit „Oh, this poisonous feeling“ wiedergibt. Der Herr fühlt sich schlecht und unterstreicht dies mit diesem Ausdruck, da er selbst nichts für die andere Person tut, die ihm eine Großzügigkeit erweist. Er ist verschämt, das *on* anzunehmen. Der Ausdruck wurde im genannten Beispiel als Dank verwendet und wurde, so Benedict, gelegentlich mit *thank you* oder *I'm sorry* ins Englische übersetzt. Im Japanisch-Deutschen Wörterbuch aus dem Jahr 2000 wird der Eintrag *ki no doku* als bedauernswert; bemitleidenswert; [...] erbärmlich, jämmerlich“ übersetzt. Erst die mit einem höflich ehrenden Präfix *o-* versehene Form *o-ki no doku desu* wird derselbe Ausdruck mit *das tut mir leid* wiedergegeben. Coulmas greift das Thema 1981 wieder auf und hat den japanischen Ausdruck sogar auf Englisch im Titel seiner Studie *Poison to your soul. Thanks and apologies contrastly viewed*. Dennoch geht er nur in einem sehr knappen Absatz auf den Ausdruck ein. *Ki no doku* wurde vormals als Dank verwendet, sei aber heute als Ausdruck veraltet. Dennoch zeige er sehr gut, dass Dankbarkeit traditionell als etwas Unangenehmes empfunden wurde, das leichter auszuhalten ist, wenn man es anerkennt und verbal äußert. Die Variante mit dem Präfix *o-* werde laut Coulmas außerdem auch in dem Sinn als Dank verwendet, dass die sprechende Person ihre Verantwortung dafür zur Kenntnis nimmt, *ki no doku* in der anderen

Person ausgelöst zu haben. *O-kinodoku deshita* oder *o-kinodoku shimashita, sumimasen* sind informellere Formen von *o-kinodokuna koto o shiteshimaemashita* (sic) (*mōshiwake arimasen*), was Coulmas zur Veranschaulichung sperrig aber wortgetreu mit “there is no excuse for my having brought poison to your soul” übersetzt (Benedict 1947:105, Coulmas 1981:89).

#### **4.11.2 Höflichkeit als Faktor der Entschuldigung als Dank**

Weiters ist die Ebene der Höflichkeit (*politeness* bzw. *poraitonesu*) ein bedingender Faktor für den Gebrauch von *shazaikansha hyōgen*. Brown and Levinson (1987) sehen in der Entschuldigung einen Akt der *negativen Höflichkeit* (vgl. Kapitel 0; Brown and Levinson 1987:70, 93; Taniguchi 2010:180).

Ob in einer Kultur die positive oder die negative Höflichkeit überwiegt, hängt davon ab, welche Wichtigkeit der Distanz in einer Gesellschaft beigemessen wird. Kulturen, in denen soziale Distanz weniger stark unterstrichen wird – Wagunā nennt hier die USA als Beispiel –, neigen zur „positiven Höflichkeit“. Japan sei eine Kultur, die gesellschaftliche Distanz besonders hervorstreicht, und neige daher zur negativen Höflichkeit. Daher kann angenommen werden, dass in Japan die Entschuldigung *sumimasen* höflicher wirkt als der „positiv höfliche“ Dank (Wagunā 1989:2,3).

Weiters sind es soziale Distanz, Altersunterschied sowie Machtverhältnisse zwischen den Gesprächspartner\*innen, die die Wahl für Dankes- oder Entschuldigungsausdrücke beeinflussen. Mit dem Grad der Formalität sowie einer höheren Position in der sozialen Hierarchie steigt die Tendenz, *shazaikansha hyōgen* zu verwenden. Regionale sowie altersbedingte Unterschiede spielen zudem eine Rolle im Gebrauch (Ohashi 2006:259, Long 2010:1061).

Der Japanologe und Linguist Christopher Long untersucht dieses Phänomen in einer Studie aufbauend auf Coulmas, Okamoto etc. Er geht davon aus, dass Höflichkeit und Hierarchie als bestimmende Faktoren gegeben sind, das Phänomen als solches aber wesentlich komplexer ist. Er lobt den Ansatz Ides, die in ihrer Studie den Entschuldigung-Dank *shazaikansha* als Marker für öffentlichen Diskurs sieht, hält die Studie aber für nicht weitreichend genug, da sie sich auf den Ausdruck *sumimasen* beschränkt (Long 2010:1062).

Seine Studie, die er an Schüler\*innen japanischer Muttersprache durchführte, enthält vier *shazaikansha*-Ausdrücke: *gomenasai*, *sumimasen*, *moushiwakearimasen* und *kyousyuku* (sic) *desu*. Da es sich bei der Untersuchung um einen schriftlichen Test handelt, der mündliche Reaktionen in einer realen Situation nur simuliert und nicht tatsächlich nachspielt, sind die Ergebnisse mit Vorsicht zu genießen. Dennoch, die Auswertung zeigt, dass sich bereits ab der 1. Schulstufe langsam ein Bewusstsein für die Verwendung von Entschuldigungsformeln in Situationen des Dankes herausbildet. Die Ergebnisse bestätigen zwar, dass *shazaikansha* mit zunehmendem Höflichkeitsgrad

und hierarchischem Gefälle zunimmt. Dies bedeute aber nicht, dass in informellen Gesprächen zwischen vertrauten Personen keine rege Verwendung des Entschuldigung-Danks zu verzeichnen wäre (Long 2010:1066).

Die wichtigsten Faktoren, die den Gebrauch der Entschuldigung-Dank-Ausdrücke beeinflussen, sind: Bedauern (*regret*) und Erwartungshaltung (*expectedness*). Weitere, nämlich Freude (*happiness*) und Freundlichkeit (*kindness*), spielen eine untergeordnete Rolle. Mit steigendem Grad der Erwartung, mit der eine Handlung von einer anderen Person zum eigenen Gunsten durchgeführt wird, sinkt das Bedauern, wodurch auch die eigene Bereitschaft, Entschuldigungen als Dank zu verwenden, abnimmt. Wird allerdings etwas für einen getan, das nicht erwartet wurde, so ist eine Entschuldigung angebracht. Als Beispiel für eine Handlung, die eine geringe Erwartung mit sich bringt, ist etwa die Situation angeführt, in der dem Auto das Benzin ausgeht und eine andere Person hilft, den Wagen bis zur nächsten Tankstelle zu schieben. Eine relativ hohe Erwartung ist in der Situation zu beobachten, in der jemand eine Tasse Kaffee eingeschenkt bekommt. Die soziale Rollenverteilung spielt hierbei natürlich ebenso eine Rolle. Handelt es sich bei der einschenkenden Person um eine\*n Kellner\*in oder nahestehende Freund\*innen, so ist die Handlung zu erwarten. Kurz, mit steigendem Grad des Bedauerns steigt der Gebrauch von Entschuldigungen, mit steigendem Grad der Erwartung sinkt er. Wagunā bemerkt scharfsinnig, dass sich Japaner aber auch in Situationen entschuldigen, in denen die Handlung zum eigenen Gunsten sehr wohl absehbar war. Dies liegt daran, wie sie schreibt, dass „*kitai shite ha ikenai to omotte iru kara de aru*“, also dass sie denken, man dürfe es (gesellschaftlich Anm.) nicht erwarten (Long 2010:1067–1068, 1074; Wagunā 1989:1).

Abweichungen in der Verwendung von Entschuldigungen als Dank sind sowohl in verschiedenen Situationen und im Gespräch in unterschiedlichen zwischenmenschlichen Beziehungen zu beobachten als auch in Abhängigkeit des Faktors Alter. Jüngere Generationen verwenden etwa *sumimasen* als Dank leichtfertiger und im Gespräch mit sozial höherstehenden Personen sowie mit weiter entfernt stehenden Personen, die dem *soto*-Bereich<sup>10</sup> zuzuordnen sind; bei der älteren Generation zeigt sich die Tendenz dazu, den Ausdruck eher im Gespräch mit niedererstehenden Personen sowie Freunden gegenüber zu verwenden (Taniguchi 2010:181).

Darüber hinaus gibt es im japanischen Kontext Situationen, in denen es als wenig bescheiden gilt, zu danken. Dies zeigt etwa der Fall, bei dem man Lob erhält. Kommt das Lob von einer Person, die dem *uchi*-Kreis angehört, kann dieses durchaus mit *arigatō* als Dank angenommen werden. Bei Personen aus dem *soto*-Kreis gilt es jedoch als höflich, das Lob abzulehnen. Als Beispiel kann etwa das Lob

---

<sup>10</sup> Eine gesonderte Erläuterung der Konzepte der Personenkreise *soto* und *uchi* findet sich in Kapitel 4 Kollektivismus vs. Individualismus.

von Sprachkenntnissen genannt werden. Die Aussage, das Japanisch der sprechenden Person aus dem Ausland sei gut, „nihongo ga jōzu desu ne“, ist etwa mit „ie, mada mada desu“ („nein, noch lange nicht“) zu dementieren, anstatt sich zu bedanken. Auch hier bezieht sich der Akt des Dankens auf die sprechende Person selbst. Dieser Ich-Bezug wird als nicht gruppenorientiert und daher negativ bewertet. Während es in manchen Kulturen unhöflich wäre, die Meinung des Gegenübers in Frage zu stellen, indem man nicht mit ihr übereinstimmt, überwiegt in Japan die Maxime der Bescheidenheit<sup>11</sup> über die der Übereinstimmung. Daraus kann gefolgert werden, dass auch aus diesem Grund in gewissen Situationen aus Gründen der Bescheidenheit auf eine Entschuldigung ausgewichen wird (vgl. Brown & Levinson 1987:15; Wagonā1989:3).

Die SP orientiert sich an den Anderen, indem sie auf ihre Verschuldung (*indebtedness*) bei der EP achtgibt. Diese Orientierung am Gegenüber bringt die SP in eine bescheidene Position, was die Aussage formell und höflich klingen lässt. Es ist eine emphatische Perspektive, die den Fokus weg von der sendenden hin zur empfangenden Person rückt (Ohashi 2006:259,260).

#### 4.12 Verwendung in Hinblick auf Grammatik

Aus grammatikalischer Sicht kann festgestellt werden, dass Entschuldigungen im Japanischen häufig mit dem Kausativ in Verbindung stehen. Taniguchi (2010) analysiert mehrere japanische Fernsehserien in einer komparatistischen Studie mit dem Phänomen der Entschuldigung und Dank im Chinesischen. Sie stellt fest, dass Entschuldigungen häufig in Verbindung mit dem kausativen Satz stehen. Der Kausativ wird in der Bedeutung benutzt, jemandem zu etwas zu veranlassen, jemandem zu erlauben oder auch jemanden zwingen, etwas zu tun (Morrow & Yamanouchi 2020:6; Taniguchi 2010:184; Mochizuku 1993:940).

In Verbindung mit dem Kausativ kann der Entschuldigungsausdruck nur verwendet werden, wenn die Person, auf die sich die Kausativkonstruktion bezieht, dazu veranlasst wird, etwas zum Vorteil der sich entschuldigenden Person zu machen. Weiters, bei Verben des Wunsches, wenn die zuhörende Person eine Handlung auf Anfrage der sprechenden Person ausführt. Taniguchi führt hier das Beispiel an:

<i>gomen</i>	<i>uso</i>	<i>tsukashite</i>	<i>gomen</i>
Entschuldigung	Lüge	aussagen (Kausativ+Vght.+ <i>renyōkei</i> <sup>12</sup> )	Entschuldigung
Entschuldigung, dass ich dich zum Lügen angestiftet habe. Entschuldigung.			

<sup>11</sup> Der Ausdruck *Maxime* in unterschiedlichen Kulturen bezieht sich auf die Einteilung von Leechs *politeness principles* in sechs *Maxime* (Tact, Generosity, Approbation, Modesty, Agreement, Sympathy), Ausdruck, der wegen seiner moralischen Implikationen später vermieden wird (Leech & Larina 2014).

<sup>12</sup> Konjunkionalform

Der Kausativsatz mit Entschuldigung kann aber auch verwendet werden, wenn das Gegenüber nicht zur Handlung gezwungen wurde, sondern freiwillig gehandelt hat, dies aber zugunsten der sprechenden Person passiert.

Ein\*e neue\*r Kolleg\*in verzichtet auf einen freien Tag, um in privaten Angelegenheiten zu helfen:

*gomenne yasumi nanoni tsukiawasechatte*

Entschuldige Urlaub - trotz Gesellschaft leisten (Kausativ+*renyōkei* +*shimau*<sup>13</sup>)

Entschuldigung, dass ich dich dazu gebracht habe, mir an deinem freien Tag Gesellschaft zu leisten.

Bei diesem Beispiel wäre auch folgende Form möglich gewesen:

*yasumi no hi ni tsukiatte kurete* *arigatō*

Urlaub –s- tag an Gesellschaft leisten (*renyōkei* +*kureru*<sup>14</sup>+*renyōkei* ) danke

Danke, dass du mir an deinem freien Tag Gesellschaft leistest.

Die Variante mit dem Kausativ legt definitiv mehr Nachdruck auf den Umstand, dass das Gegenüber belastet wird; es wird die eigene Sorge darüber zur Sprache gebracht, wie man den Gesprächspartner behandelt. In einer solchen grammatikalischen Konstruktion ist daher eine Entschuldigung zu verwenden; ein Ausdruck des Dankes kann nicht in Verbindung mit dem Kausativ stehen (Taniguchi 2010:1984).

Bei der Verwendung von Hilfsverben des Gebens und Bekommens (*juju no hojohyōgen*) ist zu beobachten, dass in Verbindung mit der *renyōkei* des Hauptverbes und dem Hilfsverb *kureru* kein Ausdruck der Entschuldigung stehen kann, sondern nur Dankesformeln. Der Fokus dieses Hilfsverbs liegt auf dem Nutzen, der für die SP entstanden ist, und steht daher in Verbindung mit Ausdrücken des Dankes (Taniguchi 2010:1984,195).

Das Verb *–te itadaku*<sup>15</sup> hingegen kann auch mit Entschuldigungsausdrücken verwendet werden.

Taniguchi führt hier folgende Beispiele an:

*o-koshi* *itadakimashite* *arigatō gozaimasu*

ehrendes Präfix+Herüberkommen erhalten+*renyōkei* danke schön

<sup>13</sup> *renyōkei* +*shimau*, hier in der kontrahierten Form *–chatte*, drückt aus, dass man den Abschluss einer Handlung bedauert (Mochizuki 1993:946).

<sup>14</sup> Das Verb *kureru* wird mittels *renyōkei* an das Verb des Prädikats angehängt, um auszudrücken, dass eine gleich- oder niedriggestellte Person der sprechenden Person etwas gibt oder etwas für sie tut (Mochizuki 1993:948).

<sup>15</sup> Das Verb *itadaku* findet Verwendung, wenn etwas von Höhergestellten erhalten wird (Mochizuki 1993:948).

*o-koshi*

*itadaite*

*suimasen*

ehrendes Präfix+ Herüberkommen erhalten (höflichkeitsneutral)+*renyōkei* entschuldigung

In beiden Versionen profitiert die SP von der Handlung und so können beide Varianten mit „Vielen Dank, dass Sie gekommen sind“ übersetzt werden. Der Grund dafür, ob die eine oder die andere Variante gewählt wird, liegt im Kontext. Wenn die Person die Handlung von sich selbst aus durchführt, drückt die SP ihren Dank dafür aus. Die Entschuldigung wird als Dank verwendet, wenn dem Besuch eine Aufforderung bzw. Bitte vorausgegangen ist. Dies wird mitunter noch mit Ausdrücken wie *wazawaza* (extra) verstärkt: „*wazawaza okoshi itadaite suimasen.*“ „Vielen Dank, dass Sie extra hergekommen sind.“ Der Fokus liegt dabei auf der Last, die dem Gegenüber auferlegt wurde, und so kann folgende Übersetzung vorgeschlagen werden: „Vielen Dank, dass Sie sich extra die Mühe gemacht haben, herzukommen.“ Diese Perspektive im Auge behaltend, kann, wenn ein Entschuldigung-Dank-Ausdruck beibehalten werden möchte, auch im Deutschen mit einer Entschuldigung wiedergegeben werden: „Entschuldigen Sie, dass ich Sie extra herbestellt habe.“ oder „Entschuldigung, dass Sie meinerwegen kommen mussten“. Das Hilfsverb *morau*<sup>16</sup> ist auf dieselbe Weise anzuwenden wie *itadaku* (Taniguchi 2010:185,186).

Taniguchis Erkenntnisse stehen im Einklang mit Longs Theorie vom Grad der Erwartung. Bei einer Handlung, der eine Bitte vorausgeht, ist auch rückblickend gesehen eine tatsächliche Durchführung weniger zu erwarten, als wenn diese aus eigenen Stücken passierte. Außerdem lässt sich grundsätzlich sagen, dass das Verb *kureru* bereits das Gegenüber zum Subjekt hat und dadurch der Fokus von der SP wegverlagert wird. Dadurch ist eine Entschuldigung nicht mehr nötig (vgl. Kapitel 0 Höflichkeit als Faktor der Entschuldigung als Dank).

---

<sup>16</sup> Hat dieselbe Funktion wie *itadaku*, wird aber verwendet, wenn etwas von sozial gleich- oder niedrigergestellten Personen erhalten wird (Mochizuki 1993:948).

## 5 Entschuldigungen in Japan und anderen Kulturen

Nachdem in den vorangehenden Kapiteln Charakteristika der japanischen Entschuldigung herausgearbeitet wurden, geht dieses Kapitel näher auf Unterschiede in der Entschuldigungskultur Japans zu anderen Kulturen ein. Oben wurde erwähnt, dass Entschuldigungen in Japan sehr häufig vorkommen und dass es im Japanischen sehr viele Ausdrücke der Entschuldigung gibt. Auch Wagunā (1989) schreibt in ihrem Artikel über Dank und Entschuldigung im Japanischen, aus der Sicht von Ausländer\*innen würden sich Japaner\*innen ständig entschuldigen. Auch in Situationen, in denen man sich im Westen bedanken würde, würden sich Japaner entschuldigen. Im Kontrast zum anglophonen Sprachraum gehe den Japaner\*innen eine Entschuldigung relativ leicht über die Lippen und falle elaborierter aus (Kashima 2009:88, Wagunā 1989:1).

Die zahlreichen Ausdrücke und Formeln, die das Japanische kennt, haben keine direkten Entsprechungen in westlichen Sprachen.

Betrachtet man westliche Sprachen, lässt sich durchaus eine Auswahl an verschiedenen IFIDs zur Entschuldigung finden. Als *potential explicit expressions of apologies in German* listen Vollmer & Olshtain:

...leider...

dummerweise...

bedauere, ...

“Tschuldigung”

Verzeih`

Pardon

Entschuldigung

Entschuldige (bitte)

Verzeihung

Sorry

Tut mir leid

Das tut mir leid

Es tut mir leid

Entschuldigen Sie

Verzeih` mir

Verzeihen Sie

Vergib (mir)

Ich bitte um Entschuldigung/Verzeihung

Ich möchte mich entschuldigen...

Kannst du mir verzeihen?

Ich bitte um Vergebung

(Vollmer & Olshtain 1989:207, 210).

In einer Masterarbeit der Tokyoter Fremdsprachenuniversität Tōkyō Gaikokugo Daigaku zur Dolmetschung von Sprechakten findet die Autorin Hayano eine beträchtliche Liste an englischen Ausdrücken, die Bedauern vermitteln und daher als Entschuldigung gelten können. Eine Auswahl ist:

It is most regrettable that (but) unfortunately

(but) regrettably

It is most saddening that

Eine Kategorie der Entschuldigungen zielt auf das schmerzliche Gefühl ab, das die sprechende Person - ggf. aufgrund des eigenen Verschuldens - empfindet. Eine Standardentschuldigung in diesem Zusammenhang ist *es tut mir leid*. Das englische *sorry* kommt von Westgermanisch *sore* über Altenglisch *sōrig* (schmerzlich) ins moderne Englisch und basiert auf demselben Gefühl wie das Deutsche *es tut mir leid*. In den romanischen Sprachen finden sich Ausdrücke, die demselben Gefühl zugrundeliegen wie franz. *desolé* oder gehoben bzw. ital.: *desolato* „afflitto, addolorato“ oder „dispiaciuto, spiacente: sono d. di essere arrivato in ritardo“ (Online Etymology Dictionary o.J.; Zanichelli 2003:522).

Analog dazu ist ein Gefühl des Leidens, Missfallens, Schmerzes etwa in ital. *mi dispiace, spiacente*, aus lat. *dis-* und *placēre* „constituire motivo di dolore, rammarico, disagio e sim. (anche impers.): la sua assenza dispiace a tutti; ci dispiace per quello che è successo [...] **Mi dispiace, ci dispiace** e sim., formule di cortesia usate per scusarsi, esprimere il proprio rammarico, attenuare un'affermazione e sim.: mi dispiace che la faccenda sia andata a monte; credimi, ci dispiace infinitamente; mi dispiace per te, ma hai torto [...]“ (Zanichelli 2003:567).

Auf diese Gefühle zielen auch die Ausdrücke span. *lo siento* bzw. port. *eu sinto muito*.

Hier kann eine Überschneidung der Ausdrücke, die in westlichen Kulturen gebraucht werden, mit japanischen Entschuldigungen festgestellt werden. Auch *sumimasen* und besonders *ki no doku* drücken ein Gefühl des Schmerzes, Leidens, Unbehagens aufgrund des Vorgefallenen aus (vgl. Kapitel 0 4.11.1 Dank und Verbundenheit, *on*).

Kramer-Moore & Moore (2003) unterscheiden *forgive* und *pardon*, da ihre Kategorisierung auf unterschiedlichen Etymologien basiert. Den Ausdrücken liegt jedoch dieselbe Logik zugrunde, beide bedeuten „to give completely“. Zur Etymologie von den mit *forgive* verwandten dt. *vergeben* bzw. niederländ. *vergeven* verzeichnet der Duden „austeilen, (mhd. *vergeben*, ahd. *fargeban*; der

Wortgebrauch im Sinne von »verzeihen« geht von der Vorstellung aus, dass man jemandem etwas schenkt, das man von ihm zu beanspruchen hat) verschenken; verzeihen; falsch geben, unrichtig austeilen“. *Pardon* geht auf eine lateinische Konstruktion aus dem Mittelalter zurück, die das klassische *condonāre* uminterpretiert. Ital. *perdonare* wird folgendermaßen definiert „1 Assolvere qlcu. dalla colpa commessa, condonare a qlcu. l'errore compiuto: *ti perdono perché sei stato sincero* [...] 2 Trattare o considerare con indulgenza e comprensione [...] 3 Scusare perdonare il disturbo, perdonami il disordine; mi perdoni se le telefono a quest'ora“. Diese Verben sind inhaltlich vergleichbar mit jap. *yurusu* (siehe Kapitel 4.5 Japanische Formeln zum Ausdruck der Entschuldigung) (Duden 2001:252, Kramer-Moore & Moore 2003:161, Zanichelli 2003:1301).

Eine weitere Kategorie basiert auf dem Tilgen einer Schuld, wie im Deutschen/Niederländischen *entschuldigen/veront-schuldigen* oder in den romanischen Sprachen von Latein *ēx* und *cāusa* wie Ital.: *scusare* „1 Discolpare, scagionare una persona dall'errore che ha commesso o che le viene attribuito: s. la negligenza di qlcu.; non è possibile scusarlo ancora; niente può s. il suo comportamento 2 Addurre a giustificazione, a discolpa: certe cose si possono s. solo con la giovinezza [...] 3 Perdonare, spec. in formule di cortesia (anche assol.): scusi il ritardo [...], scusa ma devo andare, scusi, dov'è via Veneto?“ bzw. reflexiv *scusarsi* „difendersi, giustificarsi, chiedere scusa [...] ci scusiamo per l'errore commesso, mi scuso per non averti telefonato“ etc. Dieselbe Etymologie gilt für ‚franz.: *excuser*, Span./Port./Catalan.: *excusar/escusar/excusar* und über franz. auch engl. *excuse* und niederl. *excuseeren*. Kramer-Moore & Moore schließen über das Englische, Deutsche und Spanische auch das Russische *iz-vinit* in diese Kategorie ein und fassen sie für das Englische als „removal of accusation“ zusammen (Zanichelli 2003:1653, Kramer-Moore & Moore 2003:161).

Auf demselben Prinzip funktioniert Span./Port./Catalan.: *des-culpar*, Ital.: *discolpare* im Sinne von „difendere da un'accusa o da un sospetto dimostrando la mancanza di colpa: l'ignoranza non ti discolpa; lo discolparono dell'accusa di aver rubato.“ Als Synonyme werden *giustificare* und *scagionare* angegeben. Weiters rückbezügl. *discolparsi* „giustificarsi, diffendersi da un'accusa: si discolpò di avere disobbedito“ (Zanichelli 2003:556).

In engem Zusammenhang damit steht das englische *apologize* bzw. *apologise*, von Griech. *apo-logos*, der Apologie, Verteidigungsrede. Es bedeutet sowohl „sich verteidigen, rechtfertigen“, als auch „gestehen, Reue ausdrücken“. Das deutsche „entschuldigen“ kann ebenso bedeuten „einen Fehler, ein Versäumnis o. Ä. zu begründen“; sich entschuldigen im Sinne von „für einen Fehler, ein Versäumnis o. Ä. um Nachsicht, Verzeihung bitten“ trägt gleichermaßen die Konnotation des um-Nachsicht-Bittens durch Begründen. Eine solche Tradition gibt es in Japan nicht. Im Gegenteil, die Routineformel *mōshiwake nai* deutet auf das Gegenteil hin. *Mōshiwake* bedeutet Rechtfertigung,

Ausrede, in Verbindung mit dem verneinenden Wort *nai* wird angezeigt, dass es für diese Situation nichts gibt, das man sagen könnte, um das Verhalten zu rechtfertigen. Laut Kashima würden die Ausdrücke *apologize* und *mōshiwake nai* in gewisser Weise Gegensätze darstellen. Diese Interpretation geht aber möglicherweise zu weit, da sich einerseits das englische *apologize* von seiner ursprünglichen Bedeutung entfernt hat und nicht unbedingt auf eine Rechtfertigung abzielt, wie es die Etymologie vermuten lassen würde. Online-Wörterbücher sehen das Wort *apologize* seit dem 16. Jhd. als Rechtfertigung, Verteidigung belegt, aber ab dem frühen 18. Jhd. ist es in der Bedeutung „regrettfully acknowledge“ belegt. Diese Bedeutung entspricht stark der Beschreibung des japanischen *mōshiwake nai*. Kashima zitiert unter anderem das *Merriam Webster`s dictionary*, welches bei *apology* eine Konnotation der Rechtfertigung sehe und bar jeglicher Selbstreflexion und Reue sei. Auf der Homepage des Merriam Webster`s dictionary findet sich jedoch ein Artikel „does *apologize* always mean I`m sorry“ über die Verwendung des Wortes *apologize*:

The earliest uses of *apologize* more often meant “to offer an excuse or defense” than “to acknowledge a fault”. The verb came into our language from the noun *apology*, which similarly had an initial meaning (beginning in the early 16th century) that did not necessarily acknowledge fault (“something said or written in defense or justification of what appears to others to be wrong or of what may be liable to disapprobation”).

Der Artikel geht davon aus, dass *apologize* als Synonym zu “I`m sorry” wahrgenommen wird, und stellt diese implizite Annahme richtig. Es ist daher richtig zu sagen, dass in dem Wort *apologize* die Idee der Rechtfertigung mitschwingt. Der Wortgebrauch hat sich aber von seiner Wurzel entfernt und wird nun als Ausdruck der Reue verwendet (Kashima 2009:88, 90; Kramer-Moore & Moore 2003:161; Online Etymology Dictionary o.J.; Merriam Webster o.J.).

Dennoch besitzt die etymologische Auslegung einen Wahrheitsgehalt, was sich auch durch genau diese Vermischung der beiden Bedeutungen in dem Wort *apologize* zeigt. Dies bestätigt auch Kovacs, in deren Studie sie dem Westen einen auf Worte gerichteten Fokus bei Entschuldigungen zuschreibt. Im vorigen Kapitel wurde erläutert, dass in Japan das Übernehmen der Verantwortung im Vordergrund steht, Entschuldigungen aber keine Rechtfertigung des eigenen Handelns sind. Vor allem in Amerika werde die eigene Meinung bei Entschuldigungen besonders stark unterstrichen. Auch in Österreich werde versucht, den eigenen Standpunkt klarzumachen mit der Erwartung, das Gegenüber würde dann Verständnis aufbringen. In Japan ist dies nicht üblich bzw. sogar verpönt. Kashima behauptet schlussfolgernd sogar, dass Begriffe für japanische Entschuldigungen eigentlich nicht mit dem englischen Wort *apology* wiedergegeben werden können, da seine Konnotation eine andere ist (Kashima 2009:88-89, Kovacs 2015:2, Meier 1992:84).

Kotani (2016) bestätigt dies in ihrer Studie zur Wiedergutmachung problematischer zwischenmenschlicher Situationen. Sie vergleicht US-amerikanische und japanische Kommunikation bei Wiedergutmachungsstrategien (*remedial strategies*). Die beiden zu vergleichen sei angemessen, „because they have been described as having contrasting systems of communicative practices.“. Namentlich seien Japaner\*innen mehr auf mit einer sozialen Rolle verbundenen Verpflichtungen und Aufgaben konzentriert. US-Amerikaner\*innen würden relativ aggressives Wiedergutmachungsverhalten an den Tag legen, so würden sie eher dazu tendieren, Taten abzustreiten oder zu rechtfertigen als ihre Fehler zuzugeben und sich zu entschuldigen. Autonomiebestärkende Strategien werden angewandt, wie Rechtfertigungen, Aufzeigen von Fakten, Humor und Aggression. Japaner hingegen seien bemüht, die Qualität der Interaktion beizubehalten und orientieren sich daher in Richtung Besänftigung. In Rückblick auf ihre Ergebnisse fügt Kotani kritisch hinzu, dass englischsprachige Menschen ebenfalls versuchten, den Ärger des Gegenübers abzuschwächen und Sorge um die Beziehung zum Ausdruck brachten. Umgekehrt sieht sie in den fehlenden Erklärungen bei Japanischsprechenden die Angst, das Gesagte könnte mit der Botschaft einer Entschuldigung im Widerspruch stehen. Außerdem ziele die Entschuldigung auf Japanisch auch darauf ab, die Verantwortung zu teilen, was ebenfalls zum Schutz des eigenen *face* passiere, um nicht als alleinverantwortlich dazustehen (Kotani 2016:127).

Japaner\*innen, so geht aus ihrer Studie hervor, sehen Erklärungen in einer Wiedergutmachungssituation nicht als natürlich an, besonders, wenn diese zu detailliert sind. Dies könne im Gegenteil als Versuch der sprechenden Person gewertet werden, Verantwortung für das Unbehagen des Gegenübers abzuwälzen. Dass dieser Gedanke sich nicht auf die japanische Gedankenwelt beschränkt, zeigt der Umstand, dass es auch in westlichsprachiger Literatur Theorien gibt, die Rechtfertigungen und Entschuldigungen als widersprüchlich ansehen (vgl. Kotani 2016:131; Meier 1992:13).

Morrow und Yamanouchi bestätigen die Ansicht nicht, das Englische würde mehr zu Erklärungen tendieren als das Japanische. Ihre Daten zeigen eine gleiche Verteilung von Entschuldigungen, die von Erklärungen begleitet sind, in beiden Sprachen. Sie vermuten, dass dies mit dem Modus der Schriftlichkeit zusammenhängen könnte sowie mit der Tatsache, dass es sich um öffentliche Entschuldigungen im Geschäftsbereich handelte (Morrow & Yamanouchi 2020:9).

Dass der Faktor Business eine Rolle spielt, wird von Kovacs bezweifelt. Im Westen bestehe ein Unterschied zwischen Entschuldigungen von Privatpersonen und jenen von Unternehmen. In Japan laufen öffentliche Entschuldigungen nach demselben Muster ab. Privatpersonen und Unternehmen berufen gleichermaßen eine Pressekonferenz zur Entschuldigung ein, ein klarer Unterschied

zwischen moralischer und juristischer Verantwortung wird nicht gemacht. Im Westen wird dieser Unterschied jedoch sehr wohl gemacht. Das Tragen gerichtlicher Konsequenzen bedeutet nicht automatisch eine Übernahme moralischer Verantwortung. Anstatt wie in Japan Pressekonferenzen einzuberufen, werden zur Entschuldigung eher Briefe verschickt; die Entschuldigung werde also nicht gänzlich öffentlich gemacht (Kovacs 2015:2).

Ein wichtiger Unterschied in der Reaktion auf negative Vorfälle ist, wie oben erwähnt, die Unterscheidung zwischen moralischer und juristischer Verantwortung. Im Westen (Kovacs spricht hier von den Vereinigten Staaten von Amerika und Ungarn) kommt eine Entschuldigung einem Zugeben der eigenen Schuld gleich. Aus diesem Grund wird ein ausständiges Gerichtsurteil abgewartet, bevor eine Entschuldigung ausgesprochen wird. In Japan hingegen ist es notwendig, direkt nach dem Ereignis Verantwortung zu übernehmen. Kovacs begründet diesen Umstand damit, dass in Japan zuerst die moralische Verantwortung auf sich genommen wird und diese nicht mit der juristischen gleichbedeutend ist (Kovacs 2015:2).

Jedoch suggeriert ein Artikel aus dem *Journal of Dispute Resolution* zu den rechtlichen Konsequenzen von Entschuldigungen, dass in den USA vor Gericht eine Entschuldigung zwar oft aus Angst, sie könnte als Schuldgeständnis ausgelegt werden, vermieden wird, dass Richter\*innen diese aber sehr wohl grundsätzlich positiv bewerten: "Judges and juries understand that expression of sympathy, regret, remorse and apology are not necessarily admissions of responsibility or liability". Entschuldigungen können also als mildernder Faktor gewertet werden (Rehm & Beatty 1996:118,119,129).

Es kann behauptet werden, dass dies auf Japan umso mehr zutrifft, da weder die Richter\*innen noch die öffentliche Meinung eine Entschuldigung als Schuldeingeständnis werten. Im Kontext des Bootsunglücks der Ehime Maru, auf das unten näher eingegangen wird, kommentiert ein Artikel des Magazins *Monitor* die japanische Entschuldigungskultur folgendermaßen:

"Sorry," virtually as common as hello and goodbye, is used under much different circumstances than in the US, and doesn't imply guilt so much as courtesy and responsibility. An apology is considered a route to averting conflict, something of a cardinal virtue in Japan. And as such, some Japanese are still suspicious as to why it took so long to say sorry, and why the word isn't coming from the man they assume is responsible (Prusher 2001).

Hashizume Daizaburo, ein japanischer Professor für Soziologie am Tokyo Institute of Technology, wird im Artikel folgendermaßen zitiert: "Apologizing first is an advantageous strategy. It is very common to say sorry without any feelings of guilt. On the contrary, it is an expression of innocence and sincerity of the offending side".

Er führt diese Tradition auf das historische Feudalsystem zurück, als der Kaiser höchstpersönlich und nicht das von Richtern interpretierte Gesetz die Instanz war, die über Schuld und Unschuld entschied. Unabhängig davon, ob die angeklagte Person tatsächlich für das ihr zur Last gelegte Vergehen verantwortlich war, stellte eine Entschuldigung eine Chance dar, die Strafe zu mildern. Die Entschuldigung, so Hashizume, sei auch heute noch eine Strategie im Verhandlungsprozess. In Japan wende eine Entschuldigung mitunter einen Gang vor Gericht ab und erlaubt den Beginn eines einvernehmlichen Prozesses außerhalb des Gerichts, der ein für beide Seiten akzeptables Übereinkommen erreichen soll (Prusher 2001).

Um weitere kulturelle Unterschiede herausarbeiten zu können, bieten Benimmfibel und Handbücher zu Verhaltensregeln eine reiche Quelle an Einsichten in Verhaltensnormen. Hier wird man auf der Suche nach adäquatem Benehmen bei Entschuldigungen fündig. Was tatsächlich in solchen Büchern steht, sind ideale Verhaltensmuster, wie sie in einer Gesellschaft von einem dominanten Segment der Bevölkerung als angemessen empfunden werden. Dabei ist zu beachten, dass die angegebenen Ideale nicht unbedingt der realen Interaktion entsprechen müssen. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass Verhaltensweisen, die als falsch beschrieben werden, in der entsprechenden Kultur nicht vorkommen, sondern ist im Gegenteil höchstwahrscheinlich unangenehme Praxis, die die spezielle Lektüre auszumerzen versucht (Sugimoto 2010:47, 48).

Sugimoto hat sich in einer Studie des Themas angenommen und hat japanische mit U.S.-amerikanischen Benimmbüchern verglichen. Die richtige Etiquette beim Entschuldigen findet sich in den Büchern sowohl für die mündliche als auch die schriftliche Modalität. Dies zeigt nicht unbedingt reales Entschuldigungsverhalten, spiegelt aber wider, wie eine Gesellschaft Entschuldigungen wertet. Dem Thema Entschuldigungen werde in den japanischen Büchern wesentlich mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht als in ihren amerikanischen Gegenstücken. Sugimoto kommt zu dem Schluss, dass es zwischen den beiden Kulturen signifikante Unterschiede in der Auffassung gibt, welche Situationen eine Entschuldigung erfordern. Ein großer kultureller Unterschied ist, dass die japanischen Bücher vorwiegend ein Setting angeben, in dem sich Menschen bei bereits bekannten Personen oder Freunden entschuldigen, während in der amerikanischen Lektüre ein öffentliches Szenario mit unbekanntem Beteiligten überwiegt. Selbst bei Situationen mit Bekannten handelt es sich bei den amerikanischen Beispielen um eher oberflächliche Entschuldigungssituationen, etwa für kleine Missgeschicke, sogenannte „*perfunctory*“ *apologies* (Morrow & Yamanouchi 2020:2, Sugimoto 2010:48, 50).

Ein weiterer Unterschied liegt darin, für wen man sich entschuldigen soll. Während man sich in den USA für sich selbst entschuldigt, mit der Ausnahme von Frauen, die angehalten seien, sich für ihre

Gatten, Kinder oder Haustiere zu entschuldigen, schließt die Entschuldigung im Japanischen eine größere Zahl an Personen ein. Über die bereits genannten Personen hinaus werden etwa Eltern genannt, die sich ggf. für ihre erwachsenen Kinder entschuldigen, oder Entschuldigungen für eine außenstehende Person, etwa wenn diese an ein Unternehmen empfohlen wurde, dann aber nicht geeignet ist bzw. kündigt (Sugimoto 2010:50).

Aus der Literatur über den Verhaltenscodex geht hervor, dass die Japaner\*innen über das häufige Danken und Entschuldigen der US-Amerikaner gegenüber Fremden auf der Straße in Japan nach dem Krieg erstaunt waren. Allerdings handelt es sich hierbei um relativ belanglose Floskeln „thank you“ und „excuse me“, welche keiner weiteren Anleitungen bedürfen und daher in den Handbüchern fehlen (Sugimoto 2010:51).

## **5.1 Kollektivismus vs. Individualismus**

Wie bereits im Kapitel 0 4.2 Gruppenzugehörigkeit kurz erwähnt, wird in der Wissenschaft die gefühlte Gruppenzugehörigkeit in Japan als wesentlich stärker beschrieben, als dies für westlichen Gesellschaften gilt. Während das soziale Verhalten in Japan nach Erhalt der Harmonie in der Gruppe strebt und das Ich in der Gruppe aufgeht, ist in vielen Gesellschaften Europas und Amerikas der Individualismus stärker ausgeprägt, was sich auch auf die Struktur der Entschuldigung auswirkt (Kovacs 2015:2).

In Kulturen, die auf individualistischen Werten basieren, wie etwa den USA, tendieren Menschen zu einem direkten, *low-context*-Kommunikationsstil, sie sind mehr auf das Wahre des eigenen *face* bedacht und bedienen sich häufiger kompetitiver und dominanter Kommunikationsarten. Für kollektivistische Gesellschaften wie Japan wird ein indirekter, *high-context*-Stil der Konfliktbewältigung beschrieben, in denen Bedeutungen (*meanings*) eher in den Kontext eingebettet werden als direkt in Worten ausgedrückt. Hier wird mehr Gewicht auf Wahrung des Gesichts des Gegenübers bzw. gegenseitige Gesichtswahrung gelegt. Es kommen mehr Umgehungsstrategien zum Einsatz (Kotani 2016:127).

Die Basis der kollektivistischen Gesellschaft Japans verortet Sugimoto in der soziologischen Theorie von *uchi* und *soto*, welche zwischenmenschliche Netzwerke in *uchi* (innen), also zugehörige Personen und *soto* (außen), außenstehende Personen, einteilen. Das Wort *uchi* wird mit demselben Schriftzeichen wiedergegeben wie *ie*, das für Haus und Familie steht. Die Gruppenbildung unter dem Begriff *uchi* kommt von der Erweiterung und teilweisen Verlagerung der mittelalterlichen Zugehörigkeitsstruktur „eine Familie und ihre Gefolgsleute“. Die Bildung von Gruppen auf Grundlage fester Rahmen ist für die japanische Sozialstruktur charakteristisch. Im Gegensatz dazu

steht die Gruppe, die ausschließlich auf dem Prinzip von Abstammung und Verwandtschaft beruht. In den USA würde sich eine Entsprechung zu *uchi* auf die Kernfamilie beschränken, daher ist es dort angemessen, sich für das Fehlverhalten eines Familienmitgliedes zu entschuldigen. Bei Erwachsenen allerdings nur dann, wenn ein Grund vorliegt, warum sich die erwachsene Person nicht selbst entschuldigen kann (z.B. sie ist betrunken). In Japan hingegen gehört je nach Situation ein größerer Kreis an Personen zu *uchi*: Verwandte, Schul- und Arbeitskollegen, Personen anderer Netzwerke, in denen sie sich bewegen (Sugimoto 2010:51; Nakane 1985:20).

## 5.2 Aufrichtigkeit

Sugimoto untersucht weiters in Benimmbüchern Ausdrücke, die in enger Verbindung mit Entschuldigungen stehen. Sowohl für das Japanische als auch das Englische ist das Zeigen von „Aufrichtigkeit“ ein zentrales Element bei Entschuldigungen, wobei es Abweichungen in der Auffassung von „aufrichtig“ gibt. Im Englischen hat sie das Adjektiv „sincere“ am häufigsten gefunden, was auf Deutsch mit *redlich*, *ehrlich* oder *aufrichtig* wiedergegeben werden kann. *Sincerity* ist schon bei Austin und Searle nicht nur eine menschliche Tugend, sondern ein sprechakttheoretischer Begriff, der im Gegensatz zur *insincerity* (Unaufrichtigkeit) steht (wie etwa der Sprechakt *Lügen*). Das Wort bezeichnet die Übereinstimmung zwischen der inneren Einstellung der sprechenden Person und der Proposition des geäußerten Sprechaktes. Sugimoto kommt zu dem Schluss, dass *sincerity* das Ziel der amerikanischen Entschuldigung ist. Wird eine Entschuldigung als ehrlich und aufrichtig wahrgenommen, ist keine weitere Sanktionierung nötig und sie kann angenommen werden, wodurch die soziale Beziehung zur Normalität zurückkehren kann. Auf Japanisch sei der Begriff *sunao* das Schlüsselwort der Entschuldigung. *Sunao* wird von Sugimoto auf Englisch als „gentle, submissive, compliant, yielding, meek, obedient, pliable, and with good grace“ wiedergegeben. Es beschreibe eine kindliche Qualität von Reinheit und Gehorsamkeit, wenn man auch gleichzeitig geradeheraus sagt, was man denkt. Das Japanisch-Deutsche Wörterbuch kennt für *sunao* „folgsam, gefügig, gehorsam, mild, willig“. *Sunao* und *sincere* sind jedoch keine gleichwertigen Begriffe. Für Amerikaner\*innen sei das Ziel Aufrichtigkeit (*wholeheartedness*), für Japaner\*innen ist es wichtig, die soziale Harmonie wiederherzustellen, indem man sich der Ordnung unterwirft. Beide Begriffe implizieren, dass die Wahrheit gesprochen wird, dieser Wahrheit liege jedoch eine unterschiedliche Auffassung zugrunde. Die Wahrheit von *sincere* basiere auf der physischen Realität, während *sunao* eine Wahrheit zur Grundlage habe, die auf die zwischenmenschlichen Beziehungen abzielt. Um *sunao* wiederherzustellen, könnte die sich entschuldigende Person den entstandenen Schaden als schwerwiegender darstellen, als sie selbst glaubt, dass er ist; sie zeigt sich mitunter demütig und bittet um Vergebung, mit dem Ziel, die Gefühle

der verletzten Person wieder in Ordnung zu bringen. In den USA kann solch ein Verhalten als vorgetäuscht und daher als unehrlich wahrgenommen werden. In Japan hingegen wird dieser Akt des Perspektivenwechsels (*perspective taking*) als Technik der Entschuldigung hoch angesehen. Um im amerikanischen Kulturraum „wholeheartedness“ und Authentizität zu zeigen, rufen Benimmbücher zur Kreativität auf und raten von formellen Entschuldigungsfloskeln sowie von ausgefeilten Erklärungen ab. Es ist also notwendig, die am besten passende Entschuldigungsformel zu wählen. Die Form ist mitunter wichtiger als der Inhalt der Entschuldigung. Erklärungen und Ausflüchte sollen vermieden, Andere nicht beschuldigt und der Schaden nicht kleingeredet werden, denn dies würde die Aufrichtigkeit beeinträchtigen. Auch wahrheitsgetreues Handeln ist in beiden Kulturen wichtig, jedoch konzentriert sich die Wahrheit in den USA auf die Realität, wobei man sich in Japan an der vom Rezipienten wahrgenommenen Wahrheit zu orientieren hat. Weiters impliziert *sunao* ein selbstloses Handeln, um sich dem Opfer zu ergeben und bedingungslos nachzugeben. Die Entschuldigung bezieht sich dabei auf die Wahrnehmung der Situation aus der Sicht des Gegenübers. Für diese Betrachtungen relevant ist, sich stets zu vergegenwärtigen, dass es sich bei den Beschreibungen in den Büchern um ideale Verhaltensmuster handelt (Battistella 2014:139; Morrow & Yamanouchi 2020:3; Wagner 2001:54,55; Sugimoto 2010:52–54, 1998 b:257; Hayakawa 2003:281).

Obwohl die Erklärung mit Sicherheit ihre Richtigkeit hat, ist fraglich, ob die oben genannte Begrifflichkeit noch zeitgemäß ist. Wie auch Kovacs (2015) behauptet, dass sich die Entschuldigungskultur in der Medienwelt verändert hat, ist auch eine generelle Verschiebung der Auffassung von Entschuldigungen denkbar. Dies legt auch ferner der Artikel von Uchimura in der *Newsweek Japan* nahe, der von *seii* (Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit) als gewünschtes Ziel der Entschuldigung schreibt, nicht aber von *sunao*. Kovacs selbst schreibt, dass es in vielen Ländern wichtig sei, *seii* zu zeigen, nur dass dies auf unterschiedliche Art und Weise passiere (Kovacs 2015:2; Uchimura 2019).

Wie es scheint, sind Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit sowohl in Japan als auch in westlichen Kulturen Basis für das Reparieren einer beschädigten oder bedrohten sozialen Beziehung. Als Sprechakt büßt die unehrliche Entschuldigung an Qualität als RW ein. Dennoch drückt eine Entschuldigung Bedauern aus, unabhängig davon, ob es den tatsächlichen Gefühlen der SP entspricht. Die Wichtigkeit liegt also in der Äußerung selbst. Diese Ansicht wird von vielen Wissenschaftler\*innen geteilt. Es ist allerdings nicht möglich, Ehrlichkeit klar zu bestimmen. Eine japanische Entschuldigung mag etwa ehrlich sein, auch wenn sich die SP unter Umständen keiner Schuld

bewusst ist. Die aufrichtige Entschuldigung hält sich an die Regeln der sozialen Konvention, die verletzten Gefühle des Gegenübers ernst zu nehmen (vgl. Meier 1992:12–13).

### **5.3 Distanz bzw. Gruppenzugehörigkeit**

Die Gruppenzugehörigkeit hat des Weiteren einen bedeutenden Einfluss auf das Verhalten von Firmen im Falle von Fehlritten. Im Westen, wo der Individualismus eine wichtige Rolle spielt, versuchen wohl mehrere Mitarbeiter der Firma einen Imageschaden zu korrigieren, jedoch kommt es selten vor, dass sich eine andere Person entschuldigt als die, die den Schaden verursacht hat. In westlichen Unternehmen sind die Verantwortungsbereiche der Mitarbeiter\*innen klar definiert und deutlich im Vertrag festgelegt. So ist bei einem Fehltritt auch eindeutig, wer die Verantwortung innerhalb des Unternehmens zu tragen hat. In Japan wird die Firma jedoch als Gruppe bzw. als Familie wahrgenommen; alle Beteiligten gehören demnach zu *uchi* und so wird die Verantwortung gleichwertig von allen getragen. Das Unternehmen wird auch von außen als Person bzw. eine Familie gesehen, weshalb im Falle einer einberufenen Pressekonferenz die Geschäftsführung bzw. die Firmenleitung zur öffentlichen Entschuldigung vor die Presse tritt. Der Vorstand des Unternehmens tritt dabei stellvertretend wie ein Familienoberhaupt auf. Während dies im Westen kaum vorkommt, wäre es in Japan umgekehrt inakzeptabel, entschuldigte sich jemand anderer als ein Mitglied der Firmenleitung (Kovacs 2015:2,3).

Wenn Angehörige eines anderen Kulturkreises eine funktionierende Entschuldigung umsetzen möchten, so müssen diese Unterschiede beachtet werden. Im Vordergrund stehen sollte(n) bei der Entschuldigung in allen Kulturen die geschädigte(n) Person(en). Jedoch muss das Setting an die jeweiligen Gepflogenheiten und bei einer öffentlichen Entschuldigung an das Publikum angepasst werden, um entsprechend zu „gelingen“<sup>17</sup>. In unterschiedlichen Kulturräumen herrschen Unterschiede in der „Performance“ einer Entschuldigung, die dringend berücksichtigt werden müssen. Erfolgt dies nicht, kann es zu Missverständnissen kommen (Kovacs 2015:3).

Im Kapitel 0 Nonverbale Aspekte der Entschuldigung wird näher auf die außersprachliche Komponente eingegangen. Hier ist der Unterschied evident. Der visuelle Ausdruck einer Entschuldigung wie eine Verbeugung oder das Niederknien sind in westlichen Gesellschaften nicht üblich, in Japan hingegen fixer Bestandteil des Aktes. In westlichen Gesellschaften und besonders in den USA beobachtet Kovacs aktive Taten wie etwa Freiwilligenarbeit als Zeichen der Entschuldigung bzw. als Akt der Reue; eine Gepflogenheit, die in Japan nicht üblich ist. Kovacs meint in ihrer Studie

---

<sup>17</sup> Zur Definition von „Gelingen einer Entschuldigung“ siehe Kapitel 0 2.3 Entschuldigung als Sprechakt.

weilers, dass in den USA die wichtigste Komponente der Entschuldigung das Übernehmen der Verantwortung sei, in Japan sei es die Verneigung (Kovacs 2015:2,3).

Eine Studie von Kan (2008) vergleicht den Akt des Entschuldigens im Japanischen mit jenem im (Deutschland-)Deutschen. Eingangs stellt sie fest, dass es in Japan üblich sei, sich zu entschuldigen, auch wenn es nicht klar ist, wer die Schuld am Geschehen trägt, und es umso wichtiger sei, sich zu entschuldigen, wenn eine andere Person gestört oder ihr Schaden zugefügt wurde. In Deutschland sei dies nicht unbedingt der Fall. Die japanische Erwartungshaltung könnte beim Ausbleiben einer Entschuldigung durchaus zu Missverständnissen und zwischenmenschlichen Reibungen führen (Kan 2008:80).

Lingley erstellt in seiner Arbeit zu Kommunikationsproblemen in Hinblick auf Entschuldigungen im japanischen Kontext folgende Liste der kulturellen Unterschiede zwischen Japan und den USA, die Einfluss darauf haben, wie Entschuldigungen konstruiert werden:

Tab. 3 Gegenüberstellung Japanische Entschuldigung und US-Amerikanische Entschuldigung

Japanese apologies	American apologies
Preference for formulaic expressions; form considered more important than content; clichéd repetition regarded as safe.	Emphasis on spontaneity and originality of the message; manner and tone of delivery more important than words.
Values self-castigation with any deviation from the actual apology viewed with suspicion. Expression of humility and submission seen as fundamental.	Importance placed on elaboration, including accounts, offers of repair, denial of vindictiveness and promises of future improvements.
Relational reality; apologies tailored to the recipient's perception of reality; negative face plays key role.	Appeals to individual aspect of the relational dimension; places more value on the personal touch.

(Lingley 2006:106).

## **6 Entschuldigungen in transkultureller Kommunikation mit Japan und *critical incidents***

In diesem Kapitel werden einige konkrete Fälle beschrieben, die den kulturellen Unterschied in der Entschuldigungskultur zwischen Japan und dem „Westen“ sichtbar machen. *Critical incidents* werden als Fallstudien von tatsächlichen Vorfällen definiert, welche eine Kontroverse oder einen Konflikt zum Gegenstand haben, die kulturelle Werte oder andere kulturelle Aspekte reflektieren. In einem Artikel von Darren Lingley von der Universität Kochi wird nahegelegt, dass eine genaue Betrachtung von solchen Episoden als Lehrmaterial für Sprachenlernende dienen könne. Sie schaffen kulturspezifisches Bewusstsein und fördern Sensibilität für kulturelle Unterschiede (Lingley 2010:18).

Lingley zitiert etwa einen Vorfall, bei dem ein Kind in Japan den Zusammenstoß mit dem Fahrzeug eines ausländischen Autolenkers verursacht. Nachdem deutlich war, dass das Kind beinahe unverletzt blieb und dem Lenker keine Schuld zukam, sah sich dieser nicht dazu veranlasst, weitere Schritte zu setzen. Nach Tagen erfuhr er aber durch die Polizei, dass die Eltern sehr erbost darüber waren, dass der Lenker nichts mehr von sich hören ließ. Als Erklärung dafür formuliert Lingley: „In Japan, you are expected to apologize and visit the victim of an accident, even if you are not at fault, to show your sincerity“ (Lingley 2010:19).

Als weiteres Beispiel wird folgender Fall angeführt: Ein japanischer Mitarbeiter in einer US-amerikanischen Firma hält eine Präsentation, nachdem an Tagen zuvor die Computer ausgefallen waren und ein Assistent krankgemeldet war. Er entschuldigt sich zu Beginn für die schlechte Qualität seiner Rede: „I'm sorry. I am not well prepared. This may not be a good use of your time“. Seine Präsentation ist jedoch hervorragend und amerikanische Kolleg\*innen wundern sich über die Entschuldigung, zumal sie auch über die erschwerenden Umstände Bescheid wussten. Dieser Fall wird folgendermaßen kommentiert: „In Japan, apologies show concern for bother caused to people. In the US, they can be associated with weakness or an admission of guilt“ (Lingley 2010:19).

Ein drittes Beispiel bezieht sich auf zwei Flugzeugabstürze mit zahlreichen Toten in den 1980er Jahren, von denen sich einer in Japan und einer in den USA ereignete. In den USA sei das offizielle Statement der Fluggesellschaft gewesen, dass aufgrund der Sicherheitsmaßnahmen am Flughafen ein Unfall zu erwarten gewesen wäre, der nicht in ihren Kompetenzbereich falle. In Japan hingegen trat der Präsident der Fluggesellschaft zurück und entschuldigte sich sowohl offiziell als auch persönlich bei jeder einzelnen Familie der Hinterbliebenen. Auch der Pilot und der Co-Pilot entschuldigten sich

förmlich, noch bevor deutlich war, ob der Unfall in ihrer Verantwortung lag oder nicht (Lingley 2010:19).

## **6.1 Imageschaden durch ausständige Entschuldigung bei Schindler AG**

Wie wichtig eine angemessene bzw. angepasste Entschuldigung in Japan ist, zeigt auch das Beispiel des Schweizer Aufzugherstellers Schindler. 2006 ereignete sich in Tokyo ein tragischer Unfall, bei dem ein 16-jähriger Bursche in einem Lift zu Tode kam, da sich der Aufzug trotz weiterhin geöffneter Türe in Bewegung setzte. In einer ersten öffentlichen Stellungnahme reagierte Schindler Japan für die japanischen Gegebenheiten unpassend. Zwar bekundete der Geschäftsführer von Schindler Japan sein Beileid den Angehörigen des Opfers, er entschuldigte sich aber nicht im Namen des Unternehmens, sondern wies die Schuld seiner Firma von sich und hob die Sicherheit der Produkte hervor. Auch nach Meinung des Japanologen Jan Knüsel für den SRF wäre es, um den kulturellen Standards zu entsprechen, jedoch unabdingbar gewesen, volle Verantwortung für den Unfall zu übernehmen und sich bei den Hinterbliebenen zu entschuldigen. Nicht zuletzt durch die darauffolgende Darstellung in der japanischen Presse ist das Vertrauen der Kunden in die Firma auf ein Nullniveau gesunken. Das Geschäft in Japan brach daraufhin zusammen. 2012 wiederholte sich ein tödlicher Unfall mit einem Schindler-Aufzug in Japan. Durch den Druck der Medien wurde daraufhin eine in Japan übliche Pressekonferenz zur öffentlichen Entschuldigung *shazaikaiken* (siehe Kapitel 4.9 Die öffentliche Entschuldigung und *shazaikaiken*) abgehalten, das Unternehmen entschuldigte sich daraufhin unverzüglich bei den Angehörigen. Der ausländische Geschäftsführer imitierte aber das normierte Verhalten, sich um mehr als 90 Grad zu verbeugen und dabei die Augen zu senken, nicht richtig und geriet dadurch erneut in das Kreuzfeuer öffentlicher Kritik. Knüsel hob dazu im Interview mit dem SRF eindrücklich hervor, dass eine der Kultur angemessene Entschuldigung den Schaden abgewendet hätte. Die Firma war wohl schlecht beraten und hatte den juristischen Aspekt vor den moralischen gestellt. Schindler hatte die Instandhaltung des fehlerhaften Liftes an eine Wartungsfirma abgegeben und sich dadurch als formal unschuldig empfunden. Entgegen den lokalen Gepflogenheiten wurde dieser Aspekt hervorgehoben. Den jahrelangen Rechtsstreit hat Schindler dann zwar in letzter Instanz gewonnen, der Imageschaden war aber nicht mehr wiedergutzumachen. 2016 verkündete die Firma Schindler, ihren Geschäftsanteil in Japan dem US-amerikanischen Konkurrenten Otis zu verkaufen. Pressemitteilungen von Schindler auf Japanisch und Englisch berichten im Jänner 2018 von einem Gerichtsurteil, das die Unschuld des ehemaligen Mitarbeiters in der Causa bestätigt (Fritz 2009; SRF 2016; Schindler Management Ltd. 2016, 2018; Schindler Elevator K.K. 2016).

## 6.2 Das Gratulations-/ Entschuldigungsschreiben des japanischen Premierministers

Wie unterschiedlich die Auffassung von Entschuldigungen sein kann, zeigt auch der Fall eines Briefes des damaligen japanischen Premierministers Tomioichi Murayama an den britischen Premierminister im Sommer 1995, 50 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Der Brief wurde von der britischen Seite als *letter of apology* gelesen, was umgehend vom japanischen Premier Murayama revidiert wurde: es handle sich um einen *letter of congratulation*. Murata (1998) untersucht das Thema in einem Aufsatz anhand von Zeitungsartikeln und beleuchtet den Sprechakt der Entschuldigung und seine kulturellen Besonderheiten, die zu einem solch schwerwiegenden Missverständnis führen konnten. Zu dieser Zeit wurden Feierlichkeiten zum sogenannten V-J Day (Victory over Japan Day) getroffen, dem Tag des Sieges über Japan im Krieg. Britische Kriegsgefangene hatten hohe Erwartungen, eine offizielle Entschuldigung vonseiten der japanischen Regierung angeboten zu bekommen; Hoffnungen, die sich auch in Artikeln der britischen Tageszeitungen niederschlugen. Nach Erhalt des Briefes wurde auch umgehend berichtet, der japanische Premier hätte „profound remorse for Japanese actions“ ausgedrückt. Verwundert von der Resonanz, die sein Brief ausgelöst hatte, stellte Premier Murayama klar, dass, auch wenn der Brief eine „expression of remorse“ enthielt, das Ziel seines Schreibens nicht als Entschuldigung, sondern als eine Beglückwünschung des britischen Premiers für dessen Wiederwahl intendiert war. Murata versucht anhand von Zeitungsartikeln herauszufinden, warum der britische Premier den Brief als Entschuldigung auffasste und warum die japanische Seite sich dazu bemüßigt fühlte, dies abzustreiten. Der Autorin zufolge wurde der Originaltext nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zeitungsartikel legen aber nahe, so Murata, dass dem Brief ein schriftlicher Sprechakt der Entschuldigung zu entnehmen war, das Missverständnis also nicht auf der britischen Fehlinterpretation des Sprechaktes fußt. Sie mutmaßt, dass der Brief einerseits von der britischen Seite mit einem Fokus auf die Entschuldigung gelesen wurde, da man sich eine solche erwünschte. Genauso könnte der japanische Premierminister japanischen Mustern eines Glückwunschs Schreibens gefolgt sein, ohne dieses an den kulturellen Hintergrund des Adressaten anzupassen. Ein Bezug auf die Jahreszeit und aktuelle Ereignisse ist eine obligatorische Einleitung für offizielle Briefe in Japan, nur ist eine Entschuldigung für ein derart schwerwiegendes Ereignis kein Thema für den Nebensatz einer Begrüßung. Murayama könnte auch versucht haben, sowohl die Erwartungen der Briten zu erfüllen als auch gleichzeitig den Fokus auf eine andere Funktion des Briefes zu lenken, um nicht den Unmut politisch rechtsstehender Japaner\*innen auf sich zu ziehen, für die eine Entschuldigung einem Ehrverlust gleichkäme. In diesem Falle wäre seine Entschuldigung aber keine ehrliche gewesen, was wiederum einen diplomatischen Vertrauensverlust mit sich gebracht hätte. Einen triftigen Grund dafür, dass Murayama es abstritt, einen Entschuldigungsbrief verschickt zu haben, sieht Murata auch

in der Furcht, eine Entschuldigung könnte Forderungen nach Reparationszahlungen nach sich ziehen. Murata nennt das Verhalten des Premiers naiv, dabei folgt es durchaus dem japanischen Muster, wie es im Abschnitt zu *shazaikaiken* beschrieben wurde. Entschuldigungen werden eingefordert und so auch abgegeben, ohne dass sie zwingend das Eingestehen einer Schuld bedeuten müssen (vgl. Murata 1998:501–509, Kapitel 0 4.9 Die öffentliche Entschuldigung *und shazaikaiken*).

Ein paar Tage später hielt der japanische Premierminister eine Rede, bei der er sein Bedauern gegenüber den Opfern des Krieges ausdrückte und sich offiziell für die Taten Japans im Krieg entschuldigte. Er verwendete erstmals das Wort *owabi* als Entschuldigung im Kontext der japanischen Kriegsverantwortung für Zwangsarbeit, sexuelle Ausbeutung, brutale Experimente und andere Grausamkeiten gegenüber Menschen in Asien während des Krieges. Auch die New York Times berichtet in einem Artikel 1995, dass zum ersten Mal der unmissverständliche Ausdruck der Entschuldigung *owabi* verwendet wurde anstelle von weniger expliziten Ausdrücken wie *remorse* oder *self reflection* (Wudunn 1995).

Dennoch wurde die Entschuldigung nur teilweise angenommen. Ehemalige Kriegsgefangene hätten sich mit der Übernahme echter Verantwortung auch Entschädigungen erhofft, Forderungen welche der japanische Premier klar zurückwies. Muratas Schluss ist, dass Premier Murayama sich gleichzeitig schon und auch nicht entschuldigt hätte. Dieser Fall zeigt vortrefflich, dass der Kontext eine erhebliche Rolle spielt, zumal er die Wortwahl zu einer sensiblen Gratwanderung macht. Besonders im translatorischen Kontext ist hier eine adäquate Translation nur mit Vorwissen möglich, um den illokutionären Akt vollständig durchzuführen. Außerhalb des Einflussbereiches der Translator\*innen liegt jedoch, dass die Entschuldigung wie in diesem Fall mitunter nicht fruchtet, da sie von einer Gruppe an EP nicht akzeptiert wird.

“They are not sure of the apologizer's sincerity. It should be emphasized again that for an apology to be accepted as an apology, not only linguistic requirements but also various other factors such as social, economic, political, historical and contextual ones need to be born in mind.”

Dass kein perlokutiver Akt erfolgreich durchgeführt wird, kann in diesem Fall auch daran liegen, dass dies von der SP nicht oder nur eingeschränkt angestrebt wurde (vgl. Murata 1998:510).

### **6.3 Der Ehime-Maru-Vorfall**

Der Ehime-Maru-Vorfall ist ein Paradebeispiel für einen *critical incident*, eine Krise in interkultureller Kommunikation, in dessen Zentrum Unterschiede in der Entschuldigungskultur stehen. 2011 kam es zu einem Unfall, bei dem das japanische Fischerboot Ehime Maru mit 20 Menschen an Bord von einem US-amerikanischen U-Boot gerammt und versenkt wurde. Laut dem

japanischen Außenministerium MOFA war das Boot im Auftrag der Fischereischule Uwajima der Präfektur Ehime in Hawaii auf See, wo sich der Unfall ereignete. Dabei kamen neun Insassen an Bord ums Leben, inklusive vier junger Praktikant\*innen. Dieser Unfall wurde zu einem internationalen Vorfall, bei dem die japanische Seite eine Entschuldigung verlangte, die jedoch nicht unmittelbar erfolgte (Battistella 2014:136; Lingley 2010:18; Nakamura 2008).

Es wurde eine persönliche Entschuldigung gefordert, bevor alle Fakten geklärt waren. In einem Artikel der Zeitschrift *Christian Science Monitor* bestätigt der japanische Kulturkritiker Akatsuka Yukio, dass man sich in Japan entschuldigt, bevor alle Fakten bekannt sind. Es sei normal, sich zu entschuldigen, um die Gefühle der anderen Person zu beruhigen, selbst wenn die Verantwortung nicht bei einem selbst liege. In Bezug auf den Unfall meint Akatsuka, dass sich der amerikanische Kapitän zumindest mit einem Wort hätte entschuldigen sollen, auch in Anbetracht der Tatsache, dass es bereits vor dem Gerichtsprozess klar gewesen sei, dass die Verantwortung bei ihm liege. Die Japaner\*innen würden sich eine Entschuldigung erwarten, Schweigen würde als Unhöflichkeit empfunden. In den USA überwiegt das Recht der Person, gegen die ermittelt wird, sich nicht weiter selbst zu belasten, in Japan aber würde eine fehlende Entschuldigung den Sachverhalt des zur Last gelegten Vergehens zusätzlich erschweren (Prusher 2001; Lingley 2010:18).

Im Falle des Unfalls um die Ehime Maru wäre in Japan eine Entschuldigung mit kniender Verneigung *dogeza* angemessen gewesen. Es gab mehrere offizielle Bekundungen der Reue von amerikanischer Seite, welche laut Artikel aber nicht als Entschuldigung akzeptiert wurden. Es hätte auch ein Wort wie *apologize* gefehlt, wodurch die Äußerung in Japan nicht als „echte“ Entschuldigung angenommen wurde. Das japanische Außenministerium bestätigt in einem Bericht, dass es von amerikanischer Seite viele Entschuldigungen gegeben habe. Neben dem damaligen Außenminister Kono Yohei, dem US-amerikanischen Verteidigungsminister Rumsfeld und dem Staatssekretär Colin Powell entschuldigte sich auch Präsident George W. Bush bei japanischen Repräsentanten und dem japanischen Volk. Gegenüber dem Fernsehen gab Bush an, sich Premier Yoshirō Mori gegenüber folgendermaßen geäußert zu haben: “I want to reiterate what I said to the Prime Minister of Japan: I’m deeply sorry about the accident that took place; our nation is sorry“. Auch der damalige amerikanische Botschafter in Japan, Thomas Foley, traf sich mit Premier Mori und Kaiser Akihito, um sich zu entschuldigen. Laut einem Artikel des Linguisten Edwin Battistella empfing Admiral Thomas Fargo der US Marine die hinterbliebenen Familienmitglieder auf Hawaii und entschuldigte sich. Im Bericht des MOFA hingegen tat dies Botschafter Foley. Auch US Konsul General Robert Ludan begab sich laut MOFA in die Präfektur Ehime und besuchte außerdem die Fischereischule, um

sich dort bei den Betroffenen dafür zu entschuldigen, dass das amerikanische U-Boot den Unfall verursacht hatte (Nakamura 2008:41–42; Prusher 2001; Battistella 2014:137–138).

Scott Waddle, der Kapitän des amerikanischen U-Bootes, unterließ jedoch eine umgehende Entschuldigung, um den Fall überprüfen und Verantwortungen erst klären zu lassen. Dies führte zu diplomatischen Spannungen zwischen Japan und den USA. Trotz Entschuldigungen hoher offizieller Vertreter forderte Japan dennoch eine Entschuldigung noch vor einer Anklage von Waddle persönlich. Auch von amerikanischer Seite wurde Unzufriedenheit laut. Nach Bergung des Schiffswracks sowie der Leichen der Ertrunkenen wurden kritische Stimmen hörbar, dass hier ein großer Aufwand betrieben werde, während im 1941 in Pearl Harbour von Japan versenkten Schiff USS Arizona noch heute tausend Leichen am Meeresgrund lägen (Battistella 2014:137; Nakamura 2008:41–42).

Vor allem Hinterbliebene drängten auf eine Entschuldigung Waddles. Laut Zeitungsberichten habe ein Vater in Hawaii gesagt, dass der Unfall unverzeihlich (許されない *yurusarenai*) sei und dass Waddle, wäre er Mensch, sich auf Knien entschuldigen und um Verzeihung flehen müsse (人間なら膝をついて謝り、許しを乞うべきだ *ningen nara, hisa wo tsuite ayamari, yurushi wo kou beki da*). Waddle gab später an, er hätte Fargo begleiten wollen, um sich zu entschuldigen, wäre aber von der Navy angewiesen worden, dies nicht zu tun. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass in den USA erst juristische Verantwortungen abgeklärt werden, um nicht implizit die eigene Schuld einzugestehen, bevor diese von Juristen geprüft wurde. Waddles Anwalt veröffentlichte dann folgendes Statement: “It is with a heavy heart that I express my most sincere regret to the Japanese people and most importantly to the families of those lost and injured during the collision between the USS Greenville and the Ehime Maru.” Die Entschuldigung wurde von Überlebenden und Hinterbliebenen als unehrlich und unpersönlich abgelehnt. Sie entbehre einer menschlichen Seite. Seine Zurückhaltung, sich öffentlich wie auch direkt zu entschuldigen, wurde als Beleidigung und als Nichtbefolgen japanischer kultureller Gepflogenheiten gesehen. Waddle wurde zwar vom Dienst suspendiert, bekam aber eine Abfindung in vollem Umfang. Er entschuldigte sich erneut in einem emotionalen Statement. Doch auch diese Entschuldigung reichte nicht. Er wurde dazu aufgefordert, nach Japan zu kommen, um sich als Vertreter der US Navy offiziell und persönlich zu entschuldigen. Die US-Regierung bezahlte eine Entschädigung an die Überlebenden und übernahm die Kosten für die Bergung des Schiffswracks. Dies konnte allerdings lediglich die diplomatischen Verstimmungen bereinigen. Waddle entschloss sich, Ehime zu besuchen, um sich dort persönlich bei den Überlebenden und Hinterbliebenen der Opfer zu entschuldigen. Er legte einen Kranz beim Ehime Maru-Denkmal nieder und las die Namen der Opfer vor. Das Interesse der Navy war es, die Kontrolle über die Situation zu behalten, weshalb Waddle dazu aufgefordert wurde, sich nicht zu entschuldigen.

Sowohl für die Opferseite als auch für Waddle war eine persönliche Entschuldigung als erster Schritt zur Vergebung wichtig (Battistella 137–138; Lingley 2010:18; Takahashi 2019).

Der Vorfall zeigt anhand eines konkreten Beispiels, welchen Einfluss Kultur auf Sprache und Verhalten haben kann und was in inter- und transkultureller Kommunikation beachtet werden muss, um Kommunikationskrisen in Hinblick auf Entschuldigungen zu bereinigen bzw. zu vermeiden (Lingley 2010:18).

## **7 Die Entschuldigung in der Translation**

In den vorangegangenen Kapiteln wurde der Sprechakt des Entschuldigens mit Fokus auf die japanische Sprache, Kultur und Gesellschaft beleuchtet. Im Vergleich wurden japanische Merkmale des Sich-Entschuldigens herausgearbeitet, ohne dabei Entschuldigungen in „westlichen Sprachen“ als unter sich homogene Gruppe darstellen zu wollen. Auf Basis der oben diskutierten Erkenntnisse ist festzustellen, dass Übersetzungen von Entschuldigungen zweifelsohne eine große Herausforderung für die D darstellen. Neben anderen Sprechakten wie etwa dem Ablehnen einer Anfrage zählt das Sich-Entschuldigen sicher zu den besonders heiklen zwischenmenschlichen Aspekten transkultureller Kommunikation (vgl. Kashima 2009:87).

Aus der Literaturrecherche zur Arbeit geht hervor, dass das Studienobjekt der japanischen Entschuldigung aus dem Blickwinkel der Translationswissenschaft bisher kaum Aufmerksamkeit erhalten hat. Das Thema der Entschuldigung findet in der Philosophie, Sprachwissenschaft, Ostasienwissenschaft, Rechtswissenschaft etc. durchaus Beachtung. Zum Sprachentransfer und Übersetzen ist jedoch praktisch keine Literatur vorhanden. Aus rein dolmetschwissenschaftlicher Perspektive ließ sich bei der Recherche zu dieser Arbeit lediglich ein von der Japan Association for Interpreting and Translation Studies (JAITS bzw. *nihon tsūyaku honyaku gakkai*) im Jahr 2009 publizierter Artikel finden, in dem sich Kashima Risa mit „Apology Translation in Diplomacy“ beschäftigt.

### **7.1 Translation. Grundlagen, Erwartungen und Möglichkeiten beim Dolmetschen**

Da Entschuldigungen zur Erhaltung oder Wiederherstellung guter zwischenmenschlicher Beziehungen dienen und alle Bereichen unseres Lebens betreffen, sieht sich sowohl die übersetzende als auch die dolmetschende Person immer wieder mit Äußerungen der Entschuldigung in ihren Ausgangstexten konfrontiert. In diesem Kapitel wird darauf eingegangen, was Dolmetschen bedeutet und mit welchen Erwartungen und Aufgaben Dolmetscher\*innen konfrontiert sind (Kadrić et al. 2022:18).

In der Translation ist zwischen der Übersetzung, die sich auf schriftliche Kommunikation bezieht und dem Dolmetschen, die den mündlichen Text betrifft, zu unterscheiden. Bei der Übersetzung wird mit einem Text gearbeitet, der schriftlich vorliegt und daher verfügbar bleibt, was die Möglichkeit bietet, den Ausgangstext beliebig oft mit dem Zieltext zu vergleichen. Ein besonderes Merkmal des Dolmetschens hingegen ist die Flüchtigkeit des Ausgangstextes, welcher in der Regel nur einmal dargeboten wird, wodurch ein schnelles Handeln der D erforderlich wird und der Zieltext daher nur bedingt kontrollier- und korrigierbar ist (Kadrić et al. 2022:18, Kadrić und Zanocco 2018:29).

Es kann konsekutiv gedolmetscht werden, wobei die Botschaft in der Zielsprache wiedergegeben wird, sobald die SP die Originalbotschaft abgeschlossen hat, welche ein Teil eines längeren Textes sein kann. Die D hören zuerst zu und sprechen anschließend, wobei oft Notizentechniken zum Einsatz kommen, die beim Dolmetschen als Gedächtnisstütze fungieren. Beim Simultandolmetschen wird der Ausgangstext angehört und dessen Bedeutung praktisch sofort mit nur sehr kurzer Zeitverzögerung in der Zielsprache wiedergegeben, während die SP weiterspricht. Der zu dolmetschende Ausgangstext kann monologisch oder dialogisch organisiert sein. Beim monologischen Text, etwa einer Rede oder einem Vortrag, wird die Ausdrucksweise oft der geschriebenen Sprache angeglichen, der Text ist thematisch geschlossen und die vortragende Person wird in der Regel nicht unterbrochen. Im dialogischen Text, wie in Diskussionen oder Verhandlungen, werden Gedanken unter mindestens zwei Menschen ausgetauscht, wobei sowohl vorbereitete als auch spontane Äußerungen fallen können. In solch einem diskursiv-dialogischen Interaktionsformat kann das Dialogdolmetschen zum Einsatz kommen. Charakteristisch für den Dialog ist nonverbale Kommunikation, bei der durch Gesten, Gesichtsausdrücke und Körperhaltung auf die Kommunikationssituation reagiert wird. Bei Redebeiträgen, die weitere, reaktive Redebeiträge nach sich ziehen, wird in der Regel konsekutiv gedolmetscht. Ist die Kommunikation unilateral und richtet sich von einer SP an mehrere EP, so kann dies auch im konferenzartigen Format als Simultandolmetschung geschehen (Kadrić et al. 2022:18,23,24; Kadrić und Zanocco 2018:29-30).

In Settings, wo keine Notizen erwünscht sind oder ein simultanes Dolmetschen in der Kabine nicht möglich ist, wird das sogenannte Flüsterdolmetschen oder *Chuchutage* angewandt, bei dem sich die D in der Nähe der Zielpersonen befinden und mit leiser Stimme simultan dolmetschen (Kadrić et al. 2022:26).

Welcher Dolmetschmodus zum Einsatz kommt, entscheidet sich aufgrund der Anzahl der teilnehmenden Personen und der Situation. So werden ausgedehntere Gespräche oder offizielle Abendessen tendenziell konsekutiv gedolmetscht werden, wird bei längeren Veranstaltungen eher Simultandolmetschen vorgezogen wird (Kadrić et al. 2022:27).

Professionelle Dolmetscher\*innen haben mindestens zwei Arbeitssprachen. Die Arbeitssprachen werden vom Internationalen Verband für Konferenzdolmetscher (AIIC) in aktive und passive Sprachen eingeteilt, wobei als aktive Sprachen die Sprachen angesehen werden, die auch in der Sprachproduktion gut beherrscht werden, und passive jene, die perfekt verstanden werden, in die aber nicht gedolmetscht wird. Die Erstsprache wird hierbei als „A-Sprache“ bezeichnet, andere aktive Sprachen als „B-Sprachen“. Passive Sprachen sind „C-Sprachen“. Simultan wird idealerweise in die

A-Sprache(n) gedolmetscht. Beim Dialogdolmetschen wird aber auch oft zwischen A- und B-Sprache hin und her gewechselt (Kadrić et al. 2022:25)

Es gibt beim Dialogdolmetschen allerdings auch Situationen, in denen zwei D anwesend sind und jeweils nur in eine Sprache gedolmetscht wird. So kann etwa jede Seite eine eigene D mitbringen, die für gewöhnlich in ihre A-Sprache dolmetscht. In der Diplomatie bestehen manche Staaten auf eigene D des Vertrauens als fixen Bestandteil ihrer Delegation. D können besonders in Krisenzeiten als Sicherheitsrisiko gesehen werden (Kadrić et al. 2022:26, 27).

Die adäquate Wortwahl ist eine Grundvoraussetzung beim Dolmetschen. In der Diplomatie ist der Sprachgebrauch besonders wichtig. Er ist nicht nur Kommunikationsmittel sondern das eigentliche Werkzeug der Diplomatie. Worte werden bewusst gewählt, Nuancen fein kontrolliert. So wichtig die Wortwahl auch ist, Wörter können dennoch nicht isoliert betrachtet werden, sondern sind Teil eines Textes, eines Diskurses in der kommunikativen Situation, der in einen Kontext eingebettet ist (Kadrić und Zanocco 2018:35,36).

Kadrić und Zanocco gehen von der Prämisse aus, dass Kommunikation eine bestimmte Funktion innerhalb eines Systems hat, welche der Erfüllung einzelner Aufgaben innerhalb des Systems dient. D produzieren zielsprachlich adäquate, funktions- und interaktionsorientierte Texte, und nehmen darüber hinaus eine koordinierende Funktion im Gespräch ein. Diese umfassende Tätigkeit kann die Entwicklung und die Inhalte der Interaktion beeinflussen, die Interaktion regeln, einen gemeinsamen Interaktionsfokus schaffen usw. Idealerweise nehmen sich D aus der Beziehungsebene heraus und überlassen diese den Primärkommunizierenden (Kadrić und Zanocco 2018:41).

Treffen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammen, können sich kulturelle Unterschiede sowohl in der Sprache als auch im Denken und Verhalten widerspiegeln. Es stellt sich so die Frage wie weit der Handlungsspielraum der D geht und danach, welche translatorischen und strategischen Möglichkeiten sie nutzen (Kadrić und Zanocco 2018:53).

Kadrić et al. (2022) sprechen über das Dolmetschen in Diplomatie und Politik, sagen aber, was wohl generell auf das Dolmetschen zutrifft: es passiert innerhalb einer sozialen Kommunikationssituation, bei der die D eine teilnehmende, jedoch keine primär kommunizierende Person ist. Trotzdem trägt die D zur sozialen Interaktion und der Konstruktion von Bedeutung bei. Die Bedeutung von Aussagen wird von der EP auf Grundlage der Intentionen und Strategien der SP konstruiert. D sind sowohl EP als auch SP. In dialogischen Gesprächssituationen ermöglichen D die Kommunikation indem sie gleichzeitig Inhalt in eine andere Sprache transferieren und das Gespräch implizit oder explizit koordinieren. Hier ist die Anforderung an die D die eines gesprächsunterstützenden Teilnehmers. Sie

verwenden Kommunikationsstrategien und haben eine gewisse Macht über die Situation. Es ist nicht ihre Aufgabe, Themen hinzuzufügen oder zu ändern, eigene Fragen zu stellen, ihre eigene Meinung kundzutun oder Ratschläge zu erteilen. Sie sind aber Teil des Kommunikationsprozesses und können Fragen stellen oder in das Gespräch eingreifen, wenn dies notwendig ist, um die Konversation zu ermöglichen. Eine große Herausforderung ist es hierbei, abzuwägen, inwieweit eine Einmischung in die jeweilige Kommunikationssituation notwendig bzw. akzeptabel ist. So kann zu wenig interveniert werden, was dazu führt, dass die Bedürfnisse beider Seiten unbefriedigt bleiben, oder es kann zu viel getan werden, sodass das Ergebnis der Konversation durch die Intervention beeinflusst wird (Kadrić et al. 2022:34).

Das translatorische Handeln der D eröffnet einen Handlungsspielraum (*action space*). Dieser dient den D als Rahmen, um sich innerhalb der Interaktion zu bewegen und die Information der Ausgangssprache so darzubieten, dass das Verstehen und die reibungslose Kommunikation gewährleistet sind. Die D beziehen die Situation und die Entwicklungen der Konversation in ihr Handeln mit ein. Dies betrifft nicht nur die Wiedergabe des Ausgangstexts in der Zielsprache sondern die Fähigkeit, abzuwägen, wann einzelne Teilnehmende auf eine Art und Weise sprechen oder handeln, die dem Gegenüber unverständlich ist, und die Botschaft so darzubieten, dass darin enthaltene Informationen und Gefühle funktional und adäquat übermittelt werden. Es werden stets die Bedürfnisse aller Gesprächsparteien bedacht. Wenn die D etwa darum bitten, etwas zu wiederholen oder das *turn-taking* des Gespräches beeinflussen, wird die Interaktion koordiniert (*interaction management*). Selbstbezogenes Handeln der D (*self-referential action*) betrifft Situationen, in denen die D über sich als Person sprechen, indem sie etwa sich selbst vorstellen, ihre Bedürfnisse mitteilen oder um Unterstützung bitten bzw. bei Gesprächen zur Vorbereitung oder Einschulung vor dem eigentlichen Einsatz. Während des Dolmetschens bleibt für gewöhnlich wenig Spielraum für *self-referential action*, aber besonders vor und nach der eigentlichen Dolmetschsituation werden D oft Fragen gestellt oder sie werden in Gespräche involviert. Zu jedem Zeitpunkt haben D dabei die Verantwortung für die Kommunikation und behalten stets die Interessen aller Teilnehmenden gleichermaßen im Auge (Kadrić et al. 2022:35).

Während als Anforderung an D in der Literatur oft von Unparteilichkeit die Rede ist, bevorzugen Kadrić et al. den Terminus Mehrparteilichkeit (*multipartiality*) bzw. Allparteilichkeit um zu unterstreichen, dass die D auf der Seite alle Teilnehmenden gleichermaßen stehen. D handeln im Interesse aller am Gespräch teilnehmenden Parteien ohne persönlich involviert zu sein. Manchmal können die D koordinierend und moderierend eingreifen, um eine faire Kommunikation zu gewährleisten, ohne sie dabei zu einem gewissen Gesprächsziel zu lenken. Dabei behalten sie die

nötige, professionelle Distanz, legen die Standpunkte aller gleichermaßen dar und bauen so Vertrauen auf (Kadrić und Zanocco 2018:135, Kadrić et al. 2022:37).

Als SP produzieren D Texte, die dem speziellen Kommunikationszweck entsprechen und mit den Normen der Zielsprache übereinstimmen. Der Fokus liegt auf der Funktion und der Interaktion und beinhaltet eine koordinierende Rolle im Gespräch, was den Verlauf und Inhalt der Konversation beeinflussen und regulieren kann. So kann etwa ein gemeinsamer Fokus der Interaktion hergestellt werden, sodass erfolgreiche Kommunikation stattfinden kann. Bedeutung wird gemeinsam geschaffen, und nicht von einem einzelnen Sprecher. Die Bedeutung einer Kommunikation oder Rede erfordert gegenseitiges Verstehen zwischen den involvierten Parteien. Aussagen haben immer mehrere Funktionen, die sie in verschiedenen Kontexten der Interaktion ausüben. Kommunikation hat eine spezifische Funktion innerhalb eines Systems, welche spezifische Aufgaben erfüllt. Dies ist Voraussetzung für eine stabile Kommunikation. Der Erfolg der Kommunikation kann als gemeinsame Leistung oder gemeinsames Produkt gesehen werden. D greifen aber nicht in die Ebene interpersoneller Beziehungen ein (Kadrić et al. 2022:37).

Von D wird erwartet, dass sie dem Ausgangstext keine Informationen hinzufügen oder wegnehmen, dass die Botschaft nicht zusammengefasst oder umformuliert wird. Fehler oder Ungenauigkeiten, sowie Veränderungen des Inhalts werden als nicht tolerierbar empfunden. Außerdem sollen die D strikt ihre Aufgabe erfüllen, dabei unparteilich sein und keine Gefühle zeigen. Laut Kadrić et al. gibt es aber durchaus Situationen, in denen ein Abweichen von diesen Erwartungen notwendig wird. D müssen dabei stets die Verantwortung für ihr Handeln tragen (Kadrić et al. 2022:73).

D handeln innerhalb gewisser Standards und Konventionen. Bei ihrer Tätigkeit von Regeln abzuweichen, kann Folgen haben, die die D abzuwägen haben. Ein Abweichen von einer wörtlichen Wiedergabe des Ausgangstextes kann etwa sinnvoll sein, wenn eine solche im Zieltext nicht dieselbe Intention des SP übermitteln würde. Was geäußert werden muss, ist die Intention der SP, und diese muss daher von der D erkannt werden. Ein Teil der Kompetenzen einer professionell dolmetschenden Person ist die sogenannte Kulturkompetenz, das heißt, die Fähigkeit, einer Kultur inhärente Phänomene als solche zu erkennen und diese im Transfer entsprechend zu berücksichtigen.

Materielle und immaterielle Elemente der eigenen Kultur prägen unser Leben und unsere Erfahrung und beeinflussen unser Denken und Verhalten. Dies kann bei interkulturellen Begegnungen besonders dann zu Missverständnissen führen, wenn die eigene Kultur als Maßstab hergenommen wird. Kultur manifestiert sich in der Sprache und beeinflusst so die Interaktion und Erfahrungen einer kulturellen Gruppe. Die kulturelle Identität spiegelt sich nicht nur in der Sprache selbst wider, sondern auch in der Art und Weise wie sie genutzt wird und welche Gepflogenheiten im Umgang mit

Kommunikation vorherrschen. Wenn Personen verschiedener Kulturkreise aufeinandertreffen, stellen die D die Schnittstelle zwischen zwei oder mehreren Kulturgemeinschaften dar. Theoretisch ist der Anspruch an die D dabei, eine funktionale Widergabe des Ausgangstextes zu liefern, ohne dabei die Kommunikationssituation zu beeinflussen. In der Praxis entspricht diese Vorstellung aber nicht der tatsächlichen Tätigkeit der D, zumal Studien im Feld des Dialogdolmetschens gezeigt haben, dass keinesfalls Aussagen Wort für Wort mechanisch von einer Sprache in die andere übertragen werden und dass es nicht zutrifft, dass D kein Teil der Kommunikation sind und unsichtbar bleiben. Im Gegenteil ist Interaktion Teil des Dolmetschens. Als Teil der Kommunikation stellen die Möglichkeiten, Information und Ausdruck zu handhaben, ein unabdingbares Werkzeug der D dar, um die Kommunikationsziele der Gesprächspartner zu erreichen (Kadrić et al. 2022:75).

Verschiedene Strategien beim Dolmetschen sind der jeweiligen Situation anzupassen und hinsichtlich der jeweiligen Bedingungen, des Settings, der Teilnehmenden und der im Gespräch entstehenden Dynamik anzuwenden. So können Äußerungen abgeändert oder umformuliert werden, um sie an situatiuons- und kulturspezifische Konventionen anzupassen. Konzepte können erklärt und implizierte Informationen explizit ausgedrückt werden, wenn angenommen werden kann, dass die EP die von der SP intendierte Botschaft sonst nicht entsprechend auffassen würde. Gesichtsbedrohende Ausdrücke also *face-threatening expressions* können weggelassen oder abgeändert werden, Strategien der Wahrung des Gesichtes, *face-saving strategies*, können zur Anwendung gebracht werden. Unter bestimmten Umständen sind Wiederholungen und Auslassungen zulässig. All diese Strategien müssen dem besseren Verständnis unter den Primärkommunizierenden dienen, sollen Missverständnissen vorbeugen und kulturelles Verständnis fördern. Auch ein aktives Eingreifen in die Konversation kann also unter Umständen nötig sein. Wenn die Dolmetschung erklärende, erweiternde, komprimierende oder andere modifizierende Elemente enthält, so ist sie aber im Idealfall frei von einer persönlichen Meinung der D um ein multiparteiisches Agieren mit persönlicher Distanz zum Inhalt zu gewährleisten (Kadrić et al. 2022:76).

Je nach Kommunikationsziel werden sich Teilnehmende mehr oder weniger kulturspezifisch verhalten und Sprache in Abhängigkeit von ihrem kulturellen Hintergrund sowie ihren politischen Zielen und Strategien verwenden. Wird das Ziel von den teilnehmenden Parteien geteilt, ist die Stimmung eine positive, was es einfacher macht, gemeinsame Strategien und Lösungen zu finden. Kommunikationsstrategien sind dadurch leichter zu erkennen und einfacher zu dolmetschen als Situationen gegensätzlicher Ziele, bei denen Kommunikation von Streit, Meinungsverschiedenheiten und Überzeugungsversuchen gekennzeichnet ist (Kadrić et al. 2022:77).

Als Strategien, die dazu dienen, das Gesagte so nahezubringen, wie es in der Ausgangssprache verstanden worden wäre, nennen Kadrić et al. bzw. Kadrić und Zanocco Explikation, Modifikation, Reduktion und Intervention. Andere Strategien, in den Text einzugreifen, betreffen ausdrucksbezogene Kriterien auf Ebene der Expressivität. Hier nennen Kadrić et al. die Kategorien Expression, Moderation, Koordination und Mediation (Kadrić et al. 2022:78, Kadrić und Zanocco 2018:64).

Bei solchen Entscheidungen bewegen sich die D auf einem schmalen Grat, der immer auch eine ethische Komponente enthält. Bei allen Entscheidungen, in den Originaltext einzugreifen und die aktiven, dynamischen Möglichkeiten des Dolmetschens auszuschöpfen, muss stets das Resultat mitbedacht werden, dass dadurch entstehen kann. D haben mehrere Aufgaben und Funktionen zu erfüllen und nehmen somit multiple Identitäten an. Ihre Aufgaben und Funktionen hängen von der jeweiligen Situation ab und werden in interaktiven Kontexten konstruiert. Wie sehr D Teil der Kommunikation werden, entscheiden sie in der Regel selbst (Kadrić und Zanocco 2018:95, Kadrić et al. 2022:66,68).

Dolmetschprodukte richten sich nach den EP und ihrer Kultur und werden diesen angepasst, um von ihnen verstanden zu werden. Es werden dabei Erwartungen und kommunikative Bedürfnisse, die Fachsprache und das soziokulturelle Umfeld der EP berücksichtigt. Im Sinne der Skopostheorie muss das Translat in sich kohärent sein und so von der EP verstanden werden, wie sie auch von der D verstanden wurde. Im Vordergrund steht das Funktionieren der Dolmetschung. Intention und Funktion richten sich nach dem Zweck der Dolmetschung in der Zielsprache und Zielsituation, die in eine bestimmte Fach- bzw. Zielkultur gebettet sind. Dolmetschen ist hier kultureller Transfer. Was und wie in einer bestimmten Situation übermittelt wird, ist abhängig von kulturspezifischen Faktoren. Dolmetschstrategien richten sich also nicht, wie oft angenommen, strikt nach der Ausgangsäußerung, sondern nach metasprachlichen Faktoren und dem Zweck in der Situation (Kadrić und Zanocco 2018:54).

## **7.2 Die Dolmetschung der Entschuldigung zum Thema „Trostrfrauen“**

Die oben erwähnte Arbeit aus dem Bereich der Translation beschäftigt sich mit einer Fallstudie zur Dolmetschung von Premierminister Shinzō Abes Entschuldigungsrede bezüglich der koreanischen „Trostrfrauen“<sup>18</sup> aus dem Jahr 2007 von Risa Teshima (2009). Das Wort „Trostrfrauen“ bezieht sich

---

<sup>18</sup> „Trostrfrauen“ (*ianfu*) ist die übliche Übersetzung eines japanischen Euphemismus. Bei der Debatte um die Prostituierten für japanische Soldaten im Zweiten Weltkrieg wird unter anderem diskutiert, ob der Ausdruck „Sexsklavinnen“ angemessener wäre. Als Gegenargument wird vorgebracht, die Frauen hätten sich gegen großzügige Bezahlung freiwillig zur Verfügung gestellt. Die andere Seite behauptet, dass die Frauen nicht die Freiheit hatten, zu

auf zehntausende (manche schätzen die Zahl sogar auf etwa 200 000) Frauen aus den von Japan besetzten Ländern, größtenteils aus Korea, die während des Zweiten Weltkrieges systematisch zur Prostitution für japanische Soldaten gezwungen worden waren. Japan hatte sich lange allen Anschuldigungen bezüglich dieses System der Zwangsprostitution widersetzt und jede Übernahme von Verantwortung verwehrt. 1993 musste Chefkabinettssekretär Kono nach einer offiziellen Untersuchung den zwanghaften Charakter des Systems um die „Trostfrauen“ einräumen. Dies führte zu Entschädigungen aus von der Regierung gedeckten aber privat bezahlten Fonds, außerdem wurden Überlebenden Entschuldigungsbriefe ausgehändigt. Trotzdem gab es lange keine offiziellen Entschuldigungen vonseiten der japanischen Regierung. Der Journalist Watanabe listet für FNN auf, wie oft sich Japan für die Angelegenheit der „Trostfrauen“ entschuldigt habe. Die Liste beginnt mit Reden und Briefen, die seiner Meinung nach inhaltlich Entschuldigungen enthalten. 2005 verwendet der damalige Premier Koizumi das Wort *owabi*, allerdings nicht direkt in Bezug auf die „Trostfrauen“, sondern auf die „Menschen in Asien“ allgemein. 2010 werden ebenfalls die „Trostfrauen“ nicht explizit erwähnt, aber Japan entschuldigt sich mit den Worten *owabi* und *hansei* bei den kolonialisierten Ländern. Erst 2015 gibt es eine Entschuldigung mit denselben Worten, die die „Trostfrauen“ direkt erwähnt. Die von Kashima untersuchte Rede von 2007 kommt in der Liste nicht vor (BBC 2015, Havertz 2016:4,5, Watanabe 2020).

Im konkreten Fall der Dolmetschung der japanischen Rede Shinzō Abes ins Englische von 2007 waren die USA gerade kurz davor, eine Resolution zu verabschieden, welche von der japanischen Regierung eine Entschuldigung für Kriegsverbrechen verlangt hätte. Das japanische Außenministerium wollte dies verhindern. Premier Abe äußerte sich bei einer Konferenz zu Kriegsverbrechen Japans und benützte dabei die Formulierung „*mōshi wake nai to iu kimochi de ippai desu*“, etwa „[Ich bin] erfüllt mit dem Gefühl von *mōshi wake nai*“. In der englischen Dolmetschung wurde dies mit „*I apologize*“ wiedergegeben. Dadurch wurde aber der Unterton des Bedauerns verstärkt, was sich in der U.S.-amerikanischen, chinesischen und koreanischen Berichterstattung stark bemerkbar machte (Kashima 2009:87–88).

Die Vizepräsidentin und Generalsekretärin des JAITS sagt zur Wortwahl der D, dass der gedolmetschte Satz mit Sicherheit *expressing apologies* bedeutet, aber generell mit *to feel sorry* gedolmetscht werde. Möglicherweise, so merkt Kashima an, könnte dem Dolmetscher im Vorfeld nahegelegt worden sein, die besagte Äußerung mit *apologize* zu übersetzen, um sich nicht den Ärger des US-amerikanischen Repräsentantenhauses zuzuziehen. Außerdem, legt Kashima nahe, wollte

---

gehen, was sie zu Sklavinnen macht. In Anbetracht dieser Diskussionen wird der Terminus hier stets unter Anführungszeichen gesetzt (vgl. BBC 2015<sup>1</sup>, Havertz 2016:4).

sich Abe auf Japanisch nicht tatsächlich entschuldigen, also kein echtes Äquivalent von *I apologize* verwenden, um ebenso wenig den Unmut der japanischen Nationalisten zu erregen (Kashima 2009:87–88).

Obwohl Entschuldigungen so stark in der japanischen Kultur verankert sind, sehr häufig vorkommen und einen hohen Stellenwert genießen, sind Entschuldigungen für die japanischen Kriegsverbrechen bisher gescheitert. Ob sie nicht gelungen sind oder nicht erfolgreich waren, ist schwer festzustellen. Kashima sieht beides als mögliche Erklärungen:

- a) Japanese politicians and officials have apologized for war crimes in ways which foreigners did not fully understand, or b) Japanese politicians and officials never actually intended to apologize for Japan's war crimes toward foreign countries in the diplomatic arena (Kashima 2009:88).

In Fall a) wäre der Sprechakt nicht erfolgreich, da eine oder mehrere der drei Phasen – verstehen, reagieren, akzeptieren – von den EP nicht ausgeführt werden; was allerdings auch am Gelingen des Sprechaktes durch die SP abhängig ist. In Annahme b) wird der SP Unredlichkeit, also ein Missbrauch des Sprechaktes vorgeworfen. Die japanischen Politiker\*innen würden den Sprechakt zwar durchführen, für diesen aber keine Verantwortung übernehmen und den Worten Taten folgen lassen (vgl. Austin 1962:15–18).

Es ist möglich, dass kulturelle Unterschiede zu oben genanntem Fall a) führen, da, nachdem sie keine Rechtfertigungen des eigenen Verhaltens beinhalten, eine Entschuldigung nach japanischer Tradition unter Umständen nicht als solche wahrgenommen bzw. verstanden wird.

Japanische Ministerpräsidenten verwendeten im Namen der Regierung bereits vor der oben genannten Episode die Entschuldigung *owabi*, was auf Englisch ebenso mit *apology* übersetzt wurde. Dies stellt eine hoch formelle Entschuldigung dar, die allerdings auch nicht alle zufriedengestellt habe. Viele Vertreter der Kriegsgefangenen sowie ehemalige Häftlinge fordern eine Verwendung des Wortes *shazai*, welches auf Englisch ebenso mit *apology* übersetzt werden muss (vgl. Kramer-Moore & Moore 2013:168).

Tatsächlich wurde das Wort *shazai* im Kontext der japanischen Kriegsverbrechen bisher vermieden. Frühere Entschuldigungen enthielten *hansei*, einen Ausdruck, bei dem laut Kashima Entschuldigung mitschwingt, der aber noch eine Stufe darunter sei. Es wurde aber auch *owabi* verwendet, das durchwegs als *apologize* übersetzt wurde. Das von Abe im besagten Fall gewählte *mōshi wake nai* kam davor nur ein Mal in diesem Kontext vor, vonseiten des Premiers Miyazawa. *Mōshi wake nai*

müsse ebenso wie das schwer übersetzbare *hansei* je nach Situation und Kontext übersetzt werden (Kashima 2009:102–103).

Kashima führt eine Studie durch, bei der sie Texte von Illustrationen übersetzen lässt, um zu sehen, wie angemessen die Übersetzung *I apologize* für *mōshi wake nai* ist. Sie kommt zu dem Schluss, dass es durchaus Situationen gibt, in denen die beiden Formeln übereinstimmen. *I apologize* sei formeller und entspräche daher eher den Worten eines Premierministers. Trotzdem klinge *apologize* aufrichtiger und reuevoller als *I'm sorry* und wäre daher im Vergleich zu *owabi* und *shazai* zu stark (Kashima 2009:97).

Kashima analysiert außerdem den Hintergrund der Aussage beginnend bei der Persönlichkeit, die die Aussage getätigt hat, nämlich Premierminister Abe. Dieser sei einerseits von seinen persönlichen Ansichten und andererseits von dem Umstand beeinflusst, Wähler\*innenstimmen halten zu wollen. Er sei Vorsitzender eines Vereines gewesen, der japanische Kriegsgräuere aus Geschichtsbüchern entfernen will, da diese „nicht den historischen Tatsachen entsprechen könnten“. Seine Aktivitäten in jenem Verein legen nahe, dass er persönlich keinen Anlass für eine tatsächliche Entschuldigung sieht. Aber auch auf einer öffentlichen Ebene versuchte er konservative, nationalistische Wählerstimmen auf seine Seite zu ziehen. Er erklärte vor der besagten Rede, dass es keinen Beweis dafür gäbe, Japaner hätten Frauen in Asien dazu gezwungen, „Trostrfrauen“ zu sein. Aus diplomatischen Gründen war das Statement aber notwendig. Das Leugnen der „Trostrfrauen“ hatte einen weitreichenden Aufschrei zur Folge, woraufhin in den USA eine Resolution verabschiedet werden sollte, die eine offizielle Entschuldigung Japans gefordert hätte. Um dies zu verhindern, beteuerte das japanische Außenministerium, Japan hätte sich bereits mehrmals entschuldigt und schließlich kam es zur besagten Aussage Abes. Abgesehen von der Resolution, die in den USA verabschiedet wurde, gab es auch eine Bewegung, welche „peace of mind for the victims“ forderte, indem Japan folgendes tun müsse: „acknowledge, apologize and accept historical responsibility“. Laut Kashima könnte die Dolmetschung diesen Aspekt miteinbezogen haben, um mit dem Ausdruck *apologize* mehr „peace of mind“ zu erzeugen als mit *sorry* (Kashima 2009:97–99).

Besonders interessant ist die Rezeption der Rede bei japanischen Nationalisten. Diese konnten ihre Sympathien für Abe getrost erhalten, da Abes Aussage mit seinen vagen Formulierungen und dem Ausdruck *mōshi wake nai* im Ausland als Entschuldigung fehlinterpretiert wurde. Gleichzeitig wurde in den USA ein Einstellungswechsel bei Abe geortet und die eindeutige Entschuldigung sehr begrüßt. In Asien wurde die Aussage jedoch keineswegs als Entschuldigung aufgefasst: „These statements do not construe an unequivocal apology to the estimated 200,000 women who were forced into sexual slavery“. Außerdem wurde festgestellt, dass das japanische *mōshi wake nai kimochi* mit einem „sense

of apology“ übertragen wurde, einer Formulierung, die nicht dem Original entspräche. Die unterschiedliche Rezeption der Aussage zeigt, dass derselbe Sprechakt im Ermessen der EP erfolgreich sein kann oder nicht. Jede Gruppe an EP interpretierte die Formel nach eigenem Belieben (Kashima 2009:99–102).

Kashima konnte den Dolmetscher interviewen, der angab, bei der englischen Wortwahl keine Vorgaben bekommen, sondern diese selbst gewählt zu haben. Zu seiner Entscheidung, *mōshi wake nai* als *apologize* zu übersetzen, meinte er, dass bei früheren Aussagen zum Thema *hansei* gewählt wurde, das tatsächlich keine Entschuldigung darstelle und daher mit *remorse* wiedergegeben wurde. Aus diesem Kontrast heraus sei ihm nun *apologize* angemessen vorgekommen. Der Fall zeigt die doppelte Herausforderung des Dolmetschens in dieser Situation. Einerseits ist das Dolmetschen von Entschuldigungen an sich eine heikle Angelegenheit, da neben sprachlichen auch kulturelle Faktoren miteinbezogen werden müssen, andererseits birgt das Dolmetschen selbst die Herausforderung der mangelnden Kontrollierbarkeit und Korrigierbarkeit durch den herrschenden Zeitdruck. Bei der besprochenen Dolmetschung handelte es sich zwar um eine Simultandolmetschung, weshalb Kashima argumentiert, der Dolmetscher hätte die Phrase möglicherweise anders gedolmetscht, hätte er mehr Zeit gehabt, jedoch ist in diesem Falle auch nicht auszuschließen, dass ihm Abes Rede bereits im Vorfeld zumindest kurzfristig zur Durchsicht vorgelegen war (Kadrić und Zanocco 2018:29; Kashima 2009:102,103).

Kashima schreibt abschließend

Thus, apology communication in diplomacy is complicated, especially when multiple countries are involved. Translation might make this communication even more complicated because, as the case study shows, situations exist in which one phrase can be translated as two similar but different phrases and – even if both of them are correct translations – the difference can have a significant impact in the diplomatic and political world (Kashima 2009:103).

Sowohl ihre Analyse als auch ihre empirische Studie zeigen deutlich, dass es Divergenzen zwischen IFIDs gibt, die denselben Sprechakten zugeordnet werden. Daraus ist zu entnehmen, dass aus den vorhandenen Strategien die beste Entsprechung in der Zielsprache gefunden wird, diese aber trotzdem kein perfektes Äquivalent darstellen muss. Kashima sieht als Entsprechung für *mōshi wake nai* nur die zwei Möglichkeiten: *I apologize* und *I'm sorry*. In den Unterschieden zwischen den beiden englischen Formeln in Hinblick auf Rechtfertigung, Formalitätsgrad und Aufrichtigkeit sieht sie die Differenzen, die in der Rezeption der gedolmetschten Fassung entstehen können. Dennoch ist es sehr fraglich, ob ein Ausdruck, der *sorry* anstelle von *apologize* enthält, tatsächlich als schwächere Entschuldigung und daher als dem Ausgangstext entsprechend aufgefasst worden wäre (vgl. Kashima 2009:103).

Ebenfalls interessant ist, dass es 2015 zu einer plötzlichen Einigung zwischen Japan und Korea in der „Trostrfrauen“-Frage kam. Es wurde ein Abkommen geschlossen, das sowohl eine Zahlung von 7,5 Millionen Euro an eine Stiftung von Opfern vorsieht als auch eine offizielle Entschuldigung des Ministerpräsidenten Shinzō Abe beinhalten sollte. Besonders in den Jahren nach der von Kashima analysierten Rede wurde die Forderung nach Übernahme der Verantwortung für japanische Kriegsverbrechen lauter. 2011 wurde gegenüber der japanischen Botschaft in Seoul eine Mädchenstatue aufgestellt, die an das Leid der Zwangsprostituierten erinnern sollte. Die Beziehungen zwischen Südkorea und Japan litten unter den vehementeren Forderungen der südkoreanischen Regierung und verschlechterten sich besonders, als Abe 2012 erneut Ministerpräsident wurde und die Kono-Erklärung aus den 90er Jahren infrage stellte (Havertz 2016:4,5).

2015 kam es dann zur überraschenden Wende. Abe kündigte den Eintritt Japans und Südkoreas in eine „neue Ära“ an. Das Problem sollte „nicht in die nächste Generation mitgeschleppt werden“. Tatsächlich erfolgte eine offizielle Entschuldigung, in der laut einem vorliegenden Artikel „eine moralische Verantwortung eingeräumt wird“, die „eine rechtliche Verantwortung für die Verbrechen jedoch nicht erwähnt“. Für die noch lebenden koreanischen „Trostrfrauen“ käme das jedoch einer Geste der Wohltätigkeit gleich. Teil der Vereinbarung ist auch der Abbau der Statue vor der japanischen Botschaft (Havertz 2016:6; BBC 2015).

Auf der Seite des Außenministeriums ist zu lesen, dass bei einer Konferenz Ende 2015 die japanische und die südkoreanische Regierung das Thema der „Trostrfrauen“ ausführlich besprachen. Außenminister Kishida äußerte sich folgendermaßen:

The issue of comfort women, with an involvement of the Japanese military authorities at that time, was a grave affront to the honor and dignity of large numbers of women, and the Government of Japan is painfully aware of responsibilities from this perspective. As Prime Minister of Japan, Prime Minister Abe expresses anew his most sincere apologies and remorse to all the women who underwent immeasurable and painful experiences and suffered incurable physical and psychological wounds as comfort women. (MOFA 2015a).

Die japanische Version lautet wie folgt:

慰安婦問題は、当時の軍の関与の下に、多数の女性の名誉と尊厳を深く傷つけた問題であり、かかる観点から、日本政府は責任を痛感している。安倍内閣総理大臣は、日本国の内閣総理大臣として改めて、慰安婦として数多の苦痛を経験され、心身にわたり癒しがたい傷を負われた全ての方々に対し、心からおわびと反省の気持ちを表明する。ianfumondai ha, tōji no gun no kanyo no shita ni, tasū no josei no meiyō to songen wo fukaku kizutsuketa mondai de ari, kakaru kanten kara, nihonseifu

ha sekinin wo tsūkan shite iru. Abe naikakusōridaijin ha, nihonkoku no naikakusōridaijin to shite aratamete, ianfu to shite amata no kutsū wo keikenn sare, shinnshin ni watari iyashigatai kizu wo owareta subete no katagata ni tai shi, kokoro kara owabi to hansei no kimochi wo hyōmei suru [Bei der Angelegenheit der Trostfrauen, an der das damalige Heer beteiligt war, handelt es sich um einen Sachverhalt, bei dem die Ehre und Würde einer großen Zahl an Frauen verletzt wurde. Die japanische Regierung ist sich ihrer Verantwortung in dieser Hinsicht schmerzlich bewusst. Premierminister Abe hat als Oberhaupt des japanischen Kabinetts gegenüber den Personen, die als Trostfrauen zahlreiche Qualen erlitten und denen schwer heilende körperliche und seelische Wunden zugefügt wurden, erneut seine tiefste Entschuldigung (*owabi*) und Reue (*hansei*, wörtl. Selbstreflexion, Anm.) zum Ausdruck gebracht. (Ü. d. A.)] (MOFA 2015b).

Die Entschuldigung enthält die beiden Strategien, die von Olshain als allgemeine Strategien bezeichnet werden: IFID und Übernahme der Verantwortung, die den Willen der SP ausdrückt, Schuld anzuerkennen. Damit wäre nach Olshain eine Entschuldigung erfolgt: „Potentially, the IFID and/or the expression of responsibility could realize an apology in any situation.“ Den IFID wurde der Verstärker 心から *kokoro kara* beigefügt. Außerdem wurde die Strategie der Verstärkung eingesetzt, indem besonderer Bezug auf die EP genommen wurde. Olshain nennt diese Strategie *concern for the hearer*. Dies verstärkt die Entschuldigung, indem sie die SP demütigt und die Sichtweise der EP abermals hervorhebt. Als weitere Strategien finden sich *Feststellung der Tat* (Ehre und Würde einer großen Zahl an Frauen wurde verletzt, das damalige Heer war beteiligt), *Bekundung der Empathie für die EP* (Personen erlitten als Trostfrauen zahlreiche Qualen und es wurden ihnen schwer heilende körperliche und seelische Wunden zugefügt), *Explizite Anerkennung der Schuldzuweisung* (Die japanische Regierung ist sich ihrer Verantwortung in dieser Hinsicht bewusst) und *Ausdruck negativer Gefühle* (Die japanische Regierung ist sich ihrer Verantwortung in dieser Hinsicht *schmerzlich* bewusst.). Die Strategie *Angebot der Wiedergutmachung*, die Olshain als situationsspezifisch beschreibt, wurde nicht angewandt. Dies ist relevant, da eine Entschädigung eine der Forderungen an die japanische Regierung darstellt (Blum-Kulka 1989:21, 290–291; Olshain 1989:157).

Wie bereits in vorhergehenden Reden im Zusammenhang mit japanischen Kriegsverbrechen wurden die IFID *owabi* als Entschuldigung, und Selbstreflexion *hansei* verwendet. Die stärkere Entschuldigung *shazai* wurde vermieden, auch Reue wird nicht direkt ausgedrückt, jedoch kommt das Wort *hansei* in diesem Kontext dem Resultat der Selbstreflexion – der Reue – gleich, zumal von schmerzlichem Bewusstsein, wörtlich „schmerzlich fühlen“, die Rede ist.

*The Diplomat* schreibt etwa ein Jahr später, dass die Vereinbarung zwar für Premier Abe und die südkoreanische Präsidentin Park Geun-Hye als ausreichend gesehen wurde, um diese Streitigkeiten

zum 50. Jubiläum der bilateralen Beziehungen beizulegen, die öffentliche Meinung sah dies aber anders. Von Japans Konservativen wurde die Vereinbarung als unnötig gesehen, da es bereits vorher ausreichende Entschuldigungen gegeben habe, und die südkoreanischen Medien sowie die Zivilgesellschaft kreideten Park an, die Würde der Opfer für kurzfristige diplomatische Vorteile zu verkaufen. Proteste, die eine Entschuldigung sowie eine rechtliche Verpflichtung zu Entschädigung fordern, gingen weiter. Jeden Mittwoch wurden Proteste bei der Mädchenstatue in Seoul unweit der japanischen Botschaft abgehalten. Unter anderen Zeitungen berichtet die Mainichi davon, dass 2019 der koreanische Parlamentsvorsitzende Moon Hee-Sang eine Entschuldigung vom japanischen Tennō forderte und auch später in einem Interview in koreanischen Medien erkläre, er habe damit sagen wollen „würde sich Premierminister Abe oder der Monarch als Symbol für das Land Japan mit einem Wort entschuldigen, würde dies die Angelegenheit grundsätzlich lösen.“ (Ü. d. A.). Er sagt im Interview weiter „Kriegsverbrechen und humanitäre Verbrechen verjähren nicht. Auch Deutschland entschuldigt sich weiterhin. Eine aufrichtige <sup>19</sup> Entschuldigung ist von fundamentaler Wichtigkeit.“ (Ü. d. A.). Dies wurde von japanischer Seite als Affront gesehen, vom Tennō, der nicht an der Regierung beteiligt ist, eine Entschuldigung zu verlangen, sei unangemessen. Außerdem sei 2015 von beiden Seiten eine endgültige und unumkehrbare Lösung vereinbart worden. Die japanische Regierung verlangte daraufhin ihrerseits eine Entschuldigung sowie eine Revidierung von Moon. Trotz gesetzlicher Einschränkungen von Versammlungen während der Pandemie durch Covid19 im Juli 2020 werden zivile Proteste fortgesetzt und eine Entschuldigung Japans eingefordert. Laut FNN (Fuji News Network) sagte Präsident Moon im Juni 2020, dass es noch nicht zu einer wahren (*shin no*) Entschuldigung und Aussöhnung gekommen war. Auch die Öffentlichkeit in Korea sei der Meinung, dass sich Japan nicht entschuldigt hätte. In Japan wird das jedoch anders wahrgenommen. Watanabe etwa sieht es als unumstößliche Tatsache, dass sich Japan mehrmals als „Täter“ bei Korea entschuldigt hätte (Kyōdō 2020, Watanabe 2020).

Bei dieser Betrachtung darf nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich um diplomatische Beziehungen mit all ihren Besonderheiten handelt. Dennoch ist festzuhalten, dass in der Diplomatie Worte nicht zufällig gewählt werden, sondern einer Taktik mit einem bestimmten Ziel unterliegen. In der Diplomatie sind manchmal auch tatsächlich einzelne Wörter entscheidend, jedoch können Wörter im Allgemeinen nicht isoliert betrachtet werden. Sie sind Teil eines Kontextes, eines Diskurses. Hätte der Dolmetscher eine andere Formulierung gewählt, wäre die Aussage dennoch auch in ihrem japanischen Original sowie innerhalb ihres gesamten Kontextes analysiert und publik gemacht worden. Zum Erfolgreichsein der Entschuldigung tragen zahlreiche andere Faktoren bei, die

---

<sup>19</sup> Im Original wird *seii* verwendet.

über die Wahl der einen oder anderen sprachlichen Formulierung hinausgehen (vgl. Kadrić und Zanocco 2018:34–36).

### **7.3 Zur Schwierigkeit im Transfer von Entschuldigungen**

Wie die theoretische Beschreibung von Entschuldigungen im Japanischen, kontrastive Beobachtungen japanischer und „westlicher“ Entschuldigungen sowie die Betrachtung von Entschuldigungen im interkulturellen Kontext und bei *critical incidents* zeigen, kann es im Kontext des Japanischen zu kulturellen Widersprüchen und zu Nichtverstehen des Sprechaktes der Entschuldigung kommen. Aufgabe der D ist es, solche kulturspezifischen Aspekte zu berücksichtigen, Missverständnisse zu beheben und den Zieltext an die kulturspezifischen Erwartungen der Rezipient\*innen anzupassen. Die Herausforderung der D ist es, die Intention der SP zu verstehen und diese adäquat in die Zielsprache zu bringen, um möglichst die gleiche Reaktion auszulösen, wie sie der Originaltext hervorrufen würde (Kadrić und Zanocco 2018:55–56).

Das Dilemma beim Dolmetschen des Sprechaktes der Entschuldigung liegt auf der Hand. Es handelt sich per se um eine heikle Situation, da Entschuldigungen zur Wiederherstellung zwischenmenschlicher Beziehungen dienen. Wesentlich für das Gelingen bzw. Erfolgreichsein einer Entschuldigung ist, dass kulturelle Normen, die mit dem Akt verbunden sind, eingehalten werden und die Entschuldigung korrekt durchgeführt wird. Wenn ein Sprechakt in der Ausgangskultur anders gelingt, als er es in der Zielsprache tun würde, kann der Akt auch nicht erfolgreich sein. Die D muss das Gelingen des Sprechaktes in der Zielsprache gewährleisten und dafür sowohl über IFIDs, Strategien und kulturelle Gepflogenheiten in Zusammenhang mit dem entsprechenden Akt Bescheid wissen.

Die kommunikative Funktion des Ausdrucks eines Sprechaktes muss nicht zwingend in Ausgangs- und Zielsprache dieselbe sein.

It is one thing to state the semantic equivalence of linguistic expressions of two given languages. An assessment of their equivalence in terms of communicative functions is quite another thing. The difficulty boils down to the general question of how speech acts can be crossculturally compared and "translated" (Coulmas 1981:70).

Was Coulmas hier unter Anführungszeichen setzt, kann durchaus wörtlich genommen werden. Das Übersetzen von Sprechakten stellt aufgrund zahlreicher sprachlicher und kultureller Faktoren, die schwer zu vergleichen sind, eine große Schwierigkeit dar. House sieht einen Bedarf der Bewusstmachung solcher Faktoren im Bereich des Fremdsprachenerwerbs, damit es nicht zu interkulturellen Missverständnissen kommt. Laut House kann es sein, „daß auf verschiedenen

sprachlichen Ebenen nicht **verstanden** wurde, was der Sprecher **gemeint** hat mit dem, was er gesagt hat, daß nicht verstanden wurde, weil das nötige “Weltwissen” fehlt, daß der Sprecher absichtlich “hinters Licht führen wollte”. Interkulturelle Missverständnisse können auf mehrere Arten entstehen, etwa dadurch, dass das nötige Hintergrundwissen fehlt, das in einer anderen Kultur vorausgesetzt wird. Die „interessantesten, vielschichtigsten und zugleich verwirrendsten Missverständnisse“ so House, entstünden durch unterschiedliche Diskurskonventionen und die ihnen zugrundeliegenden Werte und Präferenzen. Die Gefahr, dass aufgrund von Fehlinterpretationen durch (mit)gemeinte Bedeutungen der Äußerungen Missverständnisse entstehen, ist vor allem dann besonders groß, wenn bei der Realisierung von Sprechhandlungen die Verwendung von Indirektheit, Höflichkeit und andere konventionalisierte Kommunikationsphänomene stark voneinander abweichen. „Kontextualisierungshinweise“ wie Wortwahl, Satzmodus, Intonation etc., die die SP gibt, werden in interkulturellen Begegnungen häufig falsch interpretiert (House 1998:75).

Soziopragmatisches Verhalten ist den Sprechenden als System oft nicht bewusst, im Unterschied zu formellen Aspekten der Sprache wie etwa der Grammatik. Ein Grammatikfehler wird daher wohl eher als Unwissen eingestuft, ein soziopragmatischer Fehler kann jedoch als negative Charaktereigenschaft eingestuft werden. Meier geht weiters davon aus, dass dieses Phänomen bei Kulturen, die sich ähneln, noch stärker auftritt, da ein Abweichen im Verhalten nicht erwartet wird (Meier 1992:4).

House spricht als Ziel des Fremdsprachenerwerbs von einer kommunikativ-interkulturellen Kompetenz, die kommunikative und interkulturelle Kompetenz vereint. Dabei sieht sie die große Wichtigkeit, sprachlich kulturelle Phänomene in den Vordergrund zu rücken, die „in Form und Funktion in Mutter- und Fremdsprache/Fremdkultur voneinander abweichen, bei denen strukturelle Muster in unterschiedlicher Weise konventionalisiert sind, so daß in einem Diskurs zwischen Mitgliedern verschiedener Sprach- und Kulturgemeinschaften Mißverständnisse auftreten können“. Sie hält es für notwendig, ähnliche bzw. abweichende Strukturen auf der Ebene der Pragmatik und des Diskurses aufzudecken, welche für das Fremdsprachenlernen bedeutsam sein können. Es kann behauptet werden, dass, was House hier auf den Fremdsprachenerwerb bezieht, im selben, wenn nicht größerem Maße für die Translation gelten muss. Selbst wenn eine D ihre Arbeitssprachen nicht als Fremdsprachen erworben hat, ist nicht automatisch davon auszugehen, dass ein ausreichendes Bewusstsein über Abweichungen vorliegt (House 1998:62–66).

Im Gegenteil, Meier sieht es als Irrglauben an, dass erhöhter Kontakt mit einer anderen Kultur automatisch mehr Bewusstsein, Verständnis und Toleranz für kulturelle Unterschiede mit sich bringt. Da eher das Gegenteil der Fall sei, müsse transkulturelle (*cross-cultural*) Pragmatik im Fokus

ständiger Betrachtung sein, um die Faktoren, die zu unterschiedlichem sprachlichen Verhalten führen, zu bestimmen und diese Informationen zu verbreiten (Meier 1992:92).

An Fremdsprachenlernenden wurde beobachtet, dass sie die Charakteristika des Sprechaktes aus dem eigenen kulturellen Hintergrund in die Sprache, die erlernt wird, mitnehmen. Es wurde etwa festgestellt, dass Personen aus dem Ausland in Japan die Entschuldigung aus den eigenen Kulturen übersetzen, sowie auch umgekehrt Japaner\*innen etwa im Gespräch auf Englisch die eigene Entschuldigungskultur übernehmen und sich in Situationen entschuldigen, in denen im Kontext der Zielsprache ein Ausdruck der Entschuldigung als Dank unzulässig ist. Eine Sprache zu beherrschen heißt aber auch, solche gesellschaftlichen und kulturellen Seiten zu begreifen und richtig anwenden zu können. (Miyake 1993:22,29).

Was für die Fremdsprachenkompetenz gilt, gilt umso mehr für die Dolmetschkompetenz. Der Sprechakt muss pragmatisch kohärent in die Zielsprache gebracht werden.

„Pragmatische Kohärenz meint die Anpassung an die Redetextsorte (z. B. DANKESÄUSSERUNG) und an den kulturgeprägten Redestil der zielsprachlichen Gemeinschaft. Ein deutsches Original muss hörergerecht für z. B. spanische, englische, russische oder chinesische Rezipienten gestaltet werden. Denn bekanntlich sind Gewohnheiten hinsichtlich vieler Sprachhandlungen wertesystem- und kulturgeprägt: Begrüßungen und Abschiede, Einstieg und Entfaltung eines Themas, Dankesbekundungen, Entschuldigungen, Hilfeersuchen usw.“ (Kutz 2007:21).

Was im Original beispielsweise nur beiläufig erwähnt oder sogar „impliziert“ war, kann dann breiter und ausdrucksstärker erläutert werden: So kann bei der Begrüßung, einer Entschuldigung oder auch bei der Beschreibung des Umfelds entsprechend der Erwartung der „anderen“ Seite durchaus etwas hinzukommen (Kutz 2007:29).

Beim Dolmetschen aus dem Japanischen muss im Hinterkopf behalten werden, dass es für westliche Kulturen zu schnell zu Entschuldigungen kommen kann. Eine Strategie der dolmetschenden Person könnte in so einem Fall sein, diese in abgeschwächter Form wiederzugeben. Formeln der Entschuldigungen können der dolmetschenden Person im japanischen Ausgangstext auch als Dank begegnen, was signalisiert, dass die SP sich mit *on* auflädt, und sich nun unter Umständen verpflichtet fühlt, einen Gefallen zu erwidern. Die Dank-Entschuldigung drückt außerdem aus, dass der Handlung zugunsten der SP eine niedrigere Erwartungshaltung vorausgegangen war, das Translat hat also entsprechend der Situation diese Konnotation zu enthalten (etwa „das wäre nicht nötig gewesen“).

Fakt ist, dass der D im japanischen Ausgangstext eine Fülle an Routineformeln für Entschuldigungen begegnen können und dass dieser eine geringere Auswahl in westlichen Sprachen gegenübersteht. Es hat sich gezeigt, dass bei einer Wahl eines IFID auf Englisch die japanische Konnotation verlorengehen kann, was besonders im diplomatischen Kontext zu weitreichenden Konsequenzen führen kann. Ohne auf bestehende Studien zurückgreifen zu können, kann jedoch in den Raum gestellt werden, dass es beim Dolmetschen ins Japanische noch heikler ist, die im Kontext richtigen IFID zu finden. Die Intention der SP kann unter Umständen nicht klar genug sein um die entsprechende Nuance im Japanischen zu treffen.

Wie Kadrić in ihrer Publikation über das Dolmetschen in Politik und Diplomatie schreibt, treten neben das Verbalisierte auch Augenkontakt und Körpersprache, die Verstärkung, Verständnis und Einfühlungsvermögen ausdrücken können und besonders in emotionalen Momenten der Kommunikation vorkommen. Wie in Kapitel 0 Nonverbale Aspekte der Entschuldigung ausgeführt, ist im Japanischen die nonverbale Komponente als Begleitkommunikation der Entschuldigung besonders wesentlich, die in der westlichen Kultur aber in nur sehr reduzierter Form ausgeprägt ist. Geht man also davon aus, dass sich eine Person nach japanischen Maßstäben „richtig“ entschuldigt, indem sie kurz und bündig verbal bezeugt, Bedauern zu empfinden und Verantwortung für ihre Taten zu übernehmen, sich verbeugt und die Aufrichtigkeit durch Körperhaltung und den entsprechenden Gesichtsausdruck unterstreicht, so sollte dem auch in der westlichen Sprache ein funktionierendes Translat gegenüberstehen. Die westliche Entschuldigung konzentriert sich aber wesentlich mehr auf Worte, die im Normalfall eine Rechtfertigung für die Taten beinhaltet, und vernachlässigt nonverbale Aspekte. Daraus ergibt sich wohl oder übel eine Diskrepanz, die die dolmetschende Person zu überbrücken hat. Hier kann im Unterschied zu einer *abbildenden* Dolmetschung *anpassend* gedolmetscht werden. Ausgleichsstrategien wie Erklärungen können zum Einsatz kommen oder die Originalversion kann situationsspezifisch adaptiert werden. Die Strategie der *Explikation* ermöglicht es der\*dem D etwa, einen Sachverhalt zu erklären und zu vermitteln, wenn ein kulturspezifisches Verhalten von den Erwartungen des Gegenübers abweicht (vgl. Kadrić und Zanocco 2018:51,57).

Ein\*e Sprechende\*r einer westlichen, insbesondere der englischen Sprache erwartet sich eine Erklärung und hofft als Endeffekt auf explizites Verzeihen. Es kann leicht als fehlendes Interesse an einer Reparatur der zwischenmenschlichen Beziehung vonseiten einer/s Japanischsprechenden interpretieren werden, wenn diese Erwartungen nicht erfüllt werden. Umgekehrt kann eine zu detaillierte Erklärung einer Englisch sprechenden Person bei japanischen EP den Eindruck erwecken, dass die Verantwortung für bereitete Unannehmlichkeiten in Abrede gestellt wird und nicht übernommen werden will. Es könnte daher ratsam sein, eine *Modifikation* anzuwenden.

*Modifikationen* sind eine Kombination aus Ergänzungen und Auslassungen und dienen in erster Linie dazu, offensichtliche Fehler im Originaltext zu korrigieren und im Translat an die Intention der SP anzupassen. Die Strategie findet aber auch Anwendung, wenn eine potenzielle Gesichtsbedrohung geäußert wurde, welche aber nicht als solche intendiert wurde. Da Entschuldigungen stark mit *face* in Verbindung stehen, ist hier eine besondere Sensibilität der Dolmetscher\*innen gefragt. Auch die *Reduktion* kann als Strategie zum Einsatz kommen. Bei Entschuldigungen könnte *modifiziert* werden, indem etwa eine zu detaillierte westliche Erklärung weggelassen oder abgekürzt ins Japanische gedolmetscht wird, da die ausschweifende Erklärung von japanischen EP tendenziell als unpassende Rechtfertigung und damit als Widerspruch zur Entschuldigung wahrgenommen wird. Im äußersten Notfall kann die\*der D auch *intervenierend* eingreifen, wenn eine Entschuldigungssituation durch kulturelle Missverständnisse zu eskalieren droht. Dabei wird die Vermittlung der D offensichtlich und ist nicht unbemerkt in die Dolmetschung eingeflochten, da sie mit ihrer Intervention den bisherigen Gesprächsablauf unterbrechen. Dieses Eingreifen sollte aber tunlichst vermieden werden (vgl. Kadrić und Zanocco 2018:68–69,73; Kotani 2016:139).

Es sei in Hinblick auf die Unterschiede aber auch angemerkt, dass bei einer Dolmetschung die EP oft auch das Wissen darüber hat, dass Gesprächspartner\*innen einen anderen kulturellen Hintergrund haben, und so ist die EP möglicherweise darauf eingestellt, eine Entschuldigung in „ausländischer Manier“ zu bekommen. Daher ist selbst das Anpassen an die Kultur der Zielsprache gut abzuwägen.

Ein weiteres Problem, das sich beim Transfer von Entschuldigungen von einer in eine andere Sprache stellt, ist, dass die Intention der sprechenden Person beim Entschuldigen der wesentliche Faktor ist, der die Wahl des Redemittels beeinflusst. Hier stellt sich aber das Problem, dass die dolmetschende Person oft nicht genügend Informationen zur Intention hat, die hinter dem zu dolmetschenden Ausgangstext steht:

We must keep in mind that recipients have no valid information about senders' intentions. Specifically, they do not know whether senders freely choose to apologize or feel coerced to do so, act out of sincerity or hypocritically distort their apologetic statements. (Kramer-Moore & Moore 2003:162).

Trotz des Wissens über die in dieser Arbeit dargestellten Tendenzen japanischer Entschuldigungskultur bleibt für die D situations- und kontextbedingt zu entscheiden, wie sie\*er mit den Hintergrundinformationen umgeht. Im Kontext des diplomatischen Dolmetschens schreibt Kadrić in Hinblick auf Deutung und Auslegung beim Dolmetschen vom „Prinzip der wohlwollenden Deutung“, das heißt, davon auszugehen, dass die Äußerung wahrhaftig, rational und konsistent ist, worauf sich die dolmetschende Person im Zweifelsfall beziehen kann (Kadrić und Zanocco 2018:51).

Ein Blick auf einige *critical incidents* hat gezeigt, dass kulturelle Unterschiede in Auffassungen von Entschuldigungen zu Missverständnissen und zu interpersonellen bis hin zu diplomatischen Krisen führen können. Eine Analyse solcher Episoden sensibilisiert für bewusste oder unbewusste Vorgänge in Entschuldigungssituationen bzw. solche, die eine Entschuldigung fordern, und ermöglicht der dolmetschenden Person eine adäquate Vermittlung in der transkulturellen Begegnung (Lingley 2010:18).

Auf der anderen Seite birgt eine kontrastive Sicht auf Entschuldigungskulturen die Gefahr einer Tendenz zu Stereotypisierungen, Vereinfachungen, Exotisierungen und Verallgemeinerungen. Besonders die Betrachtung von *critical incidents* darf nicht verallgemeinert werden, da oft viele Komponenten mitspielen, die das Verhalten beeinflussen. Im Fall der Ehime-Maru ist es etwa der Umstand, dass er auch aufgrund des Todes von Kindern extrem emotional aufgeladen war. Im Falle der „Trostfrauen“ gibt es unzählige historische und diplomatische Faktoren, deren Komplexität sich eigenständige Publikationen widmen. Auch hier muss davon Abstand genommen werden, Entschuldigungsverhalten des Einzelfalles auf die gesamte Kultur zu übertragen (vgl. Lingley 2010:18).

Die Schwierigkeit der translatorischen Tätigkeit ist es hier insbesondere, der Anforderung zu genügen, eine genaue Übereinstimmung zwischen Ausgangs- und Zieltext zu erreichen, indem jedes Wort und jede Nuance wiedergegeben wird. Von dolmetschenden Personen wird erwartet, dass sie unsichtbar bleiben, nichts erklären und nicht zwischen den Parteien vermitteln. Auf der anderen Seite wird erwartet, dass sie kalmierend und glättend wirken, um das Ziel einer reibungslosen Kommunikation zu ermöglichen. Studien haben aber gezeigt, dass eine exakte Übertragung, die den Nuancen treu bleibt, in der Praxis nicht der Realität entspricht. Gerade im Kontext von Entschuldigungen sind erklärende Ergänzungen mitunter unausweichlich, um kulturelle Missverständnisse und *critical incidents* zu vermeiden. Das kulturelle der Sprache und des Verhaltens wird im Dolmetschprozess berücksichtigt, dadurch wird das Produkt dem Wissen und soziokulturellen Hintergrund der Rezipient\*innen angepasst, wodurch es verstanden werden kann. Um eine reibungslose Kommunikation und eine kulturelle Aufarbeitung zu ermöglichen, übernehmen die D weitere Aufgaben, die über das „reine Dolmetschen“ hinausgehen können. D vermitteln Bilder und Intentionen, die SP durch sprachliche Strategien und Emotionen zum Ausdruck bringen wollen. Eine reine Übertragung auf semantischer Ebene kann sogar zu einem falschen Ergebnis führen. Die pragmatische Ebene und die Gesamtinteraktion müssen miteinbezogen werden. D haben die Kompetenz, die pragmatische Bedeutung der Entschuldigungsaussage des Ausgangstextes zu

verstehen, sodass die im Originaltext enthaltene Intention auch im Zieltext vermittelt werden kann (vgl. Kadrić und Zanocco 2018:51–56).

## 8 Zusammenfassung und Ausblick

Entschuldigungen sind ein wichtiger Sprechakt zur Regulierung zwischenmenschlicher Beziehungen, die in vielen Situationen auftreten und dadurch auch regelmäßig Gegenstand von Dolmetschungen sind. Im transkulturellen Austausch ist es daher unabdingbar, sich ein Bewusstsein für diesen Sprechakt zu machen, um kulturkompetent agieren zu können.

Wenn das eigene Handeln eine andere Person belastet, ihr Schaden zugefügt oder ihr Unannehmlichkeiten bereitet werden, werden Entschuldigungen ausgesprochen, um das entstandene Ungleichgewicht in der zwischenmenschlichen Beziehung zu beheben bzw. es gar nicht erst entstehen zu lassen. Verhalten, das das Wiederherstellen der sozialen Balance zum Ziel hat, wird als *repair work* (RW) zusammengefasst. Die Entschuldigung ist ein Teil davon. Äußerungen und Manifestationen davon sind *repair work strategies* (RWS). Besonders für kleinere Regelverstöße kommen hochstandardisierte Formeln zur Anwendung. Diese Äußerungen werden in der wissenschaftlichen Literatur als IFIDs (*illocutionary force indicating devices*) bezeichnet.

Es wurde gezeigt, dass der Akt des Sich-Entschuldigens sowohl durch Gelingen als auch durch Erfolglosigkeit zu einem positiven Abschluss gebracht werden kann. Die dolmetschende Person hat dabei das Gelingen des Sprechaktes zu gewährleisten, sodass die EP überhaupt die Möglichkeit bekommt, entsprechend zu reagieren und ein Erfolgsein der Entschuldigung einzuleiten.

Während der Grundgedanke, durch Entschuldigungen zwischenmenschliche Unebenheiten zu vermeiden, bzw. entstandene Schäden zu reparieren, allen Kulturen gemein ist, variieren Umsetzung, Gebrauch und Funktion von entschuldigenden Äußerungen je nach kulturellem Kontext. Beim Transfer pragmatischer Regeln von einer Sprache in eine andere kann es zu Fehlern durch Interferenzen kommen. Die kontrastive Pragmatik widmet sich der Untersuchung von Unterschieden in Sprechakten. Äußerungen müssen jedoch im Kontext analysiert werden, was einen Vergleich stets erschwert.

Obwohl in der Arbeit der Begriff von westlichen Sprachen und westlichen Kulturen als der japanischen Sprache und Kultur gegenübergestellt gesprochen wird, so ist dieser keineswegs als homogen zu verstehen. In Hinblick auf RW und Entschuldigungen sind Unterschiede zu verzeichnen, auf die in dieser Arbeit peripher eingegangen wird. Selbst innerhalb desselben Sprachraumes bestehen kulturell bedingte Unterschiede im Kommunikationsstil sowie in der Durchführung von Sprechakten.

Die Studie arbeitet Eigenheiten der japanischen Entschuldigung heraus. Es kann behauptet werden, dass das Übernehmen der Verantwortung in der japanischen Entschuldigungskultur einen besonders

hohen Stellenwert einnimmt und daher Erklärungen und Rechtfertigungen zweitrangig sind bzw. mitunter sogar als Unwillen interpretiert werden, Verantwortung zu übernehmen. Während im Englischen der Ausdruck *to apologize* von der Verteidigungsrede stammt und bis zu einem gewissen Grad als Entschuldigen durch Rechtfertigen aufgefasst werden kann, unterstreicht die japanische Entschuldigungsformel *mōshiwake nai*, die wörtlich als „es gibt keine Rechtfertigung“ übersetzt werden kann, dass bei einer Entschuldigung in Japan eine Anerkennung der Tat ohne Ausrede im Vordergrund stehen soll.

Ein Faktor, der das Verhalten in sozialer Interaktion beeinflusst, ist die Orientierung der Gesellschaft hin zur Gruppe bzw. zum Individuum. Das Bestreben nach Gruppenzugehörigkeit führt in Japan zu einem Harmoniebedürfnis, das sich unter anderem in vagen Formulierungen manifestiert, mit dem Hintergedanken, Direktheit könnte Mitglieder der Gruppe vor den Kopf stoßen. Auch grammatikalisch drückt das Prädikat im japanischen Satz keine Person aus, weshalb aus dem Kontext hervorgeht, ob etwa „ich“ oder „wir“ das Subjekt des Satzes ist, sofern dies nicht explizit mit Pronomen hervorgehoben wird. Harmonieorientiertheit führt auch dazu, dass in Japan viele Situationen so interpretiert werden, dass eine Entschuldigung als angebracht empfunden wird. Fehler zuzugeben und Schwäche zu zeigen, wird im Unterschied zu vielen „westlichen“ Kulturen in Japan als Tugend gesehen.

Ein Konzept, das für Entschuldigungen relevant ist, ist die Höflichkeit. Sie umfasst Verhaltenskonventionen, die auf einen reibungslosen Ablauf sozialer Interaktion abzielen. Ein Faktor, der hier zur Geltung kommt ist *face*. Im sozialen Gefüge gilt es, das eigene Gesicht zu schützen sowie das des Gegenübers nicht anzugreifen. Die japanische Gesellschaft wird aufgrund der Gruppenidentität als besonders *face*-orientiert beschrieben. Dies ist ein Grund, warum in Japan schneller eine Entschuldigung ausgesprochen wird, noch bevor Schaden entstanden ist, nämlich um zu verdeutlichen, regelkonform agieren und das *face* des Gegenübers nicht in Frage stellen zu wollen. Das Konzept *face* wird in der Wissenschaft aber auch als nicht direkt auf die japanische Kultur anwendbar beschrieben, da die japanische Gesellschaft prinzipiell weniger auf das individuelle *face* achtet, als eher ins Bewusstsein rückt, ob man anderen Personen etwas schuldig ist oder umgekehrt, bei Anderen noch etwas gut hat. Ein wesentlicher Unterschied japanischer Entschuldigungen zu „westlichen“ ist der Umstand, dass bestimmte Entschuldigungsformeln auch als Dank verwendet werden können. Das Aufrechterhalten des oben angedeuteten *debt-credit*-Gleichgewichts ist auch verantwortlich dafür, dass auch in Dankessituationen Entschuldigungen ausgesprochen werden, sozusagen, um sich für die Last zu entschuldigen, die der anderen Person aufgebürdet wird und um anzuzeigen, nun der anderen Person etwas schuldig zu sein. Besonders, wenn die ausgeführte

Handlung zum eigenen Gunsten nicht erwartet wurde, steigt die Angemessenheit, sich mit einer Entschuldigung zu bedanken. Der Standarddank *arigatō* ist selbstorientiert und wird verwendet, um die eigene Freude zum Ausdruck zu bringen. Im Ausdruck *sumimasen* steckt mehr Empathie und er wird als Dank verwendet, um die Last zu betonen, die dem Gegenüber aufgebürdet wurde. Die Verschuldung, die so entsteht, hat einen hohen Stellenwert in der sozialen Interaktion in Japan. Weil man gruppenorientiert denkt, wird ein Gefallen zum eigenen Vorteil als Nachteil für das Gegenüber interpretiert. Diese Rechnung wird im Bewusstsein behalten. Die daraus resultierende moralische Verpflichtung wird als *on* bezeichnet. Ziel ist es, seine Dankesschuld zu begleichen und *on* wörtlich „zurückzugeben“ (*ongaeshi*). Auch die als wichtige Tugend angesehene Bescheidenheit führt dazu, dass in manchen Situationen eine Entschuldigung als angemessener erscheint als ein Dank.

Ebenso ist auch die Höflichkeit der *politeness*-Theorie von Brown und Levinson nur mit Vorsicht auf die japanische Gesellschaft anzuwenden. In Japan wird versucht, die Distanz zu wahren, während etwa im englischen Sprachraum Distanz verringert werden soll. Ebenso haben die Faktoren sozialer Rang, Position, Aufgabenbereich, Verantwortung, Fähigkeit und Situation, zusammengefasst im Konzept *tachiba*, Einfluss auf Höflichkeit und mit ihr zusammenhängende Strategien in Japan.

Die Entschuldigung ist von nonverbalen Aspekten begleitet. Bei der japanischen Entschuldigung sind Körperhaltung und Gesichtsausdruck der sprachlichen Äußerung gleichwertig. Die Verbeugung ist fixer Bestandteil von Entschuldigungen, der Grad der Körperneigung sowie die Dauer der Verbeugung richten sich nach der Schwere des Vergehens und kann bis zur Verbeugung auf Knien (*dogeza*) reichen, die auch symbolisch für das Sich-Entschuldigen sowie Dank steht.

Die für Japan als typisch beschriebene Kultur der Entschuldigung zeigt einen ihrer Höhepunkte in speziell für Entschuldigungen einberufenen Pressekonferenzen, den sogenannten *shazaikaiken*. Medien greifen gewisse Fälle auf und bringen Personen dazu, sich öffentlich zu entschuldigen. In jüngerer Zeit sind diese Ereignisse zu einem Medienspektakel geworden, bei dem ein stark standardisiertes Entschuldigungsverhalten gefordert wird. An dieser Praxis wird viel Kritik geübt, zumal es nun nicht mehr die Opfer seien, die darüber entscheiden, ob die Entschuldigung angenommen und die Tat verziehen wird, sondern die Medien.

Um die theoretischen Erkenntnisse in der Praxis zu verdeutlichen, wurden in dieser Arbeit einige *critical incidents* geschildert, die durch Unterschiede in der Entschuldigungskultur zwischen Japan und einem anderen Land entstanden. Da gezeigt wurde, dass das Beherrschen einer Sprache und das Kennen einer Kultur nicht garantiert, dass ein abrufbares Bewusstsein für gesellschaftliche Konventionen bei Sprachakten besteht, können Dolmetscher\*innen durch das Analysieren solcher Fallbeispiele ein solches Bewusstsein herausbilden und sich für etwaige Unterschiede sensibilisieren.

Trotz weitreichender Recherche ließ sich nur eine wissenschaftliche Arbeit finden, die konkret das Thema der Entschuldigung im Bereich Dolmetsch zum Thema hat. Mit dieser Arbeit soll ein weiterer Beitrag zur Betrachtung des sensiblen Themas geleistet werden. Sie betrachtet die Entschuldigung aus einem pragmatischen Blickwinkel, zeigt Charakteristika der japanischen Entschuldigung auf, führt ihre verbalen und nonverbalen Manifestationen an, stellt sie in Kontrast zu den „westlichen“ und zeigt schließlich anhand einiger praktischer Beispiele Probleme in Zusammenhang mit der Entschuldigung im interkulturellen Kontext auf. Was diese Arbeit nicht leistet, ist, eine Studie zur konkreten Umsetzung von Dolmetschungen in Bezug auf Entschuldigungen vorzulegen. Ein weiterer Schritt wäre demnach eine empirische Untersuchung an einem repräsentativen Korpus gedolmetschter Texte, um zu analysieren, ob und wie die in dieser Arbeit untersuchten Unterschiede in der Dolmetschung berücksichtigt werden.

## Literaturverzeichnis

Austin, John Langshaw

1962 *How to do things with words*. Cambridge, Mass: Harvard University.

2002 *Zur Theorie der Sprechakte (How to do things with words)*. Stuttgart: Reclam.

Battistella, Edwin L.

2014 *Sorry about that: the language of public apology*. New York: Oxford University Press.

BBC

2015 „‘Comfort women’- a painful legacy for Tokyo and Seoul” <https://www.bbc.com/news/world-asia-35188132> (Stand 20.02.2021).

Benedict, Ruth

1947 *The chrysanthemum and the sword*. London: Secker & Warburg.

Blum-Kulka, Shoshana (Hg.)

1989 *Cross-cultural pragmatics: requests and apologies*. Norwood: Ablex.

Coulmas, Florian

1981 „‘Poison to your soul’ thanks and apologies contrastly viewed”

*Conversational routine : explorations in standardized communication situations and prepatterned speech*. Coulmas, Florian (Hg.), The Hague: Mouton (69-91).

Dardano, Maurizio

2012 *Nuovo manualetto di linguistica italiana*. Bologna: Zanichelli.

Doss, Tomoe

1994 *Japanese ambiguous expression*. Masterarbeit der San Jose State University.

Duden

2001 „Geben“ *Duden. Das Herkunftswörterbuch*. Mannheim: Brockhaus.

2021 „Ausrede“ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Ausrede> (Stand 19.03.2021).

Fritz, Martin

2009 „Japan bleibt für Schindler zu Spätfolgen eines Unfalls – Verwaltungsratspräsident entschuldigt sich“. *Finanz und Wirtschaft*, 9.5.2009, <https://www.fuw.ch/article/japan-bleibt-fuuml-r-schindler-zuspauml-tfolgen/> (Stand: 21.10.2021).

Goddard, Cliff und Anna Wierzbicka

2014 „Suggesting, apologizing, complimenting. English speech-act verbs“ *Words and meanings. Lexical semantics across somains, languages, and cultures*. Goddard, Cliff (Hg.), Oxford: Oxford University Press (167-183).

Guan, Xiaowen, Hee Sun Park und Hye Eun Lee

2009 „Cross-cultural differences in apology“. *International Journal of Intercultural Relations* 33 (32–45).

Hadamitzky, Wolfgang

1995 *Langenscheidts Handbuch und lexikon der japanischen Schrift*. Berlin und München: Langenscheidt.

Havertz, Ralf

2016 „Vergeben und Vergessen? Südkorea und Japan einigen sich in der Trostfrauenfrage“. *WeltTrends - Das außenpolitische Journal* 115 (4–7).

Hayakawa Tōzō (Hg.)

2003 *Deiriikonsaisu wadoku jiten. Sanseidos daily concise Japanisch-deutsches Wörterbuch*. Tōkyō: Sanseidō.

Hayano Mariko

2011 *Kōshikihappyō ni okeru shushō no ishihyōgenyōreishū English-Japanese glossary of statements of intent as expressed in mail magazines from the office of the prime minister* [Sammlung von Ausdrücken der Intention des Premierministers in öffentlichen Kundgebungen]. Masterarbeit der Fremdsprachenuniversität Tōkyō gaikokugo daigaku.

Holmes, Jane

2012 „Politeness in intercultural discourse and communication“ *The handbook of intercultural discourse and communication*. Paulston, Christina Bratt (Hg.) Malden, Oxford, West Sussex: Blackwell (206-228).

Holubowsky, Erich

2002 *Die chinesischen Schriftzeichen im Japanischen*. Wien: Facultas.

House, Juliane

1998 „Kontrastive Pragmatik und interkulturelle Kompetenz im Fremdsprachenunterricht“

*Kontrast und Äquivalenz. Beiträge zu Sprachvergleich und Übersetzung.* Wolfgang Börner und Klaus Vogel (Hg.), Tübingen: Narr (62-88).

JETRO

1999 *Communicating with Japanese in business.* Tōkyō: Jetro <https://www.jetro.go.jp/costarica/mercadeo/communicationwith.pdf> (Stand: 22.03.2021).

Kadrić, Mira und Giulia Zanocco

2018 *Dolmetschen in Politik und Diplomatie.* Wien: Facultas.

Kadrić, Mira, Sylvi Rennert und Christina Schöffner

2022 *Diplomatic and political interpreting explained.* Routledge: Oxon und New York.

Kamimura Nobuko

2008 „Expressing thanks in Japanese and English“. *Asian Englishes.* 11:1 (4-22).

Kan Setsuko

2008 *Nichidoku no shazaikōdō. Nihongobogowasha to doitsugo wo bogo to suru nihongogakushūsha no hikaku* [Verhalten bei Entschuldigungen in Japan und Deutschland. Ein Vergleich von JapanischmuttersprachlerInnen und Japanischlernenden mit Deutsch als Muttersprache] Abschlussarbeit Universität Ōsaka.

Karpinska, Marzena, Paula Kurzwaska und Katarzyna Rozanska

2020 „Emoticons. Digital lingua franca or a culture-specific product leading to misunderstandings?“ *Emoticons, kaomoji, and emoji The transformation of communication in the digital age.* New York: Routledge.

Kashima Risa

2009 „Apology translation in diplomacy: Case study of prime minister Abe’s apology regarding ‘comfort women’.“, *JAITS tsūyaku honyakukenyū he no shōtai* 9, <http://jaits.jpn.org/home/kaishi2009/pdf/08-Kashima.pdf> (Stand: 22.03.2021).

Kashiwagi Atsuko

2015 „Eiga, terebidorama ni miru nichibei shazaihyougen no sa’i (Der Unterschied zwischen Japan und den USA bei Ausdrücken der Entschuldigung in Filmen und Fernsehserien)“. *Gakuen* 2015/03 (11-25).

Kölling, Martin

2019 „In Japan will eine richtige Entschuldigung gelernt sein – auch für Manager“. *Handelsblatt*  
<https://www.handelsblatt.com/politik/international/weltgeschichten/koelling/weltgeschichte-in-japan-will-eine-richtige-entschuldigung-gelernt-sein-auch-fuer-manager/24860094.html?ticket=ST-10480470-6XbrG7LHKNX9B7cP9bni-ap1> (Stand: 22.03.2021).

Kovacs Emese

2015 *Media de arawareru shazai no hikakukenyū [Vergleichende Studie zu Entschuldigungen in den Medien]*. Imadegawa: Universität Dōshisha.

Kramer-Moore, Daniela; Michael Moore

2003 „Pardon me for breathing: Seven types of apology“. *ETC: A Review of General Semantics* 60/2 (160-169).

Kutz, Wladimir

2007 „Korrektives Dolmetschen: Funktionen, Techniken, Ergebnisse und Grenzen“ *Lebende Sprachen* 1/2007 (18-34).

Kyōdō

2020 „Nyozōshūhen de ‚shūkai‘ kaisan kankoku, korona de kinshi...keisatu ga keikoku [Versammlungen“ in Nähe der Mädchenstatue wegen Corona in Südkorea verboten – warnt die Polizei]“, *SankeiBiz* <https://www.sankeibiz.jp/macro/news/200705/mcb2007050854005-n1.htm> (Stand: 22.03.2021).

Lee, Hye Eun, Hee Sun Park, Tatsuya Imai und Daniel Dolan

2012 „Cultural differences between Japan and the United States in uses of ‘apology’ and ‘thank you’ in favor asking messages“. *Journal of language and social psychology* 31/3 (263-289).

Leech, Geoffrey und Tatiana Larina

2014 „Politeness: west and east.“. *Vestnik Rossijskogo Universiteta Družby Narodov. Seria Lingvistika* 4/2014 (9-34).

Lingley, Darren

2006 „Apologies across cultures: An analysis of intercultural communication problems raised in the Ehime Maru incident“, *The Asian EFL Journal Quarterly* 8/1 (97-122), [http://www.asian-efl-journal.com/March06\\_dl.pdf](http://www.asian-efl-journal.com/March06_dl.pdf) (Stand: 22.03.2021).

2010 „Critical incidents and apologies across cultures“, *Global issues in language education*, Newsletter 76 (18-19).

Long, Christopher

2005 „Kanshabamen de no shazaihyōgen no shiyō: yottsū no yōin no eikyō wo megutte [Der Gebrauch von Entschuldigungsäußerungen in Situationen des Dankes: über den Einfluss von vier Grundfaktoren]“ *Shakaigengokagakukai daijūrokkai daikai happyōronbunshū*. Tōkyō: Shakaigengokagakukai jimukyoku (212-215).

2010 „Apology in Japanese gratitude situations: The negotiation of interlocutor role-relations.“. *Journal of Pragmatics* 42/4 (1060-1075).

Mc Curry, Justin

2019 „Victim-blaming outcry as Japan pop star says sorry after alleged assault by fans“. *The Guardian*, <https://www.theguardian.com/world/2019/jan/18/japan-pop-star-mahoyamaguchi-ngt48-alleged-assault-outcry> (Stand: 22.03.2021).

Meier, Ardith J.

1992 *A sociopragmatic contrastive study of repair work in Austrian German and American German*. Dissertation Universität Wien.

Merriam Webster

o.J. „Apologize“ <https://www.merriam-webster.com/dictionary/apologize?src=search-dict-box> (Stand: 22.03.2021).

Miyake Kazuko

1993 “Shazai no imi de tsukawareru owabihiyōgen no sentaku mekanikusu [Auswahlmechanismen von Ausdrücken des *owabi* in der Bedeutung als *shazai*]” [https://tsukuba.repo.nii.ac.jp/?action=repository\\_action\\_common\\_download&item\\_id=6206&item\\_no=1&attribute\\_id=17&file\\_no=1](https://tsukuba.repo.nii.ac.jp/?action=repository_action_common_download&item_id=6206&item_no=1&attribute_id=17&file_no=1) (Stand: 22.03.2021).

Mochizuku Kōitsu, Kumazawa Seiji, Yoshioka Hideyuki und Sanada Kazuko

1993 *Langenscheidts Lernwörterbuch Japanisch*. Urawa: The Japan Foundation Japanese Language Institute.

MOFA

2015a „Announcement by foreign ministers of Japan and the Republic of Korea at the joint press occasion“, [https://www.mofa.go.jp/a\\_o/na/kr/page4e\\_000364.html](https://www.mofa.go.jp/a_o/na/kr/page4e_000364.html) (Stand: 22.03.2021).

2015b „Nichikanryōgaisōkyōdōkishahappyō [Kundgebung anlässlich der Preseskonferenz der Außenministerien Japans und Südkoreas]“, [https://www.mofa.go.jp/mofaj/a\\_o/na/kr/page4\\_001664.html](https://www.mofa.go.jp/mofaj/a_o/na/kr/page4_001664.html) (Stand: 22.03.2021).

Morrow, Phillip R. und Yamanouchi Kenta

2020 „Online apologies to hotel guests in English and Japanese“. *Discourse, context & media*, 34 (1-10).

Murata Kumiko

1998 „Has he apologized or not?: A cross-cultural misunderstanding between the UK and Japan on the occasion of the 50<sup>th</sup> anniversary of VJ Day in Britain“. *Pragmatics* 8/4 (501-513).

Nakamura Kuniko

2008 „Beitaiheiyōgun no dōmei manējimento taisaku to shiminshakai to no renkei. Ehime-maru jiko to sono go no yūkōkankei [Managementmaßnahmen des Bündnisses mit dem im Pazifik stationierten US-amerikanischen Heer und die Kooperation mit der Zivilgesellschaft. Der Vorfall um die Ehime-maru und die nachfolgende Freundschaftsbeziehung]“. *Gaimushō chōsa geppō [Monatsbericht zu Untersuchungen des Außenministeriums]*. 2008/3 (33-55).

Nakane Chie

1985 *Die Struktur der japanischen Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

O Globo de Brasil

2015 „Dobrado pela fraude“ *Gale General OneFile*. <https://link-gale-com.uaccess.univie.ac.at/apps/doc/A422651768/ITOF?u=43wien&sid=ITOF&xid=c3f5133c> (Stand: 22.03.2021).

o. N. a

2003-2010 „Sumimasen“ *Gogenyurajiten*. <http://gogen-allguide.com/su/sumimasen.html> (Stand 30.01.2020).

o. N. b

o. J. „shazaikaiken [Entschuldigungspressekonferenz]“ <https://appget.com/appli/view/69492/> (Stand: 22.03.2021).

Obana Yasuko

2019 „Politeness“ *Routledge handbook of Japanese sociolinguistics*. Heinrich, Patrick et Ohara Yumiko (Hg.), London, New York: Routledge (248-263).

Ohashi Jun

2003 „Japanese culture specific face and politeness orientation: A pragmatic investigation of yoroshiku onegaishimasu“ *Multilingua* 22, Walter de Gruyter (257-274).

Olshtain, Elite

1989 „Apologies across languages“ *Cross-cultural pragmatics: requests and apologies* Blum-Kulka (Hg.), Norwood: Ablex (155-173).

Online Etymology Dictionary

o. J. „Sorry“ <https://www.etymonline.com/word/sorry> (Stand: 22.03.2021).

Prusher, Ilene R.

2001 „Sub accident apologies not translating well to japanese US sends regrets, but Japan waits for the greeneville's commander to say 'sorry'“. *The Christian Science Monitor*, 28.2.2001 <https://www.csmonitor.com/2001/0228/p7s1.html> (Stand: 21.10.2021).

Rehm, Peter H. und Denise R. Beatty

1996 „Legal consequences of apologizing“. *Journal of Dispute Resolution* 1/7 (115-130).

Ryall, Julian

2011 „Japan fails in promise to rehouse 30,000 victims“ *The Telegraph* <https://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/asia/japan/8546597/Japan-fails-in-promise-to-rehouse-30000-victims.html> (Stand: 22.03.2021).

Schindler Elevator K.K

2018 Tokyo <https://www.schindler.com/jp/internet/ja/news/180126-pressrelease.html> (Stand: 22.03.2021).

Schindler Management Ltd.

2016 *Ebikon* <https://www.schindler.com/com/internet/en/media/press-releases-english/press-releases-2016/schindler-completes-sale-of-its-operations-in-japan.html> (Stand: 22.03.2021).

2018 *Ebikon* <https://www.schindler.com/com/internet/en/media/press-releases-english/press-releases-2018/court-of-appeal-in-japan-confirms-acquittal.html> (Stand: 22.03.2021).

Searle, John R. et al.

1980 *Speech act theorie and pragmatics*. Dordrecht, Boston, London: D Reidel.

### Shirakabe Tatsuhisa

2019 „Fushigina nihon no shazaikaiken. Atsugiri Jēson ga kiru. [Die seltsamen japanischen Entschuldigungspressekonferenzen. Beleuchtet von Atsugiri Jēson.]“ <https://www.nikkei.com/article/DGXMZO53270290S9A211C1000000> (Stand: 22.03.2021).

### SRF

2016 „Schindler zieht sich aus Japan zurück“ *SRF*. <https://www.srf.ch/news/regional/zentral-schweiz/schindler-zieht-sich-aus-japan-zurueck> (Stand: 22.03.2021).

### Sugimoto Naomi

1998 a „Sorry we apologize so much“: Linguistic Factors Affecting Japanese and U.S. American Styles of Apology” *Intercultural Communication Studies* VIII-1 1998/9 (71-78).

1998 b „Norms of apology depicted in U.S. American and Japanese literature on manners and etiquette.“ *International Journal of Intercultural Relations* 22/3 (251-276).

2010 *Japanese apology across disciplines*. New York: Nova Science.

### Takahashi Masato

2019 „Ayamaru no ga bitoku no nihonjin, ayamaranai no ga bitoku no amerikajin [Die, die sich entschuldigen, sind die tugendhaften Japaner; die, die sich nicht entschuldigen sind die tugendhaften Amerikaner]“ (15) <http://commi-con.com/2019/05/31/謝るのが美德の日本人、謝らないのが美德のアメリカ人> (Stand: 22.03.2021).

### Tamura Tomoko

2011 *Dōjitsūyaku ga atama no naka de isshun de yatteiru eigojutsu ripuroseshingu doriru* [Training für sekundenschnelles Verarbeiten von englischen Sprachfertigkeiten im Kopf beim Simultandolmetschen]. Tōkyō: Sanshusha.

### Taniguchi Ryūko

2010 „Owabi oyobi kanshahyougen no sentaku to bun-, danwakousou to no kakawari [Die Wahl zwischen Ausdrücken des Dankes bzw. der Entschuldigung und ihre Beziehung in Satz- und Gesprächsstruktur]“ *Tōkyō gaikokugo daigakuronshū* 2010/80 (179-198).

### The Economist

2010 “The bend, the bow and the kowhow: Body language in Japan”, [https://search-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/docview/858204600?rfr\\_id=info%3Axri%2Fsid%3Aprimo](https://search-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/docview/858204600?rfr_id=info%3Axri%2Fsid%3Aprimo) (Stand: 22.03.2021).

Treccani

o.J. „obligato“ <http://www.treccani.it/vocabolario/obligato/> (Stand 30.03.2021).

Uchimura Kōsuke

2019 „NGT48 Yamaguchi Maho-san bōkōjiken ni miru hijōshikina ‘nihon no shazaibunka’“ [Die absurde „Entschuldigungskultur Japans“ gesehen an dem tätlichen Übergriff auf Yamaguchi Maho von NGT48]” *Newsweek Japan*. [https://www.newsweekjapan.jp/nippon/season2/2019/01/229879\\_2.php](https://www.newsweekjapan.jp/nippon/season2/2019/01/229879_2.php) (Stand: 22.03.2021).

Vollmer, Helmut und Elite Olshtain

1989 „The language of apologies in German“ *Cross-cultural pragmatics: requests and apologies*. Blum-Kulka (Hg.), Norwood: Ablex (197-220).

Wagner, Klaus R.

2001 *Pragmatik der deutschen Sprache*. Frankfurt am Main: Lang.

Wagunā, Kāra

1989 „Nihongo no owabihiyōgen to shazai wo arawasu hyōgen (Ausdrücke der Entschuldigung owabi und shazai im Japanischen)“ *Nihongo, nihonbunkakenshūpuroguramu kenshūrepōtoshū*. Universität Hiroshima: Hiroshimadaigaku kyōikugakubu ryūgakusei nihongokyōiku (83-87).

Watanabe Yasuhiro

2020 „Janfumondai ,shin no shazai ni itarazu‘ kankoku, Mun Jein daitōryō ga Abe shushō no shazai wo zenhitei [,keine wahre Entschuldigung“ in der Trostfrauenfrage. Der koreanische Präsident Moon Jae-In lehnt die Entschuldigung von Premier Abe gänzlich ab]“ *FNN puraimu onrain*. <https://www.fnn.jp/articles/-/50477> (Stand: 22.03.2021).

Wierzbicka, Anna

1987 *English speech act verbs*. Sydney, Orlando, London: Academic Press.

Wudunn, Sheryl

1995 „August 13-19: Japanese remorse; prime minister Tomiichi Murayama says ,owabi‘ at last“ *New York Times*, 20.08.2015. <https://www.nytimes.com/1995/08/20/weekinreview/august-13-19-japanese-remorse-prime-minister-tomiichi-murayama-says-owabi-last.html> (Stand: 22.03.2021).

Yamamoto Tomoko

2003 „Kansha no shazaihyōgen ‚sumimasen‘ [Warum „sumimasen“ sowohl die Bedeutung von Dank als auch von Entschuldigung hat]“ *Shinshūdaigaku ryūgakuseisentā kiyō* 2003/4 (1-13).

Zanichelli

2003 *Lo Zingarelli*. Bologna: Zanichelli.

## Abstract Deutsch

Diese Masterarbeit untersucht den Sprechakt der Entschuldigung im Kontext der Translationswissenschaft. Der Fokus wird auf die japanische Sprache und Kultur gelegt und verfolgt das Ziel, die Eigenschaften der japanischen Entschuldigungskultur herauszuarbeiten. Dies hilft Dolmetscher\*innen mit der Arbeitssprache Japanisch, ein Bewusstsein für kulturelle Unterschiede in Hinblick auf Entschuldigungen zu erlangen. Die Sprachbeherrschung oder Kulturwissen allein garantiert noch nicht automatisch, dass Unterschiede in Konventionen bei Sprechakten bewusst wahrgenommen werden. Diese Studie kann Dolmetscher\*innen dazu dienen, den Sprechakt besser zu verstehen und Fähigkeiten herauszubilden, um in Entschuldigungssituationen angemessen agieren zu können.

Als theoretischen Rahmen zur Untersuchung der Entschuldigungen dient die Sprechakttheorie nach J. L. Austin. Der Sprechakt als solches wird besprochen und im interkulturellen Kontext beleuchtet. Damit verbundene Theorien wie *face* und *politeness* werden ebenfalls vorgestellt und im Kontext Japans behandelt.

Das Hauptkapitel widmet sich dem kulturellen Aspekt der Entschuldigung, mit dem Ziel, japanische Entschuldigungskultur und ihre kommunikativen Manifestationen kontrastiv zu analysieren. Die Studie listet zahlreiche sprachliche Äußerungen der Entschuldigung auf Japanisch auf, während westliche Sprachen eine geringere Anzahl an Entschuldigungsformeln aufweisen. Diese Diskrepanz per se stellt eine Herausforderung für Dolmetscher\*innen dar, den entsprechenden Ausdruck in der Zielsprache zu finden. Über verbale Äußerungen hinaus werden in Japan wichtige nonverbale Aspekte der Entschuldigung erwähnt.

Die Wichtigkeit von Entschuldigungen in der japanischen Gesellschaft wird durch Beispiele wie *critical incidents* deutlich gemacht. Sowohl Ereignisse aus der Diplomatie, als auch private Vorfälle werden in dolmetschwissenschaftlichem Zusammenhang beschrieben.

Ein Kapitel bespricht die Aufgaben und Verantwortlichkeiten von Dolmetscher\*innen. Es ist nicht nur ihre Arbeit, entsprechende Wörter in der Zielsprache zu finden, sondern auch, auf kulturelle Unterschiede adäquat reagieren zu können. Dolmetscher\*innen geben nicht nur wieder, was die Primärkommunizierenden sagen. Es gibt Strategien und Methoden, welche angewendet werden, um die Konversation zu koordinieren und Kommunikation möglich zu machen. Mit den Informationen über die japanische Entschuldigungskultur dieser Arbeit bekommen Dolmetscher\*innen ein Werkzeug in die Hand, das die Entscheidungen erleichtert, wie eine Entschuldigung in die

Zielsprache gebracht werden kann, und ob die Information mithilfe von Dolmetschstrategien transferiert werden muss.

## **Abstract English**

This master's thesis highlights the speech act of apologizing in the context of Translation Studies. With focus on Japanese Language and Culture, the goal is to examine main characteristics of Japanese apology culture in order to help the interpreter with Japanese as working language to elaborate a proper consciousness regarding cultural differences when it comes to apologies. The proficiency of a language or the knowledge of a culture does not automatically guarantee the awareness of differences in speech act conventions, this study can help the interpreter to gain a deeper understanding of this phenomenon and to elaborate skills in order to adapt adequately in many different situations where apologies may or may not be perceived as appropriate.

Apologizing is described as speech act based on the theory by J. L. Austin. The speech act itself is discussed and put in the intercultural context. Related theories such as *face* and *politeness* are introduced and discussed in the Japanese context.

The main chapter is dedicated to the cultural aspect of apologizing, aiming to contrastively analyze characteristics of Japanese apology culture and its communicative manifestations. In the study various verbal expressions in Japanese are listed, while western languages do not have the same variety of utterings that carry the meaning of apology. This discrepancy represents a challenge for the interpreter to choose the right expression in the target language. Beyond verbal expressions, nonverbal manifestations accompanying apologetic utterings are crucial in Japan.

The importance of apologies in the Japanese society is illustrated by examples such as critical incidents. Diplomatic issues as well as individual incidents are described and set in the context of interpreting studies.

One chapter is dedicated to the tasks and responsibilities of interpreters. Their work is not only to find the equivalent word in the target language but to react to cultural differences appropriately. Interpreters don't simply convey what is said by the primary communicators. There are strategies and methods that can be applied in order to manage the conversation and to make communication possible. With the information about Japanese apology culture provided in this thesis the interpreter will have a tool to base the decision on, how the apology can be transferred into the target language and if it is necessary to manage the information by applying a specific strategy.